

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugspreis:
Abdominal 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Gost- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Posen, Preussen, 4.50 Goldmark, für das übrige Ausland 5.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsausgabe, „Voll und Voll“ mit „Erd- und Kleinarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Himmels- und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“

Anzeigenpreise:
Die einseitige Nonpareille-Zeile 0,70 Goldmark, Restamette 1.- Goldmark. „Klein Anzeigen“ das festgedruckte Wort 0,20 Goldmark (außerdem zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Einmalige das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 12 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 0,50 Goldmark, eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,20.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 7. September 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Hauptgeschäft: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Postfach Lindenstraße 3

Erregung in Genf.

Die Wirkung der deutschen Unschuldserklärung.

Genf, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der französische Ministerpräsident erklärte kurz vor seiner Abreise dem Genfer Korrespondenten des „Soz. Parlaments-Dienst“, der ihn um eine Unterredung ersuchte: Sie wissen, daß ich in London mich ausdrücklich im Sinne des Friedens bemüht habe, aber, ganz offen gesagt, die Nachricht, die durch die Presse verbreitet worden ist, wonach Deutschland eine Note an die Regierungen über die Kriegsschuldfrage abgefaßt habe, verfehlt mich in die Unmöglichkeit, irgendeine Erklärung in diesem Augenblick abzugeben. Ich kann nicht begreifen, wie in demselben Augenblick, wo wir versuchen, für die Zukunft den Frieden zu organisieren, mitten in der Tagung des Völkerbundes die Reichsregierung überhaupt sich mit dem Gedanken befaßt, eine solche Note loszulassen. Ich kann im Augenblick nichts anderes tun, als diese Note abwarten und ihr gegebenenfalls energischen Protest entgegenzusetzen.

Der Brief des Reichskanzlers.

Paris, 6. September. (Eca.) Die Pariser Nachmittagszeitungen veröffentlichen in großer Aufmerksamkeit folgende Mitteilung aus Genf:

„Die Premierminister von Frankreich, England und Belgien haben vom Reichskanzler Marx einen Brief erhalten, in dem der Reichskanzler zu erkennen gibt, daß er länger mit der Veröffentlichung der Proklamation der Reichsregierung, in der fernerlich die Verantwortung Deutschlands am Kriege juristisch geantwortet wird, nicht warten werde. Der Reichskanzler hat dem französischen Ministerpräsidenten geschrieben, daß er während der Konferenz von London, die Veröffentlichung dieses Dokumentes verzögert habe, die damals bereits beschlossen war, die man aber zurückstellte, um die in London in Gang befindlichen Verhandlungen nicht zu erschweren. Der Reichskanzler fügt in seinem Brief hinzu, daß die Veröffentlichung keinerlei Veränderung in der Politik des Reiches hinsichtlich der in London übernommenen und unterschriebenen Verpflichtungen mit sich bringe. Herriot hat, sobald er von diesem Brief Kenntnis genommen hatte, den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, sofort der Reichsregierung mitzuteilen, welche schlechten Eindruck dieser Brief gemacht habe, und daß auch heute die Veröffentlichung keinen günstigen Eindruck machen werde. Weiter soll er der Reichsregierung alle Vorbehalte der französischen Regierung hinsichtlich der möglichen Folgen dieser Veröffentlichung mitteilen.“

Stresemanns Katastrophopolitik.

Genf, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Seit Freitag abend lag über den Genfer Verhandlungen eine dunkle Wolke. In dem Augenblick, wo durch die Rede Macdonalds der beschleunigte Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Wege geebnet werden sollten und auch Frankreich zu verstehen gegeben hatte, daß es keinerlei Schwierigkeiten dem entgegensehen würde, gerade da pläzte die Nachricht, daß die Uebertreibung einer Kriegsschuldserklärung durch die Reichsregierung bevorstehe, herein.

Zuerst wurde diese Nachricht nur in den höchsten Kreisen der französischen und der englischen Regierung bekannt. Sie fidierte aber immer weiter durch und erreichte überall bodenloses Erschauern. Das erste Wort einer führenden französischen Persönlichkeit war, wenn das deutsche Auswärtige Amt im Solde der französischen Nationalisten stehen würde, könnte es nicht anders handeln. Nicht geringer war die Empörung der Engländer. Henderson hatte sich für die Somabensdigung zum Wort gemeldet, um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Sinne Macdonalds und im Einverständnis mit Herriot zu befürworten. Als aber die deutsche Absicht bekannt wurde, ließ er sich sofort von der Rednertribüne streichen. Eine der höchsten Persönlichkeiten der britischen Delegation erklärte: Wenn Deutschland das tut, dann ist eben alles kaputt! Ein belgischer Delegierter meinte ironisch: Wenn sich Deutschland ganz mit Ruhm bededen will, dann darf es ja nicht versäumen, diese Unschuldserklärung auch in Brüssel zu notifizieren. Sie wird dort ganz besonderem Verständnis begegnen.“

Die eifrigsten Freunde des deutschen Volkes haben im Laufe des heutigen Nachmittags auf eigene Faust telegraphisch an die höchsten Stellen in Deutschland sich gewandt mit der dringenden Bitte, diesen katastrophalen Schritt nicht zu unternehmen, z. B. Ramsen und Branting. Schließlich hat auch Macdonald die Reichsregierung telegraphisch in letzter Stunde gewarnt, diese Dummheit zu begehen.

Bei den Franzosen ist man dagegen aus bestimmten Gründen überzeugt, daß alle diese Schritte kaum noch etwas nützen würden, und man schenkt daher den Pariser Blättergebungen Glauben, wonach die Note bereits unterwegs sei. Als letzte Warnung hat Herriot den direkten Weg an die republikanische öffentliche Meinung Deutschlands gewählt, indem er dem Vertreter des sozialdemokratischen Parlamentsdienstes eine Erklärung übermittelte. Besonders empört ist man allgemein darüber, daß der Schritt der Reichsregierung nicht etwa aus der eigenen Ueberzeugung des Reichskanzlers Marx erfolgt ist, den man für zu klug und zu loyal

hält, um eine solche Dummheit zu begehen. Deutschlands Lage war gestärkt eine überaus günstige. Eine baldige und freundliche Aufnahme in den Völkerbund stand ihm offen. Es ist Herrn Stresemann gelungen, die ganze Atmosphäre wieder zu verberben, nur um sich bei den Deutschnationalen unter einer kommenden Bürgerblockregierung beliebt zu machen. Wie lange wird sich das deutsche Volk diese Art von Außenpolitik und diesen Reichstag, der die Quelle allen Übels ist, noch gefallen lassen?

Eine Erklärung Herriots.

Genf, 6. September. (E.P.) Herriot empfing heute eine Delegation der Deutschen Liga für Menschenrechte, der Herr v. Bertach, Professor Förster, General Freiherr v. Schönwisch und Dr. Gumbel angehörten. Herriot gab dabei die Erklärung ab, er werde nicht den geringsten prinzipiellen Einwand gegen den baldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erheben. Er habe sich darüber bereits ohne Hintergedanken ausgesprochen. Natürlich gebe es Fragen der Opportunität mit Bezug auf die Wahl des Augenblickes. Da müsse er nun in aller Offenheit sagen, daß die angekündigte offizielle deutsche Note in der Angelegenheit der Schuldfrage für die wünschenswerte Einigung Deutschlands mit der übrigen Kulturwelt von ganz verhängnisvoller Wirkung sei. Dieser Schritt bedeute geradezu eine fürchterliche Blindheit. Man habe damit auch seiner eigenen Politik den stärksten Knüttel zwischen die Beine geworfen. Gewiß sei es begreiflich, daß der friedlich gestimmte Teil des deutschen Volkes nicht die Verantwortung für die Katastrophe auf sich lasten sehen wolle. Dann aber müsse sich dieser Teil des deutschen Volkes von den Schuldigen des alten Regimes deutlich trennen, so wie es 1871 in Frankreich geschehen sei. Dringend notwendig sei es ferner, die Bestimmungen über die deutsche Entwaffnung (sogal durchzuführen. Wenn auf diesem Gebiet kein glaubhafter Erfolg erzielt werde, so werde das nicht nur den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hindern, sondern auch ihn, Herriot selbst, das Vertrauen seiner Nation rauben und ihm die Fortsetzung seiner Politik unmöglich machen. Er habe nichts dagegen einzumenden, daß Deutschland einen permanenten Sitz im Völkerbund erhalte. Wenn alle Schwierigkeiten behoben seien, so könne der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gegen Ende dieser Tagung erfolgen. Sollte jedoch die angekündigte Note über die Schuldfrage tatsächlich überreicht werden, so würde das die ganze politische Lage von neuem in ungeahnter Weise verschärfen. Die Frage, ob Deutschland noch formell den Versailler Vertrag ausdrücklich anerkennen müsse, beantwortete Herriot dahin, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß die Unterzeichnung des Völkerbundpactes genüge.

Macdonald und Herriot abgereist.

Genf, 6. September. (W.B.) Macdonald und Herriot reisten um 9 Uhr 40 Min. mit demselben Zuge nach Paris. Auf dem Bahnhof waren die meisten Delegationsführer der Völkerbundsversammlung und zahlreiche Pressevertreter erschienen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brach die Menge in begeisterte Hochrufe aus. Macdonald fährt über Paris nach London weiter, während Herriot sich nach Neuaug begibt, um an der Jahresfeier für die Marnechlacht teilzunehmen.

Hinein in den Völkerbund!

Offener Brief Löbes an Stresemann.

In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht Genosse Paul Löbe, der sich auf einer Reise in Süddeutschland befindet, einen offenen Brief an den Reichsaussenminister, in dem er ihn auffordert, im Reichskabinett dafür einzutreten, daß schleunigst der Antrag auf Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund gestellt werde. Die Rede Macdonalds in Genf und ihre begeisterte Aufnahme mache ein rasches Handeln des Reichskabinetts zur gebieterischen Notwendigkeit.

Löbe gibt der Ansicht Ausdruck, daß die drei Kabinette, denen Stresemann angehört, noch innen und außen unstreitige Erfolge aufzuweisen hätten. Es sei aber notwendig, diesen Erfolgen die Krone aufzusetzen und nicht die günstige Stunde zu verpassen, die eine schleunige Aufnahme in den Völkerbund noch ermöglichen würde. Es sei zwar nicht ersichtlich, warum Stresemann nicht selbst in London das Gespräch auf diese Frage gebracht habe, aber nachdem nunmehr die Aufforderung zum Beitritt öffentlich, dringend und von kompetenter Stelle ergangen sei, würde ein weiteres Zögern unentschuldigbar sein.

Agitationsfeldzug der Labour Party.

London, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeiterpartei hat für ihre große Agitationskampagne zugunsten des russisch-englischen Vertrages zunächst mehr als 200 Versammlungen in allen Teilen des Landes organisiert. Alle Minister des Arbeiterskabinetts gehen als Redner hinaus.

Völkerbund und Bürgerblock.

Deutschnationale Fernwirkung auf Genf.

In Berlin wie in New York, in Tokio wie in Buenos Aires sind jetzt die Zeitungen voll von Berichten über die 5. Völkerbundsversammlung in Genf. Noch nie, seit die Welt besteht, hat eine politische Arena einen solchen Kreis von Zuhörern um sich geschlossen, und es ist kaum eine Uebertreibung zu sagen, am Völkerbundsaal in Genf hinge jetzt das Ohr der ganzen Welt. Die am höchsten ragenden Gestalten der Tagung, Macdonald und Herriot, sind durch Beschreibungen und Bilder den Bewohnern der entlegensten Weltgegenden zu vertrauten Erscheinungen geworden. Wer irgendwie politisch interessiert ist, studiert ihre Reden, um die Uebereinstimmungen und die verbaltenen Gegensätze, ihre Anschauungen festzustellen.

Der eine ist der Vertreter des größten Weltreichs, der andere der politische Führer der stärksten europäischen Kontinentalmacht. Keiner von ihnen verschmäht es, um die Sympathien der Welt zu werben. Beide wenden die eindringlichsten Argumente ihrer Beredsamkeit auf, um an das Gefühl und den Verstand ihrer unendlichen Zuhörerschaft zu appellieren und die Sache, für die sie kämpfen, mit einer Atmosphäre des Einverständnisses und des Wohlwollens zu umgeben, ohne die kein Sieg gewonnen werden kann.

Es ist merkwürdig, daß gerade diejenigen, denen nie genug „deutsche Propaganda“ getrieben werden kann, am lautesten schreien, Deutschland dürfe nicht in den Völkerbund. Der Völkerbund ist heute, wenn nichts anderes, so doch mindestens das stärkste Propagandainstrument der Welt. Warum soll sich Deutschland weigern, die einzige Tribüne zu besteigen, von der herab es sich überall vernehmlich machen kann?

Allerdings, es gibt gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein Argument, das bisher noch nicht geltend gemacht worden ist. Man redet soviel vom Bürgerblock, der Appetit der Deutschnationalen auf Ministerposten kennt keine Grenzen. Sie wollen den Reichskanzlerposten haben und jedenfalls — wenn schon, denn schon! — auch das Reichsministerium des Auswärtigen. Nun stelle man sich vor, daß der Großadmiral v. Tirpitz oder der edle Graf Westarp oder gar Herr Hergt, den die Völkischen liebevoll den Zappel-Hergt nennen, auf der Rednertribüne des Reformationsaals in Genf erscheinen, um für Deutschland das Wort zu ergreifen!

Man stelle sich das vor! Aber kann man sich das überhaupt vorstellen? Reicht menschliche Phantasie aus, um den Eindruck zu schildern, den ein solches Ereignis in der Welt hervorrufen würde? Ist Blamage ein ausreichendes Wort, um das mathematisch vorausberechenbare Ergebnis zu schildern, oder muß man nicht von Katastrophe sprechen?

Es ist klar, daß sich Deutschland durch eine solche Vertretung außerhalb der lebendigen Welt stellen würde. Schon die Namen allein würden genügen, um allenthalben ein Mißtrauen zu erzeugen, das nicht zu besiegen wäre, und wenn die Träger mit Engeltungen redeten. Aber mit welchen Zungen würden sie reden...?

Es mag sein, daß das Bewußtsein dieser ehrwürdigen Gestalten, sie passten so wenig nach Genf wie die Figuren eines verstaubten Ritterstücks in ein modernes Drama, bei ihnen Unlustvorstellungen erzeugt, die sie zu dem Schluß verleiten, Deutschland gehöre nicht in den Völkerbund.

Ja, wenn sie Deutschland wären, dann allerdings nicht!

Inzwischen hat die Bürgerblockdiplomatie ihren ersten Triumph gefeiert. Die deutsche Erklärung zur Kriegsschuldfrage ist, eine Woche nachdem sie veröffentlicht wurde, den alliierten Regierungen notifiziert worden oder die Notifizierung sollte doch unmittelbar bevorstehen. Etwas Bestimmtes war darüber gestern auch in später Abendstunde nicht zu erfahren, da alle amtlichen Drähte verlagten.

Es hat aber gar keinen Zweck mehr darüber zu schweigen, welche Rolle die Frage dieser Notifizierung in den letzten Tagen hinter den Kulissen gespielt hat. Die besten Freunde Deutschlands im Ausland haben die deutsche Regierung dringend davor gewarnt, das zu begehen, was von ihnen allgemein als eine ungeheure Dummheit bezeichnet wird. Die Regierung soll darauf geantwortet haben, sie habe nun einmal den Deutschnationalen das Versprechen gegeben und könne nicht mehr zurück.

Die französischen Nationalisten sind gierig, sich auf den Happen zu stürzen, der ihnen von ihren deutschen Bestimmungsgenossen zugeworfen wird. Es wird ihnen nicht schwer sein, die Notifizierung jener Erklärung nach Abschluß der Londoner Verhandlungen als einen Akt der Illoyalität hinzustellen und als ein Zeichen dafür, daß sich Deutschland nach seinen Londoner Erfolgen schon stark genug fühle, um seine Unterschrift unter dem Friedensvertrag anzuzweifeln. Dem will, heißt es, die deutsche Regierung zu begegnen versuchen durch die gleichzeitige Erklärung, sie beabsichtige nicht, ihre sich aus den bestehenden Verträgen ergebenden materiellen

Verpflichtungen zu bestreiten. Die deutsche Regierung hat, wenn wir recht unterrichtet sind, auch im voraus Schritte unternommen, um die üblen Folgen ihrer Aktion, die sie selber befürchtet, nach Möglichkeit abzuschwächen.

Die Deutschnationalen hatten als siebenten ihrer bekannten sieben „Ehrenpunkte“ bekanntlich gefordert, Deutschland solle als Bedingung zu seiner Zustimmung zum Londoner Vertrag die Zurücknahme der Kriegsschuldenerklärung im Vertrag von Versailles durchsetzen. Die deutsche Regierung hat aus wohlwollenden Gründen nichts dergleichen getan. Sie wußte genau, daß das Resultat kein anderes sein konnte als eine Sprengung der Verhandlungen und eine feierliche Erneuerung der Schuldigerklärung des kaiserlichen Deutschland von 1914.

Daß dieses Deutschland allein schuldig sei, ist eine Legende. Trotzdem gibt es viele Tatsachen, die sich nicht wegradieren lassen, vor allem die eine, daß die kaiserliche Diplomatie von 1914 durch eine unbegreifliche und nur aus geistiger Abnormität zu erklärende Blumpheit in der ganzen Welt den Wunsch zu erwecken verstand, als sei sie die eigentliche Urheberin dieser entsetzlichen Katastrophe. Was diese kaiserliche Diplomatie angerichtet hat, ist noch nicht vergessen und jeder Veruch, sie vollkommen rein zu waschen, weckt in der Welt Gefühle, von denen man gerade im Interesse Deutschlands wünschen muß, daß sie ewig begraben schlummern möchten.

Ganz unerträglich aber, nicht nur für Nichtdeutsche, sondern noch vielmehr gerade für alle rechtschaffenen Deutschen, ist die Heuchelei, mit der sich gerade diejenigen zu Trägern der Unschuldpropaganda machen, die vor zehn Jahren die irreführenden Worte in die Welt hinausgeschleuderten: „Diese Stunde haben wir ersehnt! Nun ist sie da, die heilige Stunde!“

Wir deutsche Sozialdemokraten haben seit Kriegsbeginn gegen die Legende von der deutschen Allein schuld gewirkt. Sozialdemokratische Regierungschefs haben gegen sie in einem Augenblick protestiert, wo der Protest geschichtliche Notwendigkeit und nicht eine vom Zaun gebrochene Unzeitgemäßheit war. Wir sind bereit, in diesem Sinne weiterzuarbeiten, nur eines müssen wir uns ausbitten, daß dabei diejenigen den Mund halten, die dazu den meisten Grund haben: die Deutschnationalen.

Wer Butter auf dem Kopf hat, soll nicht in die Sonne gehen!

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist eine Notwendigkeit. Ihn absichtlich hintertreiben, heißt Deutschland aufs schwerste schädigen. Aber das muß von vornherein zugegeben werden: In den Völkerbund eintreten und dabei Bürgerblockdiplomatie treiben, ist eine Unmöglichkeit, ist ein Widerspruch in sich selbst.

Macdonald und Herriot vertreten die beiden größten, aus dem Weltkrieg hervorgegangenen Mächte der alten Welt. Aber das Bewußtsein der physischen Kraft, die hinter ihnen steht, hindert sie nicht an der Erkenntnis, daß auch für die stärkste moralische Isolierung eine große Gefahr bedeutet. Deutschland ist durch den Kriegsausgang jeder physischen Kraft beraubt, und darum ist eine Politik, die zur moralischen Isolierung führt, für Deutschland der glatte Selbstmord.

Die Deutschen waren niemals ein politisch besonders begabtes Volk. Darum blieben sie Jahrhunderte lang, unter der Herrschaft ihrer Dynastien in ohnmächtiger Zerrissenheit, darum ließen sie sich von ausländischen Intriganten und inländischen Dummköpfen in den großen Krieg hineinmanövrieren, den sie gegen die ganze Welt zu führen hatten und darum verlieren mußten.

Eine Junker- und Bureaurenkaste, die von der Welt draußen nichts wußte und nichts verstand, übte eine unum-

schränkte Herrschaft aus, das politisch unfähige Bürgertum ließ sich schafsgeduldig von ihr führen.

Diese Kaste versucht jetzt wieder die Führung zu übernehmen unter dem Namen der Deutschnationalen Partei, und das deutsche Bürgertum ist wiederum bereit, sich ihr anzuvertrauen. In dem Augenblick, in dem die totale Unfähigkeit, der Bankrott, der Zusammenbruch dieser Partei gerichtskundig geworden ist, will ihr das deutsche Bürgertum, ehrfürchtig gebückt, das Szepter der Herrschaft in die Hand drücken.

Dinge, die nur in Deutschland möglich sind! Es ist die Last, aber auch der Ruhm der Sozialdemokratischen Partei, daß sie sich, fast allein, dieser Politik des nationalen Selbstmords entgegenstellt. Was sie jetzt will, ist Gelegenheit zu kämpfen, um Deutschland vor dem schlimmsten Unheil zu bewahren, das es sich selber antun kann.

Will das Volk den Bürgerblock? Fragt es selbst! Auflösung des Reichstags!

Die Gewaltigen melden sich... Deutschnationalen gegen Deutschnationale.

Als der Krieg beendet war, verschwanden die alten Parteien von der Bildfläche: Fortschrittliche Volkspartei und Nationalliberale, „Reichspartei“ und — Deutschnationale, die Partei des Dreiklassenstems und des Brotwuchers.

Und siehe: Aus Morgen und Abend ward ein neuer Tag! Plötzlich standen neue Parteien mit neuen Firmenschildern da, und aus der deutschnationalen Herrenpartei war die Deutschnationale Volkspartei geworden. Statt Heydebrand war Hergt der Führer geworden. Ein neuer Name, ein neues Programm und ein neuer Mann — aber sonst war alles beim alten geblieben! Nur daß Hergt eben kein Heydebrand ist und niemals werden kann.

Aber der Westarp ist ja noch da. Er hatte sich zwar 1918, wie so viele andere auch, scheu aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. Aber schon 1920 tauchte er wieder auf als Abgeordneter der Deutschnationalen. Daneben aber blieb er stellvertretender Vorsitzender der Deutschnationalen Partei, und nach Heydebrands endgültigem Rücktritt nahm er sogar dessen Stelle ein.

Die Deutschnationalen sind im Reichstag offiziell so wenig vertreten wie in irgendeinem der Landesparlamente. Wenn sie sich trotzdem noch als Partei bezeichnen, so nur aus dem Grunde, weil sie innerhalb der Deutschnationalen eine bevorzugte Sonderstellung einnehmen. Sie fühlen sich gewissermaßen als das „heilige Kollegium“ in der deutschnationalen Kirche. Das zeigt sich jetzt gerade wieder, da wegen der halbierten Abstimmung vom 29. August in der Partei Hergt so gut wie alles drunter und drüber geht. Schon vor einigen Tagen war in der alten „Kreuzzeitung“ zu lesen, daß der „engere Vorstand der Deutschnationalen Partei“ zu einer Tagung einberufen sei, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Man sah ordentlich den drohenden erhobenen Zeigefinger!

Am Sonnabend hat nun diese Tagung stattgefunden. Dort ist, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, nach eingehender Aussprache folgende Entschliebung gefaßt worden:

„Der engere Vorstand hat mit Entrüstung von dem Ergebnis der Abstimmung zum Londoner Abkommen und von der dabei zutage getretenen Haltung der DVP. Kenntnis genommen.

Er erwartet eine umgehende einwandfreie Klärung dieser Haltung, die zu allen früheren Kundgebungen der Partei in schroffem Widerspruch steht.

Er bittet alle konservativ gerichteten Kreise, seine endgültige Entschliebung zu fassen, ehe nicht der demnächst zusammen tretende Weitere Vorstand der Deutschnationalen Partei gesprochen hat.“

Dem Grafen Westarp, der gegenwärtig sich im Bade befindet, sprach der engere Vorstand der Deutschnationalen

„wärmsten Dank für seine feste Haltung und uneingeschränktes Vertrauen“ aus. Nun wird also demnächst der „weitere Vorstand“ der Deutschnationalen Beschlüsse fassen. Daß diese anders ausfallen könnten als die des engeren Vorstandes, ist nicht anzunehmen, wenigstens nicht, soweit das Urteil über die Fraktion halb und halb in Frage kommt. Fast könnte man allerdings vermuten, die Deutschnationalen hätten die Absicht, aus der Firma Hergt u. Co. auszuscheiden und wieder ein eigenes Geschäft anzufangen. Sicher hat der engere Vorstand der „Kreuzzeitung“ noch besonders den Rücken gesteuert. Denn der innenpolitische Wochenschauder zieht noch einmal besonders heftig gegen die Jäger seiner Fraktion zu Felde. Er behauptet, er habe bisher versucht, die Gründe der Jäger zu verstehen:

„Aber wir müssen offen gestehen, daß wir gerade, je mehr wir zeitlichen Abstand zum Tage der Abstimmung gewinnen, desto mehr auf Grund nochmaliger Durchprüfung der ganzen Lage zu demselben Schluß kommen müssen, daß nur ein „Rein“ gerechtfertigt war.“

Wir werden in unserer Auffassung noch bestärkt durch die Entschliebungen, die von einzelnen Parteiorganisationen im Lande gefaßt werden. Sie bringen fast sämtlich das Bedauern zum Ausdruck darüber, daß ein Teil der Fraktion aus innerpolitischen oder wirtschaftlichen Rücksichten seine Zustimmung zu dem entscheidenden Reichstagsbeschlusse gegeben hat.“

Im Zusammenhang damit bestätigt die „Kreuzzeitung“ noch einmal und ausdrücklich, daß die Jäger lediglich aus Furcht vor Neuwahlen sich zu ihrem Umfall haben verleiten lassen!

Schließlich aber sieht das Blatt sehr trübe in die Zukunft, um so mehr, als nun sogar der Kaufpreis für den Umfall in Frage gestellt scheint:

Es sind also fraglos starke Kräfte am Werke, die durch Vereinbarungen gewissermaßen paralytisierte künftige bürgerliche Regierung zu hinterziehen, wobei nicht zu vergessen ist, daß Herr Ebert nur zu wohl, sein Wort missprechen dürfte. Die Deutschnationalen werden wohl kein Wort missprechen dürfte. Die Deutschnationalen werden also alle Energie anwenden müssen, um die gemachten Zusagen durchzuführen. Keinesfalls aber darf ein solcher Bürgerblock etwa mit weiteren Zugeständnissen erkaufte werden.

Das heißt mit anderen Worten, daß der bisher zugesagte Bürgerblock mit Zugeständnissen „erkaufte“ worden ist. Man schämt sich also schon nicht mehr, offenen schmähtlichen Handel einzugehen, der da auf Kosten des Volkes begonnen worden ist.

Das Zentrum zeigt die kalte Schulter.

Gerade zur selben Stunde aber, da die „Kreuzzeitung“ auf Einlösung ihres Scheines pocht, nimmt in der „Königlichen Volkszeitung“ der frühere Reichskanzler Dr. Wirth das Wort und erklärt, die Zentrumspartei lehne den Bürgerblock ab, auch wenn er unter dem Deckmantel nationaler Bestrebungen erreicht werden solle. Die Deutschnationalen erstrebten die Macht in der Regierung. Der erste Schritt zur Machtergreifung war der Gang Hergts zum Reichskanzler Marx. Diese Methode der Machtergreifung habe in den Reihen des Zentrums scharfe Zurückweisung erfahren.

Die „Königliche Volkszeitung“ selbst polemisiert gegen einen Artikel des Abg. Hoehsch, der davon gesprochen hatte, die deutschnationale Fraktion erwarte, „daß die Bindung gen, die die anderen bürgerlichen Parteien ihr gegenüber eingegangen sind, gehalten werden.“

Die „Königliche Volkszeitung“ stellt dazu fest, daß „nur eine deutschnationale Partei, die für ihre Gesamtheit, wie ja Hoehsch es fordert, die Verantwortung für die Annahme des Londoner Pakties und ihre Gebundenheit an diese Politik unzulässig befand, das Recht hätte, daraus die Forderung auf ein Mittrotzen und Mitbestimmen der weiteren Auswirkung dieser Politik abzuleiten dürfte. Es ist geradezu ein Unfug, wenn die deutschnationale Presse heute die Politik von London aufs schärfste zu bekämpfen fortführt und fast im gleichen Atemzuge die Teilnahme an der Durchführung dieser Politik verlangt — ja sogar die „maßgebende“ Teil-

Statistik.

Von P. u. d.

Mein Freund Heinrich ist Statistiker. Nicht von Beruf. Von Beruf sieht er täglich acht Stunden im Kontor irgendeiner Aktiengesellschaft und rechnet den Uberschuß für Direktoren und Aktionäre heraus. Aber als Mensch, als Lebender ist er Statistiker, er lebt von, in und für Statistik. Ich weiß nicht, welcher verhängnisvolle Volkshochschullehrer oder welcher anderer schändlicher Verführer ihm die erste Statistik wies — er griff nach ihr wie Eva nach dem Apfel, und nun irrt er, ausgeschlossen vom Paradies, um des Lebens goldenen Baum in der grauen Oede der Statistik herum.

Er geht auf statistischen Sohlen zum Kontor, wie er mir berichtet: „Jeden Weg 38 000 bis 38 050 Schritte, das sind am Tage 76 000 bis 76 100, wenn ich durchgehende Arbeitszeit habe, Mittwochs ist aber Doppelschicht, so ergeben sich für diesen Tag 76 000 x 2 Schritte, für die Woche 76 000 x 2 + 76 000 x 5. Wieviel ich nur ein Jahr auf meiner Stelle und verflüme keinen Tag —“

„Mensch, hör auf,“ sagte ich, und da er mich beleidigt ansah, tröstete ich ihn, „wenn die nächste Billionenzeit kommt, werde ich dich zum Finanzminister vorschlagen.“

Aber sonst ist Freund Heinrich ein feierlicher Mensch und die Statistik Bibel, Trost- und Psalmenbuch, Beruhigungspulver und Wilsch der frommen Denkungsart für ihn. Zum Beispiel hat er ein Hundemiserabiles möbliertes Zimmer und bezahlt eine unerschämte Miete dafür. Aber er tröstet sich: „Es läßt sich nicht ablegen, daß seit 1922 doch schon eine statistisch nachweisbare Verbesserung der Wohnungsverhältnisse eingetreten ist. Während hier 1922 1226 1/2 Unverheiratete überhaupt kein Zimmer fanden, in Hotels und unmöglichen Schuppen logieren mußten, waren es am 1. Januar 1924 nur noch 560. Du siehst also, es wird besser. Und mit der Miete stehe ich statistisch einwandfrei noch nicht bei dem Maximum dessen, was für meine Zimmerart, nach der Wohnungsstatistik, Gruppe 6, 3 x 5 Meter, wenig möbliert, gezahlt wird.“

Wie sich aus Vorstehendem ergibt, ist Freund Heinrich noch zu haben. Adressen bei mir persönlich abzuholen. Er ist auch absolut kein eingefärbter Junggeselle, im Gegenteil, er träumt und spricht viel von der „Möglichkeit des Heiratens“. Aber es ist die Tragik seiner sendenden Seele, daß ihm die Statistik auf diesem gefährlichsten aller Kampfplätze des Lebens so völlig im Stiche läßt. Wie sprachen anlässlich meines Jubiläums, daß mir die fünfte Braut durchbrannte, über das Thema Ehe, Ernst und würdevoll, wie es sich für ihrer Pflicht gegen Gemeinschaft und Volkszukunft bewußte Männer geziemt. Und Freund Heinrich meinte, hoffnungslos und entsetzend:

„Da, siehst du, Strindberg sagt so und Schiller so. Und Forel meint wieder ganz anders, Bebel bringt reichhaltiges Material über die Ehefrage, Toni Pfiffel hat wohl auch eine ganz nette Broschüre

geschrieben, und die Jungsozialisten haben das Problem: „Jugend- ehe oder nicht“ noch immer beim Wackel — aber“

Und nun leuchteten seine Augen auf: „Wir müßten die Ehefrage endlich mal gründlich und statistisch erfassen. Erstens: Wieviel Streitigkeiten in z. B. 1000, oder sagen wir 10 000 Ehen, verhältnismäßig auf die verschiedensten Lebensverhältnisse verteilt, im ersten, zweiten, dritten und so weiter Ehejahre vorfallen, ob Unverheiratete oder Verheiratete öfter erkranken und früher sterben, welche Typen am besten zueinander passen, ja, und dann natürlich, welchen Einfluß die Ehe auf den allgemeinen Konsum, auf Politik, Staatshaushalt, Wirtschaft hat. So ein richtiges „Ehestatistikum“ müßte errichtet werden. Die mageren Zusammenstellungen über Ehegeschickungen und -scheidungen sind ja für die Kag. ja, und dann ist statistisch festgestellt, daß die beste Kinderzahl zur Erhaltung eines an Qualität hohen und zur Fortpflanzung ausreichenden Nachwuchses 3 1/2 Kinder pro Ehe sind. Ja, wie soll man denn das machen?“

Er schwieg bekümmert. Ich auch.

„Vielleicht ließe sich ein Gesetz schaffen, wonach immer abwechselnd einem Ehepaar die Pflicht zu vier, dem anderen zu drei Kindern auferlegt wird“, fügte er noch hinzu.

Ich sagte nichts, aber ich werde ihn doch nicht zum Minister vorschlagen.

Uebrigens ginge es augenblicklich auch gar nicht. Er liegt nämlich im Krankenhaus. Auch hieran ist gewissermaßen die Statistik schuld. Wir gingen nämlich eine sehr belebte Straße entlang, und Heinrich bewies mir mit wirbelnden statistischen Zahlen, wie sehr die Zahl der Unglücksfälle abgenommen habe, die hygienischen Verhältnisse in den Städten sich gebessert hätten, wie die steigenden Verbrauchsquoten der Wasserwerke, die zunehmende Länge des Kamassationsröhrennetzes, die Erntesteigerung der Rieselfelder — na ja, und dann mußten wir über den Damm.

Und gerade, als die Zahlen Heinrichs mein Gehirn so weich gefaßt hatten, daß ich begann, die Erde als vollendetes Paradies anzusehen, kam ein Auto und riß Freund Heinrich nieder.

Stoppen, Fluchen, Menschen, Schuhmann, Notizbuch und geiziger Bleistift. Heinrich rein ins Auto. Das linke Bein scheint zum mindesten stark gequetscht. Aber er lächelt unter Schmerzen. Und flüstert mir etwas zu. Sind's Testamentsgedanken, ist's Lebensbeichte? Mit heißer Seele beuge ich mich zu ihm. Und nun ver- stehe ich ihn: „Nicht so schlimm, Paul. Nach der Unfallstatistik kommt erst auf jeden 7594 1/2 Menschen, der den Damm überschreitet, ein Unfall. Und erst jeder fünfte ist von ernsteren Folgen. Ich bin, da täglich statistisch 1 936 782 Menschen durchschnittlich in dieser Stadt den Fahrweg überschreiten, seit 4 Monaten, 18 Tagen und einigen Stunden der erste —“

Da sauste das Auto mit ihm fort zur Unfallstation. Gerührt und erschüttert sah ich ihm nach. Und morgen begann ich mich auch in die Statistik um zu vertiefen. Um meiner Seele Ruhe und Trost willen. Und um einen Grund zu haben, nicht zu heiraten. ...

Die Natur im September.

Rasch abnehmende Tage. Aprilähnliches Wetter mit immer larger werdendem Sonnenschein. Vereinsamer Babelfrand. Mächtig vergißendes Laub. Wipfel, die sich lichten, von unseren Sängern längst verlassen. In den Anlagen blühen milchweiße Schneebereen an den Jiersträuchern, und andere Früchte sind den Blüten gefolgt. Was draußen noch blüht, zeigt überwiegend gelbe Blumen, so das Hoer zahlloser Hahnensträucher, die Königskerzen und Goldruten, dazu die Sonnenblumen und Rudbeckien in allen Dautenkolonien und um jedes Bahnhofsgehäusen. Streift man durch Busch und Wiese, so ist man im Umsehen bis über die Knie gefüllt mit den Samen des Dbermennings, des Zweijahrs oder anderer Gewächse, die, mit Widerhaken versehen, auf diesem Wege für ihr „Fortkommen“ sorgen. Auf den Gewässern trifft man hier und da die Erscheinung an, die das Volk mit den Worten „Der See blüht“ bezeichnet. Grünlich, bläulich oder auch anders gefärbt erscheinende Wasserflächen, verursacht durch Myriaden meist winziger Algen, die sich durch Sprossung und Teilung in kurzer Zeit in unvorstellbar großer Anzahl entwickeln, um ebenso rasch zu vergehen und zu versinken.

Auch die Blumen des Straßenhandels zeigen in der kanabischen Gelbrote und in den Ringelblumen das Gelb des Herbstes. Es kommt aber hier nicht auf gegen vielfarbige Dahlien, Chrysanthenen und Astern. Während die Dahlien in der heimischen Flora keine näheren Verwandten haben, ist unsere wildwachsende Margaretenblume eine Schwester der Chrysanthenen, und auch echte Astern wachsen bei uns wild. Aber sie haben nur wenige und nur Wenigen bekannte Fundplätze. So die blaue Bergaster in den Rübendorfer Kalkbergen. Diese berühmte Trias-Insel unseres Rieslandes weicht auch in ihrer Vegetation zu allen Jahreszeiten weit von dem gewohnten märkischen Wilde ab. Wie jetzt durch die Astern, so auch durch die Fülle der wilden, nun mit Hagebutten überfüllten Rosensträucher und die nicht minder zahlreichen Seebornsträucher. Diese sind auf den Dämmen der Ost- und Nordseeküste und an Alpenflüssen heimisch, in den Kalkbergen aber seit langer Zeit verwildert und völlig eingebürgert. Das weidenartig schmale, unterseits silbergraue Laub wird fast erdrückt von zahllosen, dicht gedrängt sitzenden, weithin gelbrot leuchtenden Beeren.

Mit dem färbenden Laub nimmt der Reiz der Wanderungen zu. Ausgedehnte monotone Rieserwaldungen ohne Unterholz sind für die kommenden Wochen freilich nicht das Rechte. Doch fehlt es bei uns nicht an Laub- und Rischwäldern, die mit ständlichem Wechsel von Licht und Farbe andere Bilder und bessere Stimmungen erzeugen, wenn wir auch draußen dem Herbst entgegenwandern. Und immer wieder von neuem müssen wir durch Herbst und Winter hindurch, um einen kurzen Frühling zu erreichen.

L. W.

Haremsdamen als Konkursmasse. 15 „Bildschöne“ Zirkassinnen, aus denen sich der Harem des Prinzen Abdul Kabir, des Sohnes des verstorbenen Sultans Abdul Hamid, zusammenfügt, werden demnächst den Mittelpunkt in einem Prozeß bilden, der vor dem Budapest Gerich verhandelt werden soll. Ein polnischer Bucherer namens Abrahamowitz hat die gerichtliche Beschlagnahme der Haremsdamen als Pfandsicherung für das Geld, das er dem Prinzen geliehen hat, beantragt und seinen Antrag mit dem

nahm! . . . Die Deutschnationale Volkspartei muß erst Klarheit schaffen in sich selbst, Klarheit über die Richtung, die sie ihrer Mitarbeit geben würde. Sie hat es überdies dringend nötig, gerade nach den letzten Vorgängen und der Hege gegen die Fasager in ihren eigenen Reihen, daß sie sich erst einmal einen Fonds von Vertrauen erwirbt. Ihre gegenwärtige Zwiespältigkeit ist dazu nicht angetan. Man kann nicht für sich Verdienste in Anspruch nehmen, wenn man gleichzeitig die Männer, die diese Verdienste durch ihr Sa ermöglicht haben, verleugnet und draußen im Lande fast wie Verräter behandelt. Man kann nicht richtunggebend sein wollen, wenn man selbst keine maßgebliche Richtung hat.

Das klingt nicht gerade danach, als ob die Zentrumsparlei die Absicht hätte, selbst so leichthin den Bürgerblock zu verkaufen. Vorläufig klingt das noch wie eine zwar höfliche, aber deutliche Abfage, und wenn die Deutschnationalen wirklich sich mit Regierungsgedanken tragen, dann werden sie, zum Schrecken der Konserativen, noch manche weitere Zugeständnisse machen müssen!

Ausfuhrsperr für Getreide.

Das Doppelspiel des Reichsernährungsministeriums.

W.B. meldet:

Der Roggenpreis hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Steigerung erfahren. Er ist an der Berliner Produktbörse von 150 M. für die Tonne am 26. August auf 180 M. für die Tonne am 5. September, also um 20 Proz., und von Freitag auf Sonnabend von 180 M. auf 190 M. gestiegen. Die Verspätung der Ernte, die durch das fortdauernde regnerische Wetter fast in allen Teilen Deutschlands eingetreten ist, hat das Angebot auf Inlandsgetreide außerordentlich verringert und seitens der Mühlen und des Konsums starke Nachfrage hervorgerufen. Unter diesen Umständen ist es geboten erschienen, die Erteilung für die Ausfuhr von Roggen, Weizen (Spez-Dinkel), Hafer und Gerste erforderlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen vorübergehend von Montag, den 8. September an, einzustellen. Der Reichskommissar für Ernährung und Landwirtschaft ist entsprechend angewiesen worden.

Die Haltung der Regierung in der Roggenpreisfrage ist einfach unverständlich. Auf der einen Seite hat die Regierung eine Zollvorlage dem Reichstag zugeleitet, die den Roggenpreis auf den Weltmarktstand plus 50 Mark Zoll, also auf mehr als 200 Mark steigern soll. Auf der anderen Seite aber will sie jetzt durch Aufhebung der Ausfuhrbewilligung den Getreidepreis künstlich senken. Das ist ein so krasser Widerspruch in der Politik desselben Amtes, daß man an der Maßnahme der Regierung keine rechte Freude haben kann. So sehr wir eine wirkliche Senkung des Roggen- und Brotpreises im Interesse der breiten Volksmassen begrüßen würden, so wenig ist von diesem Versuch auf die Dauer ein Erfolg zu erwarten. Es scheint vielmehr, daß im Reichsernährungsministerium ein ganz gefährliches Doppelspiel getrieben wird. Die Ausfuhrbeschränkung kann nur vorübergehend den Roggenpreis senken. Die Landwirtschaft schreit dann programmgemäß nach dem „Schutz der nationalen Arbeit“. Inzwischen wird durch die vorübergehende Senkung des Roggenpreises den deutschen Verbrauchern die Schutzollvorlage schmachhaft gemacht. Kaum ist diese durchgeführt, dann erfolgt durch die Zölle die Verteuerung des Getreides weit über den Weltmarktpreis hinaus.

Wäre es anders, wollte das Reichsernährungsministerium eine wirklich ernsthafte Ernährungspolitik, so hätte es aus Anlaß der gestiegenen Roggenpreise die Zollvorlage zurückziehen müssen. Das hat es bisher nicht getan. Im Gegenteil hat sich Graf Ranik noch vor acht Tagen in Köln zum Fürsprecher der Getreidezölle gemacht, obwohl der Weizenpreis seit der Ausarbeitung der Zollvorlage bereits um 50 Prozent gestiegen war. Wenn also die letzte Senkung des Roggenpreises überhaupt einen Sinn haben soll, so kann es

Sinweis begründet, daß nach türkischem Recht Frauen Luxusgegenstände seien, die als Pfand für eingegangene Schulden hergegeben werden können. Prinz Kabir war mit einem großen Gefolge vor etwa einem halben Jahr nach Budapest gekommen und hatte dort im Hotel Imperial, dem ersten der Stadt, für sich und seinen Harem eine ganze Etage gemietet. In den ersten zwei Monaten gab der Prinz das Geld mit vollen Händen aus und veranlaßte zauberhafte Feste, die den ganzen Glanz des orientalischen Luxus enthielten. Als das Geld zur Neige ging und er keine Hotelrechnung nicht mehr bezahlen konnte, mußte er wohl oder übel mit seinem Harem in einem minder vornehmen Hotel Quartier beziehen. Schließlich landete er mit seinen Damen in einer Pension, die er aber in Ermangelung von Bargeld auch bald wieder verlassen mußte. Durch seine Geldverlegenheiten war der Prinz mit Abramowitsch bekannt geworden, der ihm gegen Verpfändung seiner Schmuckstücke und der kostbaren Toiletten der Haremsdamen eine Billa in einem berühmten Stadtviertel Budapests auskauft. Das Ende war, daß der Prinz mit seinen kostbaren Teppichen verschwand und seinen Gläubigern nichts weiter als die 15 Haremsfrauen zurückließ.

Die Berliner Porzellanmanufaktur soll, wie seit längerer Zeit verkündet, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden, um für den Wirtschaftsbetrieb die Vorzüge einer weniger bürokratischen Rechnungsführung, Rechnungskontrolle usw. zu genießen. Die Frage hat aber auch eine andere Seite, und diese hat der Deutsche Werkbund in einer Eingabe an das preussische Handelsministerium zur Geltung gebracht. Der Werkbund wies dabei auf die Verpfändung des Staates hin, zur Erhaltung eines so bedeutenden Instituts in öffentlicher Hand alles mögliche beizutragen, selbst wenn die Erhaltung zurzeit gewisse Opfer erfordert. Uebrigens ist in der Öffentlichkeit kürzlich von der Regierung mitgeteilt worden, daß die Manufaktur keinerlei Zuschüsse aus Staatsmitteln mehr erfordert, sondern sich in ihrem Haushalt balanciert. Sie dürfte auch ruhig Ueberflüsse herauswirtschaften.

Rußischer Gastkampf gegen Mäuse. Ostgasabteilungen der Roten Armee sind während des ganzen Sommers tätig gewesen, um die ungeheuren Heuschreckenschwärme, die in den Hungergebieten die Ernte zerstörten, zu bekämpfen. Jetzt haben sich diese Gastamptuppen nach den westlichen Grenzgebieten Rußlands gewandt, um dort riesige Heere von Feldmäusen zu vernichten, die durch die Gebiete von Wolhynien und Podolien sich nach der polnischen Grenze zu bewegen. Mit den Mäuseherden ziehen in der Luft Schwärme von Bussarden, Krähen und Kranichen einher, und des Nachts werden diese Vernichtung bringenden Massen noch durch Fische, Wiesel und Giten verstärkt. Die Bewohner ganzer Dörfer mußten vor dieser Plage flüchten, gegen die eine durchgreifende Abhilfe dringend nötig ist.

In der Staatsoper wird Helene Wildbrunn während ihrer ersten diesjährigen Verpflichtung Mitte des Monats in den vier Aufführungen des „Rings der Nibelungen“ die Fricka (Abeingold) und die drei Brüder singen.

Führungen im Museum für Meerestunde. Dienstag 1 Uhr. Prof. Krumbach: Die Waffen der Meerestiere.

Der Präsident der Bühnenschauspieler als Lustspiel. Der Präsident der deutschen Bühnenschauspieler Gustav Riedel hat ein dreitägiges Lustspiel „Der Glückspil“ geschrieben.

nur der sein, im Volke über die Brotpreisfrage Hoffnungen zu erwecken, die bei Schutzzöllen sich niemals erfüllen können. So sehen die Dinge aus, wenn man den Maßnahmen des Ernährungsministeriums einen positiven Sinn beimißt. Nach den Leistungen, die dieses Amt bei der Begründung der Zollvorlage vollbracht hat — es wird darin teils mit falschen, teils mit überhöhten Zahlen operiert —, ist es allerdings nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Behörde die rechte Hand nicht weiß, was die linke tut. Jedenfalls muß gegen eine derart unsachliche Behandlung der Zollfrage erneut Protest erhoben werden.

Schutzölle — ra, ra, ra!

Graf Ranik, der Reichsernährungsminister, hat in Königsberg auf der Sitzung des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen soeben wieder die Notwendigkeit der Schutzölle betont, während er durch Ausfuhrsperr die Getreidepreise senken will. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Unser Vaterland, an dessen Aufbau auch die ostpreussische Landwirtschaft hervorragenden Anteil hat: Hurra!“ Ein kurzes „ra, ra, ra“ antwortete ihm.

Was tut man nicht alles für Schutzölle!

Um den Abbau Zeinerts.

Ein Beschluß der Stadtverordneten Hannovers.

Hannover, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der reaktionäre Bürgerblock der Stadt Hannover hat inzwischen eingesehen, daß sein Abbaubeschluß gegen den Oberbürgermeister Zeinert vom 6. Juli keine gesetzliche Berechtigung hat. Aber das Ziel, den Sozialdemokraten Zeinert aus seinem Amte zu entfernen, wurde damit nicht aufgegeben. Man hat deshalb nach neuen Mitteln und Wegen gesucht und ist schließlich auf die Idee verfallen, Zeinert nach wochenlangen Schikanen und Treibereien zu einer Vereinbarung zu gewinnen, nach der er unter Umgehung des Rechtsweges und ohne Rücksicht auf die Abbauperordnung von seinem Amte zurücktreten soll. Woher wurde ihm oder nochmals der „erbitterte Kampf“ des Rechtsblocks angelündigt, solange er Vorsitzender des Magistrats ist. Dieser Drohung folgte dann das Angebot, Zeinert im Falle eines freiwilligen Rücktritts auf Lebenszeit das volle Dienstentkommen zu zahlen. Oberbürgermeister Zeinert hat sich in Anbetracht der sorgfältigen Schikanen und in der Erkenntnis, daß seine Arbeit mit dem jetzigen Stadtverordnetenkollegium sich kaum gedeihlich auswirken kann, zunächst nicht gegen das Angebot aufgelegt, sondern unverdächtig seine Bereitwilligkeit, von seinem Amte zurückzutreten, zu erkennen gegeben.

Das Bürgervorsteher-Kollegium beschloß nun am Freitagabend nach den internen Vorgängen in geheimer Sitzung folgendes:

„Oberbürgermeister Zeinert scheidet am 1. Oktober 1924 aus seinem Amte aus und tritt in den Ruhestand. Als Ruhegehalt erhält Herr Oberbürgermeister Zeinert auf Lebenszeit die vollen Bezüge seines Einkommens.“

Vereinbarungen in Genf.

Gemeinsame englisch-französische Entschlieung.

Genf, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Sonabendnachmittagsitzung des Völkerbundes führte zu einer großen Ueberforderung. Präsident Rotta unterbrach die Reihenfolge der eingetragenen Redner und teilte mit, daß die englische und französische Delegation eine gemeinsame Entschlieung auf den Tisch des Hauses niedergelegt habe. Die Entschlieung beabsichtige, aus den großen Debatten dieser Tage die Schlussfolgerungen zu ziehen. Die gemeinsame Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung nimmt von den Erklärungen der vertretenen Regierungen Kenntnis. Sie erblickt in ihnen mit Genugtuung die Grundzüge einer Verständigung zur Aufrechterhaltung eines erdächtigen Friedens. Um die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den verschiedenen hier ausgesprochenen Gesichtspunkten weiterbestehen miteinander zu versöhnen und wenn dies geschehen ist, in möglichst schneller Frist durch den Völkerbund eine internationale Konferenz über die Abrüstungsfrage einberufen zu können, beschließt die Versammlung folgendes:

1. Der dritte Ausschuss wird beauftragt, die Dokumente über die Frage der Sicherheit und die Beschränkung der Rüstungen zu prüfen. Das soll geschehen vor allem unter Berücksichtigung der Bemerkungen der verschiedenen Regierungen über den Plan eines Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung (Garantiepakt), der infolge der Resolution 14 der dritten Versammlung ausgearbeitet wurde und unter Beobachtung der anderen seit der Veröffentlichung des Vertragsprojekts vorbereiteten und dem Völkerbundsekretariat übermittelten Pläne. Die dritte Kommission soll ferner die Verpflichtungen prüfen, die der Völkerbundpakt hinsichtlich der Sicherheitsgarantien enthält und die im Falle eines Schiedsverfahrens oder einer Rüstungsbeschränkung notwendig werden könnten.

2. Die erste Kommission ist beauftragt: a) die Artikel des Völkerbundpaktes über die Regelung von Streitigkeiten im Hinblick auf etwaige Änderungen zu untersuchen; b) zu prüfen, innerhalb welcher Grenzen die Bestimmungen des Artikels 36 § 2 der Satzung des internationalen Gerichtshofs zum Zwecke der Erleichterung einer Annahme dieser Artikel präzisiert werden können. Das Ziel soll sein, die Solidarität und die Sicherheit der Völker der Welt zu festigen, indem auf friedlichem Wege alle Streitigkeiten, die zwischen den Staaten entstehen könnten, gelöst werden.“

Macdonald, der als der eigentliche Verfasser der gemeinsamen Erklärung betrachtet wird, nahm nach der Bekanntgabe der Entschlieung nochmals das Wort zu einer kurzen Rede, in deren Verlauf er die Entschlieung zergliedert und sie mit den Argumenten, die er bereits in seiner Rede benutzte, begründete. Er schloß mit den Worten: „Mein Freund Herriot und ich gehen in der Regel auf derselben Straße auf verschiedenen Seiten. Aber unsere Wege und Ziele sind dieselben. Wir werden unseren Weg jetzt Arm in Arm in der Mitte der Straße fortsetzen.“ (Stürmischer Beifall.)

Dann spricht Herriot: Die Rote, die wir Ihnen vorlegen, ist nur die Zusammenfassung des allgemein Beforderen. Wir stehen vor der Entscheidung der schwersten Stunde des Völkerbundes. Es handelt sich für jeden Staat darum, einen Teil seiner Autorität aufzugeben, um den Gedanken der internationalen Solidarität zu verwirklichen. Bei Beginn unserer Beratungen standen wir vor dem toten Punkt, den wir jetzt, wie ich hoffe, in einigen Minuten überwunden haben werden. Um ein so wichtiges Werk zu verwirklichen, bedurfte es nicht nur geistiger Kräfte, es bedurfte eines ungeheuren Glaubens, des stärksten Vertrauens. Wir alle sind von der festen Ueberzeugung besetzt, daß wir heute einen Schritt der internationalen Zusammenarbeit vollzogen haben. Das geschah durch das, was das Symbol unserer Zukunftarbeit sein soll, durch das ehrliche Zusammenwirken aller. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen dafür danke.

Die Versammlung berweist Herriot und Macdonald, der den greisen Léon Bourgeois zu seinem Plaque führt, stürmische Ovationen. Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Diesem Beschluß stimmten von den bürgerlichen Parteien nur die drei Zentrumsvertreter nicht zu. Die Demokraten zeigten sich dagegen wieder einmal als Vorspann der Deutschnationalen. Die sozialdemokratischen Vertreter erhoben sofort entschiedenen Protest. Im Auftrage der Fraktion gab Genosse Fredmann die Erklärung ab, daß die Sozialdemokratie dem Beschluß unter keinen Umständen zustimme, da es sich um eine Umgehung der Abbaubestimmungen handle, auf die sich der reaktionäre Bürgerblock, wie er selbst eingesehen habe, rechtlich nicht stützen könne. Die Fraktion ließ ferner betonen, daß sie die Durchführung eines Beschlusses, wie er im Bürgervorsteher-Kollegium gefaßt wurde, als mit den wichtigsten Interessen der arbeitenden Bevölkerung Hannovers unvereinbar bekämpfen werde. Schließlich wurde darauf verwiesen, daß Zeinert aufgefordert werden soll, seine Zustimmung den amtlichen Stellen gegenüber nicht zu geben.

Reis für den Reichskommissar.

„Ordnungs“zelle Thüringen.

Weimar, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Hege der Wölkchen gegen den thüringischen Staatsbankpräsidenten Genossen Loeb ist noch nicht beendet. Das ergibt sich u. a. aus den Feststellungen des Genossen Frölich, die er bei der Begründung der sozialdemokratischen Interpellation über die Vorkommnisse in Weimar während des nationalsozialistischen Parteitag unüberwunden gemacht hat. Frölich führte u. a. aus:

„Dimit hat verlangt, daß der Jude Loeb unter allen Umständen beseitigt werden muß. Seine Anfrage an die Regierung war ohne Erfolg geblieben, da ihm die Beweise für seine Behauptung, Loeb hätte Schiebergeschäfte abgewickelt, fehlten. Nun versucht er bei Privatfirmen und deren Angestellten Material gegen Loeb zu bekommen. Die Regierung unterstützt ihn dabei in jeder Hinsicht. Wenn irgendwo die Gemeinheit Orgien feiert, dann ist es hier der Fall. Es wird versucht, einen Strich zu finden, um den Juden Loeb aufzuhängen. Entgegen allen gesetzlichen Bestimmungen läßt die Regierung eine Revision der Staatsbank durchführen, um Material gegen Loeb zu erhalten. Diese Kommission wird Material finden müssen. Die Regierung fragt nicht danach, ob die thüringische Wirtschaft durch die Disziplinierung der thüringischen Staatsbank benachteiligt wird. Auch der Landbund ist an dem Kesseltreiben gegen Loeb beteiligt — und das zu einer Zeit, in der jede Verantwortungsvolle Person weiß, daß Thüringen keinen Kredit zu vergeben hat. In dieser Frage ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

Nach der Annahme.

Mainz, 6. September. (W.B.) Die von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist gestern eine Verfügung des Kommandierenden Generals der Rheinarmee Degoutte an die französischen Divisionsgenerale ergangen, wonach die politischen Gesangsleute sofort zu entlassen sind.

Genf, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonabendvormittag wurde in der Völkerbundversammlung die Abrüstungsdebatte fortgesetzt. Als erster sprach unter großer Aufmerksamkeit der Maharadscha von Bikaner, der Kanzler der indischen Fürstentümer. Er sagte: „Wir billigen die von der englischen Regierung gefaßte Entscheidung, den Garantiepakt als Mittel der Friedenssicherung zurückzuweisen, weil die Garantien so illusorisch und nutzlos wären, daß der Gedanke der allgemeinen Abrüstung an dem Gefühl der Unsicherheit bei allen Völkern scheitern würde. Bei uns in Indien, wo die Grenzverhältnisse durch die dort wohnenden nomadischen Völkstämme besonders schwierig sind, kann trotz des Verbotes der legitimen Schleichhandels mit Waffen aus Europa nicht unterbunden werden. Die Nachbarnation China und Siam haben von dem Garantiepakt nichts, weil es im Kriegsfall unmöglich ist, sie rasch und wirksam zu unterstützen. Aus diesen Gründen bekennet sich Indien zu dem Vorschlag Macdonalds, den Frieden durch obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit zu sichern.“

Sodann sprach der Außenminister der mittelamerikanischen Republik Panama, Garay, der daran erinnerte, daß durch den im Jahre 1903 mit den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossenen Vertrag für Panama die vollkommene Abrüstung durchgeführt werden konnte. Panama habe dadurch alle erforderlichen Sicherheitsgarantien erhalten.

Das Ereignis der Vormittagsitzung war eine sehr klare und präzise Rede des früheren griechischen Außenministers Politis. Er verteidigte den Garantiepakt und formulierte noch einmal die beiden Hauptströmungen, die in der Abrüstungsdebatte erkennbar wurden. Beiden gemeinsam sei die Anerkennung des Schiedsgerichtens, während die einen aber schon im Völkerbundpakt selbst die magna charta des Friedens sehen, glauben die anderen, daß die im Pakt vorgesehenen Garantien ein unvollkommenes System seien. Der letzteren Ansicht, die von Herriot vertreten worden ist, trete auch er bei. Der Pakt an sich unterlege nicht alle Kriege, sondern nur solche, die einen Bruch der Verpflichtungen darstellen, die mit dem Pakt selbst übernommen worden sind. Für diesen Fall seien Sanktionen vorgesehen. Sie seien jedoch unzulänglich, da wirtschaftliche Sanktionen manchmal den, der sie anwenden, härter treffen als den, gegen den sie gerichtet sind. Die Bestimmungen des Artikels 10, die dem Völkerbundrat die Macht geben sollen, die Respektierung der Verpflichtungen zu erzwingen, seien praktisch fast wertlos, da dem Rat keine realen Machtmittel zur Verfügung stehen. Der Gedanke der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit sei zwar beständig, aber er müsse sagen, daß ohne eine Garantie für eine Sicherheit der Urteils auch die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit nichts nützen werde. „Warum sollte denn“, rief Politis aus, „die internationale Justiz jede Garantie einbüßen können, die man für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens als notwendig erachtet? Staatsangehörigkeit, die wir hier sind, kann durchaus nicht anders ausgebaut werden, als die soziale Gesellschaft. Wir können uns unmöglich allein auf die Grundzüge der Moral verlassen. Die Annahme der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit fordert daher unbegrenztes Vertrauen zum Gedanken der internationalen Gerechtigkeit. Eine lange Zeit, in der Personen und öffentliche Meinung wechseln können, kann vergehen zwischen der Annahme der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit und der Zeit, da ein Urteilspruch gefaßt werden wird. Die Möglichkeit einer Zurückweisung oder Nichtbeachtung des Spruches ist unter diesen Umständen auf jeden Fall ins Auge zu fassen. So überflüssig das bei freiwilliger Schiedsgerichtsbarkeit ist, so unentbehrlich ist das bei der obligatorischen. Die feste Mauer des Friedens, so schloß Politis unter stürmischem Beifall, kann nur mit dem Granit der Sicherheit getaut werden.“

Es erfolgte dann die Vertagung der Weiterberatung auf 1 Uhr mittags.

Vergessene Berliner Industrien.

Die erschoffenen Tongruben bei Hermsdorf und Lübars. — Bauten aus Berliner Ton.

Auch Industrien haben ihre Lebensgeschichte; abhängig von der Rentabilitätsberechnung und vom volkswirtschaftlichen Bedürfnis entstehen und vergehen sie. Unser Sinn für Wirtschaftsgeschichte ist aber so kümmerlich gepflegt, daß selbst die Alten, die mit diesen verschollenen Industrien groß geworden sind, kaum noch Bestimmtes von ihnen zu erzählen wissen. So raucht Vergessen über sie hin, wenn sie nicht so mächtige Denkmäler hinterlassen, wie jene Zement- und Terrakottenindustrie, die einst vor den Toren des alten Berlin Hunderte von fleißigen Händen beschäftigte. Sie war im Hermsdorf-Waldmannsflüster Gebiet; zu Hause, im romantischen Fließtale, rechts von der Nordbahn, die den Stettiner Vorortbahnhof mit Dramenburg verbindet. Lange Zeit bevor der Fürst von Putbus, kurz vor dem 70er Krieg, die eingeleitete Bahnstrecke baute, und zu diesem Zweck Aktien betrieb, zogen Fuhrleute mit Hü und Hott die alte Landstraße, schafften Kohle nach Hermsdorf und schlepten Steine und Terrakotten nach Berlin. Die meisten Backsteingebäude in Berlin sind aus diesem Material gebaut. So manche Figur auf den Berliner Brücken stammt aus der Hermsdorfer Industrie. Von ihr, die nun seit einem halben Jahrhundert nicht mehr ist, zeugt vor allem das Berliner Rathaus mit seinen Reliefs. Unberührt ist heute noch der schöne Kunststein, und Jahrzehnte stäubiger Großstadtbrandung haben der intensiven roten Farbe kaum Abbruch tun können. Die Grundlage dieser Zement- und Steinindustrie war das Vorkommen von Kalk und Ton. Auf dem Kalkreichtum entwickelte sich die Zementindustrie, auf dem Ton die Industrie von Kunststeinen und Terrakotten.

Der Wiesenkauf von Hermsdorf.

Im anmutigen Tal bei Hermsdorf und Waldmannsflüster, durch das sich das Fließ zum Tegeler See schlängelt und in das sich heute



Am Seeschloß bei Hermsdorf.

hochwertige Eisenindustrien, die Bergmann K.G. und die Borsawerke festgebissen haben, lagert unter einer 4 Meter hohen Torfschicht erstklassiger Wiesenkauf. Von altersher scheint er, wenn die Gelegenheit es so mit sich brachte, als Baustoff verwendet worden zu sein. Industriell ausgebeutet wurde er erst Mitte vorigen Jahrhunderts, und zwar wurde der Torf zu beiden Seiten des Fließ abgetragen und verbrannt. Der Kalk wurde durch Handarbeit gewonnen, gemahlen und ergab, gebrannt, den weit und breit bekannten vorzüglichen Hermsdorfer Zement, der ungewöhnlich hoch im Preis — die Tonne kostete 7 preußische Thaler — stand. Diese blühende Industrie kam zum Erliegen, als Obersachsen und Westfalen, wo man Kalk billiger vom Berg brechen konnte und nicht erst aus dem Fließhumpfen zu holen brauchte, die Preise revolutionierten, beträchtlich senkten und die neuen Eisenbahnen den Transport nach überall billig ausliehen. Fließwasser rauchte dann über diese unrentabel gewordene Industrie. Heute liegt dort das mehrere Meter tiefe Seebad mit Badeankern. Es ist städtisches Eigentum und von dem Restaurateur Weisbach in Badstube genommen. Angler werfen ihre Haken nach Schleien und Bleien aus. Der Zementbrennturm stand bis 1888 in der heutigen Hermsdorfer Junoststraße und wurde dann von Berliner Pionieren gesprengt. Von der ganzen Herrlichkeit erzählt nur noch eine Säule im Restaurationsgebäude des Seeschloßes. Diese Säule war früher die Zementmühle. Ihr Stein erliefen sich allen Versuchen gegenüber, ihn abzutragen, als zu fest. So ließ man ihn und formte ihn zur Säule, auf der jetzt Blumen ihren Standort haben.

Der „blaue Ton“.

Einige hundert Meter vom Fließtale entwickelte sich frühzeitig die Hermsdorfer Stein- und Terrakottenindustrie, die zeitweise 200 bis 300 Arbeiter beschäftigte. Für jene Zeit waren solche Etablissements also schon sehr wichtige Großbetriebe. Die Grundlage war das Vorkommen von „blauem Ton“. Heute befinden sich zwei schöne Seen an den Stellen, wo man früher den wertvollen Ton suchte. 30 bis 40 Meter tief tummeln sich Riesenschleie durch das stielgelbte Wasser, das Maschinen und Anlagen verschlungen hat und für immer verdeckt. Mächtige Baumriesen rauschen über der Flut, und der geheimnisvolle Zauber verwitterter Anlagen, die zu einem träumerischen Ruheflüßchen bei Jagareite und einem Täglichem Bohnenkaffee einladen, umgeben die Ufer. Aus dem Ton hatte man wohl schon frühzeitig Steine geformt. Ein Herr Bernius betrieb damals, als Hermsdorf aus 20 bis 30 Kolonialwirtschaften bestand, neben der Ackerwirtschaft schon eine Ziegelei. Der Stein war nicht besonders gut. Das Material enthielt als Bestandteile Kalk, Kies und sogenannte Mergel. Er war nicht widerstandsfähig und erlag schnell der Witterung und Wärme. Erst ein gewisser Velling erkannte ungefähr um die Mitte vorigen Jahrhunderts die Wichtigkeit des Tonvorkommens und entwickelte, nachdem er Besitzer geworden war, Weisheit der industriellen Ausbeutung und Verwertung. Er wurde dabei unterstützt von den beiden Reistern Krause, der Zementfachmann war, und Radebold, der sich auf Terrakotten und Figuren verstand. Es siedelte sich damals, also vor gut 60 bis 70 Jahren, in Hermsdorf eine Kunstgenossenschaft an, die bildnerisch zuweilen recht Gutes leistete. Beweis sind die Reliefs am Berliner Rathaus und die Figuren an der Backsteinen Fabrik in der Chausseestraße. Am heutigen Seeschloß steht der Besucher an dem breiten Gebäude, das ehemals Direktionsgebäude war, wunderliche, gut erhaltene Figuren und den Kopf des alten Velling, der wohl zu dem Unternehmen besondere Beziehungen gehabt haben muß. Vor allem scheint man mit dem Ton allerhand Experimente vorgenommen zu haben. Eine ganze Reihe von Chemikern waren dauernd beschäftigt, neue Verwertungsansätze zu finden. Die Herstellung von erstklassigen Kunststeinen und Terrakotten selbst bemerkenswerte man durch Schlämmen des Tons. Einige Duzend Schlämmkästen und Tonschneider waren im Dauerbetrieb und durch Ausschlämmen der Kalk- und Kieselteilchen gelang die Fabrikation eines hochwertigen Kunststeins. Besonders die Behörden bevorzugten ihn. Außer dem Berliner Rathaus ist, um nur einige bekannte Gebäude zu nennen, das Moabitte Gefängnis, das Gymnasium in der Weinmeisterstraße und eine Reihe von Kirchen aus ihm gebaut. Man kann ruhig sagen, daß die Hermsdorfer Kunststeinindustrie wohl zu allen größeren

Backsteingebäuden, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Berlin gebaut wurden, das Material lieferte. Zu Schiff ging der begehrte Stein in alle Welt.

Die Tongewinnung.

Die Tongewinnung war sehr schwierig. Pumpen, Tag und Nacht in Bewegung, schafften das Wasser aus den beiden stürmtiefen Tongruben. Diese selbst wurden in Manegensform angelegt,



Ersoffene Tongrube bei Lübars.

wodurch sich die heutige, fast geometrische Figur der Tonseen zu beiden Seiten des Weges erklärt, der von dem Seeschloß nach der Ziegelei in Lübars führt. Der Ton selbst, der durchwintern mußte, wurde gefahrt. Das war eine oberschwere Arbeit. Berichtet wurde sie von Arbeitern aus Bernau, Dramenburg usw. Bezahlt wurden diese im Accord mit vier bis fünf Pfennigen pro Stunde. Es konnten bei zwölf- und mehrstündiger Arbeit täglich bis sechs gute Großen (das Hund Schweinefleisch kostete damals etwa 15 bis 20 Pfennige) verdient werden. Dann hieß es aber ausbleiben, bevor die Hühner tröhlen. Nach harter Lössarbeit und mehrstündigem Marsch hin und zurück konnten die Tonträger und Ziegelbäcker aber auch erst sehr spät zur Ruhe. Ein alter Arbeiter, fünfundsiebzigjährig, der dabei war und dem der Schreiber dieses einige Details verbandt, versichert, daß Technik und Arbeiterbewegung die soziale Welt doch revolutioniert haben. — Heute kennt man den Hermsdorfer Kunststein kaum noch, fabriziert wird er nicht mehr. An seine Stelle ist der schwere und wetterfeste Kalkbrenner Stein getreten und auch wohl der Verblendsstein aus Vauban und Wittenberg. Der Zusammenbruch der Hermsdorfer Industrie erfolgte nach der Grönderezeit. Schon Velling hatte sein Unternehmen, dem Auge der Zeit folgend, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Papiere der Hermsdorfer „Zement- und Terrakottenfabrik“ waren auch sehr begehrt und gingen während der Gründungszeit bis in

Die Familie Frank.

Roman von Martin Andersen Nexé.

8] Nun, das würde wohl irgendwie zu machen sein, aber woher sollte all das Geld kommen?
 Sie mußte sich nach etwas mehr Arbeit umsehen, nach solcher, die sie in der Nacht verrichten konnte, denn für den Tag hatte sie schon beide Hände voll.
 Ja, etwas anderes blieb ihr nicht übrig — man mußte sich abrackern, bis man hinsiel, was ja wohl einmal das Ende vom Vierte sein würde, früher oder später. Und das war auch das Beste, was einem passieren konnte, dann hatte man Ruhe vor allen Sorgen.
 Drei Kronen mindestens mußten wöchentlich zurückgelegt werden; das mußte sich erreichen lassen, wenn sie ein paar Nächte zu Hilfe nahm. Und hatten ihre Kräfte für all das andere ausgereicht, so reichten sie wohl auch dafür aus. Unkraut pflegte ja nicht so leicht zu vergehen.
 Dann hatte man sich wenigstens den Burschen vom Hasse geschafft — falls der Pastor sich nicht weigerte, ihn zu konfirmieren, wie er lange gedroht hatte.
 Und was würde aus ihm werden, wenn er sein eigener Herr wäre, ein Schmuggler, ein Trunkenbold, der sich durch keine Frau versorgen ließ? Er hatte ja das beste Vorbild dazu. Oder er würde ein Mädchenjäger, der seine Frau schuhriegelte und sie zu einem schweiniischen Wesen machte wie Jonas Paulsen. Auch dazu war Stoff in dem Jungen.
 Madam Frank hatte zusammen mit Paulsens Frau, Kristine, bei dem großen Brauer und Ackerbauer Dam gedient, und sie waren die besten Freundinnen von der Welt gewesen. Aber dann war Jonas Paulsen als Brauereiführer dazugekommen, und beide hatten für ihn geschwärmt, wie alle die anderen Mädchen in der Stadt.
 Er war es gewohnt, alles zu bekommen, was er haben wollte, und es war keine Magd in der Stadt, die sich ihrem Schatz gegenüber nicht kühl stellte, in der Erwartung, daß Jonas Paulsen sich ihr nähern würde, und zwar obwohl er dafür bekannt war, daß er sich nie lange irgendwo band.
 Um so mehr Anstoß erregte es unter den Mädchen, als er sich nicht nur einen Strich ums Bein legen ließ, sondern auch obendrein von der unansehnlichsten von allen, der Kristine, die immer so schüchtern war.
 Aber jetzt war sie nicht mehr schüchtern; es wäre unrecht gewesen, ihr das nachzusagen. Sie hatte gut gelernt. Aber was wollte sie mit so einem Bod von Mann? Dann lieber ein jämmerliches Subjekt wie Frank.

Madam Frants Hochmut gegenüber der einstigen Freundin beruhte immer noch auf Reid. Paulsen war doch ein Mann; allein der Umstand, daß er sich so viele Frauen gefügig machen konnte, bewies das. Und sie hätte vielleicht gar nichts dagegen gehabt, sich von ihm als seine Frau in den Schmutz beugen zu lassen.
 Es war darum nicht so übel gemeint, wenn sie Thoroald mit ihm verglich. Sie hatte dem Jungen gegenüber so etwas wie das Bedürfnis, sich zu unterwerfen, wenn sie das auch hartnäckig von sich abweis.
 Aber hinter dem Zorn und den Prügelein, bei denen es den Umständen nach blieb, glomm eine Art Bewunderung für seine Schelmenstreiche und eine unbestimmte Vorstellung, daß er ein Held unter den anderen Jungen war.
 Madam Frank war jedoch einmal in Gang gekommen, und wie gewöhnlich wurde sie immer aufgebracht, je später es wurde, ohne daß Thoroald nach Hause kam. Sie verschloß beide Türen und setzte den Haken vor die Speichertür, um sicher zu sein, daß er sich nicht ohne ihr Wissen Zugang zum Hause verschaffe und ihr dann die Lüge aufstülpte, er sei früher nach Hause gekommen, als sie glaubte. Und sie rüstete sich, ihm tüchtig den Kopf zu machen.
 Was sie mit ihrem Mann anfangen sollte, war ihr nicht klar. Am allerliebsten hätte sie ihn seiner Wege gehen und sich tottrinken lassen, wenn er Lust hatte. Doch da war ja die Wette. Sie war es beinahe müde, ihn durchzuprügelein; aber wenn er die Krone wirklich vertrunken hätte, dann gnade Gott seinem Rücken!
 Und was halfen alle Prügelein?
 Einen Augenblick wurde ihr wieder schwarz vor den Augen, wie meistens, wenn ihr das Verzweifelt-Hoffnungslose ihres Kampfes mit ihm deutlich zum Bewußtsein kam. Eines schönen Tages ruinierte er sie ja ganz, verkaufte alles in Bausch und Bogen, während sie fort war. Wer konnte ihn wohl daran hindern?
 Sie bebte bei dem Gedanken.
 Aber es ließ sich nichts dabei tun. Zum lieben Gott zu beten, konnte nichts nützen, davon hatte sie genug gekriegt. Franks Ehrgefühl anzurufen, war der helle Wahnsinn, und ihn zu prügelein, war womöglich noch wahnsinniger, da er dann meinte, sie seien quitt, und er dürfe von frischem anfangen. Und trotzdem waren die Prügelein das einzige.
 Da fiel ihr ein, daß sie als Kind von einem klugen Manne gehört hatte, der einen Trinker durch Zauberei kurierte.
 Wenn nun wirklich etwas daran war? Wenn sie zu Sofia nach der Balkabeide ginge, zu der alten Zauberin, und sie um Rat bat? Die Leute sagten freilich, daß jener Mann

von der Art einfältig geworden und sein ganzes Leben lang ein armer Tropf geblieben sei. Aber was denn? Wenigstens konnte Frant dann nichts mehr zerstören.
 Sie beschloß, gleich morgen Sofia aufzusuchen.
 6.
 Als Thoroald allein war, schlug er den Weg längs des Strandes um die Stadt herum ein. Er war nicht dazu ausgelegt, sofort nach Hause zu gehen; schläfrig war er nicht, und die Brügel liefen ihm ja nicht fort. Dagegen hatte er gehörigen Hunger, aber um diese Zeit gab es zu Hause doch nichts zu essen.
 In Gedanken ging er jeden Ausweg durch, um etwas Eßbares zu erwischen; als sich jedoch keiner finden ließ, schob er die Nahrungsfrage entschlossen beiseite und schlenderte weiter, mit Augen und Ohren aufpassend, ob sich irgendwo etwas regte.
 Aber die ganze Stadt war zur Ruhe gegangen. Nur hier und da sahen zwei auf einer Bank, flüsternd und sich aneinander schmiegend, und starrten schmachend auf die silberglühende Meeresfläche hin — sonst war alles Leben wie erstorben.
 Man konnte den Liebespärchen auslauern. Aber dazu waren eigentlich zwei nötig, sonst machte die Sache keinen Spah!
 Ob er Lars holen sollte? — Es würde ferner ein rechter Akt sein, wenn er die Tür des Fischkastens mit einem Pflock zuverriegelte, dann konnte Lars morgen früh nicht hinaus. Aber das war doch nichts Sauberes, denn dann war sein Schlupfloch zugleich entdeckt.
 Thoroald schlenderte heimwärts und schüttelte sich von Zeit zu Zeit bei dem Gedanken an den mageren Tag und die Prügelein, die ihn erwarteten.
 Als er in die Nähe der Kellertreibe des dicken Wads Eiderisen kam, sah er, daß dort ein Mann behutsam durch den Kellerhols transportiert und oben auf der Straße losgelassen wurde.
 Der Mann stand erst ein Weilchen da und schwankte wie ein Ruder im Wellengang, wobei er vor sich hinschwankte, und belachend den Zeigefinger hob. Dann nahm er sich etwas zu fassen; und taumelte — immer noch leise schwankend — mit baumelnden Rockschößen weiter.
 Es war der Vater. Thoroald freute sich über die Begegnung und folgte ihm auf den Fersen. Nun war da wenigstens noch einer, der den schlimmsten Stoß auffangen konnte; er brauchte bloß den Alten zuerst hineingehen zu lassen.
 (Fortsetzung folgt.)

die Puppen". Als der Zusammenbruch der Gründungsschwindelperiode kam, hatte Vessing keine Aktien abgestoßen; listenweise wurden sie später im Direktionsgebäude vorgefunden, und völlig entwertet, verbrannt. Tonberg und Fabrit kamen zum Erliegen. Die Pumpen standen still und das Grundwasser bildete die Seen, die heute noch da sind. Eigentümerin wurde auf Grund einer Hypothek von 108 000 Mark die Immobilienbank (Unter den Linden). Wie groß in der siebziger Jahren die Kaufkraft des Geldes war, geht daraus hervor, daß für diese 108 000 Mark die Fabrikantenanlagen (vier große Gebäude, Schuppen, Maschinen, Borräume usw.) und 402 Morgen Acker und Wiesen zu kaufen waren. Das Anwesen wurde dann von den beiden Terrainspekulanten Haffsohn und Lepsohn parzelliert und verkauft. Den Hauptteil erwarb ein Rheinländer Schulte, der als Arbeiter nach Berlin kam, sich 6000 Mark borgte und beherzt zugriff. Den Industriebetrieb nahm er nicht mehr auf, sondern baute Häuser und wandelte das Industrieabfalliment in das heutige Seefisch um. Die herrlichen Anlagen sind von ihm gepflanzt worden.

Gehen wir nach Lüba r s zu, so stoßen wir auf einen anderen See, der auch einmal ein Tonberg war und zur Lübarscher Ziegelei gehört. Er ist 1913 eröffnet, der Bagger steht rostig da, die abgründliche Flut deckt Maschinen und Maschinenhaus. Feldbahnen ragen trotzlos aus dem Wasser. Die Lübarscher Ziegelei war bis vor kurzem noch in Betrieb. Ihr Stein hat aber mit dem Hermsdorfer Kunststein nichts zu tun. Stillgelegt wurde sie, die dem Ziegeleifonzern Biögel angehört, wegen Mangels an Kapital. Man hofft, den Betrieb mit Eintritt besserer Zeiten wieder aufnehmen zu können.

Das Unglück auf dem Potsdamer Bahnhof. Die Vernehmung der Angeklagten und Zeugen.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des angeklagten Eisenbahnverkehrsleiters Krüger vor dem großen Schöffengericht Schöneberg ließ sich dieser über die Einrichtungen seines Dienstes aus und gab hierbei an, daß früher in den betriebsreichsten Zeiten immer eine Hilfskraft zur Verfügung gestellt wurde, der Oberregierungsrat Dirdod jedoch später dies abgelehnt habe, trotzdem ihm mehrfach erklärt worden sei, daß in diesem Falle der Dienst nicht ordnungsgemäß auszuführen sei, das, er gerade die Herren. Als Oberregierungsrat Dirdod wieder Vorstellungen gemacht wurden, daß dieser nach der Behauptung des Angeklagten gesagt: Hier bestimme ich und nicht Sie. Wenn Sie noch keinen Abbau kennengelernt haben, dann sollen Sie ihn jetzt kennenlernen." Diese Worte lösten in dem Zuschauerhaufen, in dem sich hauptsächlich Beamte befanden, große Bewegung und Zeichen des Mißfallens aus, was von dem Vorsitzenden scharf gerügt wurde.

Hierauf wurde in die Vernehmung des zweiten Angeklagten Lokomotivführer Sauer eingetreten, der erklärte, daß das Vorfahrtssignal zunächst auf „Halt" gestanden hätte und dann, als sein Zug sich zwischen Haupt- und Vorfahrt befand, das Hauptsignal auf „Freie Fahrt" gezogen worden war. Er hat zwar dann den Vorfahrtssignalen von weitem gesehen, jedoch infolge des schlechten Wetters, des Dunstes und des Lokomotivrausches geglaubt, daß es sich um einen abgestellten Zug handle und dieser auf einem anderen Gleis stehe. Erst etwa 150 Meter vorher habe er die Situation erkannt und richtig bemerkt, daß der Vorfahrtssignal vor ihm auf dem Gleis stehe. Dann habe er alles mögliche getan, die Schnellbremse gezogen, jedoch sei das Unglück nicht mehr zu verhindern gewesen, da sein Zug schwer zu bremsen war und einen längeren Bremsweg hatte. Dann war die Vernehmung der Angeklagten beendet und es wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Der Oberweisensteller Sorau war mit Krüger zusammen auf dem Stellwert Poo tätig. Wie auch Krüger behauptet, daß er der Block nicht bedient habe und die Freigabe der Durchfahrt auf einen unglücklichen Zufall oder auf den Eingriff des nachfolgenden Beamten zurückzuführen sei, so gab auch dieser Zeuge an, daß er den Block nicht bedient habe. Der nächste Zeuge, der Telegraphist Kämmerer, erklärt, daß Krüger nichts von dem Zugmeldeverfahren gesagt habe. Er, der Zeuge, selbst habe die Zugmeldungen vom Stellwert Poo vor sich hingeführt, ob Krüger dies jedoch verstanden habe, insbesondere die Abmeldung des Zuges 251, wisse er nicht. Als er die Abmeldung dieses Zuges bekam und sie eintragen wollte, sei ihm plöglich der Gedanke gekommen, daß etwas nicht stimme und der Vorfahrtssignal auf dem Gleis stehe. Er habe nun die Bahnhofsverordnung nachsehen wollen, doch habe er solchen Schreck bekommen, daß ihm alles vor den Augen flimmerte und da sei das Unglück auch schon geschehen gewesen. Auf eine Frage von Rechtsanwalt Baun, ob der Zeuge mit dem Zugmeldeverfahren vertraut sei, gibt dieser an, daß er es praktisch noch nicht ausgeübt habe. Der Zeuge Oberregierungsrat und Baurat Dirdod ist Vorsteher des Betriebsamts 7, zu dem auch der Potsdamer Fernbahnhof gehört. Ihm hat Krüger bei der ersten Vernehmung gesagt, daß er nach seiner Ansicht das Stellwert nicht bedient habe. Der Zeuge wisse jedoch keine andere technische Möglichkeit, daß das Rücklöden anders als durch das Zutun des Krüger geschehen sein könne. Auf den Einwand, daß ein erheblicher Teil der Schuld darauf zurückgeführt wird, daß das Stellwert nicht mehr so stark besetzt wäre, bekundete der Zeuge, daß durch die Abbaumaßnahmen zwar ein Teil der Beamten entlassen worden war, aber daß dennoch soviel Beamte dazugewesen wären, daß das Stellwert die richtige Besetzung gehabt hätte. Es seien drei Fahrdienstleiter, zwei Weichensteller und ein Telegraphist noch übrig geblieben, der jedoch nur in betriebsreicher Zeit tätig sein sollte. Daß zu der fraglichen Zeit kein Telegraphist tätig war, war ein Irrtum des Bahnhofes. Nach dem Unfall sei nichts im Dienst geändert worden und dieser wurde in der vorherigen

Befehlung ausgeführt. Ein sicherer Fahrdienstleiter müsse auch diesem Dienst gewachsen sein, wie Prüfungen ergeben haben. Was die Drohung mit dem Abbau anbetrifft, so habe er dem Krüger nicht damit gedroht, sondern ihm nur eine ernste Ermahnung zuteil werden lassen. Als Krüger erklärte, daß er ohne Telegraphisten den Dienst nicht ausführen könne, so habe er ihm gesagt, daß solche Beamten, die ihre Pflicht nicht treu ausfüllen können, entlassen werden müssen. R.-L. Bahn führte dagegen aus, daß das Unglück auf den Abbau zurückzuführen sei und beantragte, daß der Zeuge nicht verurteilt werden sollte. Das Gericht beschloß jedoch, den Zeugen zu verurteilen. Der nächste Zeuge Fahrdienstleiter Richter hat den gleichen Dienst wie Krüger auf dem Stellwert gehabt. Als er, Zeuge, mit einem Inspektor darüber sprach, hat dieser erwidert: „Das ist ja Wahnsinn, da sieht ein Unglück vor der Tür." Als er dann weiter vor dem Abbau gewarnt habe, habe er gesagt: „Lieber abgebaut als ins Justizhaus." Ein Dienst in betriebsreicher Zeit ohne Telegraphisten sei unmöglich. Die nächsten Zeugen, die auch auf dem Stellwert tätig waren, schlossen sich im großen und ganzen diesen Ausführungen an. Nachdem auch mehrere Zeugen betreffend den Angeklagten Sauer vernommen worden waren, wurde die Verhandlung auf Montag vormittag 10 Uhr vertagt. Es wird ein Lokaltiermin abgehalten werden.

Mord oder Unglücksfall?

Das Gerücht von einem Mord hatte sich gestern Abend auf dem Bahnhof Pankow bei Berlin verbreitet. Einsteigende Fahrgäste hatten in einem Abteil des von Berlin-Stettiner Bahnhof nach Bernau fahrenden Vorortzuges einen in seinem Blute schwimmenden Mann gefunden. Man trug ihn aus dem Zuge nach dem Wartesaal. Der Schwerverletzte gab kein Lebenszeichen mehr vor sich. Nach den in seiner Kleidung vorgefundenen Papieren handelt es sich um den Schwertrugsbeschädigten Otto Schmidt aus Jepern bei Bernau, Schützenstraße 9. Bei der vorläufig vorgenommenen, nicht von ärztlicher Hand ausgeführten Untersuchung stellte es sich heraus, daß Schmidt am Hinterkopf zwei Messerstiche hat. Ob diese Verletzungen von einem Unglücksfall oder von einem Verbrechen herrühren, kann erst durch die Obduktion festgestellt werden. Der Tote scheint nicht einem Raubüberfall zum Opfer gefallen zu sein. Der Zug, in dem die Fahrgäste den graulichen Fund machten, ist der Zug Nr. 296, der um 3 Uhr 50 Min. den Stettiner Bahnhof verläßt. Die Leiche wurde in das Schauhaus gebracht. Mit den weiteren Nachforschungen und Ermittlungen ist Kriminalkommissar Gennat betraut worden.

Das Brieger Kaufobjekt der Stadt Berlin.

Der Magistrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem Vorschlag des Reuländer Bezirksamts über den Ankauf des Rittergutes Brieg beschäftigt. Der Magistrat war einmütig der Ansicht, daß der verlangte Kaufpreis von 5 1/2 Millionen Mark zu hoch sei und hat deswegen den Ankauf auf dieser Grundlage abgelehnt. Es ist aber sicher anzunehmen, daß die augenblicklichen Besitzer des Rittergutes sich entschließen werden, der Stadt ein neues günstigeres Angebot zu machen, da sie kaum einen anderen Käufer von gleicher Leistungsfähigkeit finden werden. Der Magistrat ist auch wohl der Meinung, daß in der Stadtverordnetenversammlung für eine Ausgabe von so beträchtlicher Höhe sich nicht ohne weiteres eine Mehrheit finden würde.

Letzter Aufruf zur Heimkehr an russische Kriegsgefangene.

Die Volksgemeinschaft der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken in Deutschland hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach der Abtransport der letzten noch in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen und Internierten der Roten Armee bevorsteht. Nach dieser Bekanntmachung haben sich die Kriegsgefangenen und Internierten, die in die Heimat befördert werden wollen, bei der Konsularabteilung der Volksgemeinschaft in Berlin W. 8, Unter den Linden 7, einzutragen zu lassen. In Pommern, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz Wohnhöfe müssen sich an das Konsulat der Union S. R. in Sietzin, Kohlmarkt 3, wenden. Für Hamburg, Lübeck, Oldenburg, Westfalen, Hannover und Bremen ist das Generalkonsulat in Hamburg, Steinstraße 10, zuständig, für Ostpreußen das Konsulat in Königsberg, Köttelstraße 20. Die Eintragung erfolgt nach Einreichung einer schriftlichen Anmeldung, die folgendes enthalten muß: Namen (Vor- und Nachname), Geburtsort und Geburtsdatum, den Truppenteil, in welchem der Betreffende gedient, seinen militärischen Rang, wo und wann er in Gefangenschaft geraten ist bzw. interniert ist, in welchen Lagern und wann er sich dort aufgehalten hat, ob er eine Familie in Deutschland besitzt und deren Zusammenfassung sowie die vollständige genaue Anschrift in Deutschland. Der Termin zur Eintragung läuft bis zum 1. Oktober 1924. Spätere Meldungen sollen nicht mehr berücksichtigt werden. Die ehemaligen Kriegsgefangenen und Internierten, die ständig in Deutschland bleiben wollen, müssen zum gleichen Termin bei den genannten Konsulaten und mit den gleichen persönlichen Angaben ebenfalls Eintragung beantragen, da nach Ablauf dieser Frist den nicht Eingetragenen von der Volksgemeinschaft keine Auslandspässe mehr ausgestellt werden. Die deutschen Behörden sind den Kriegsgefangenen und Internierten gegenüber, die nach vorstehender Bekanntmachung in die Heimat zurückkehren wollen, zur Hilfeleistung angewiesen.

Ein vernünftiges Preisausschreiben.

Der Reichskohlenrat hat in Verbindung mit dem Preussischen Kultusministerium ein Preisausschreiben erlassen, um des Verständnisses für die Bedeutung der Brennstoffe und ihre richtige Ausnutzung auch in

unserem Nachwuchs rechtzeitig zu wecken. Es handelt sich darum, ein kurzes Werkblatt für den Lehrer zu schaffen, das nach den verschiedenen Unterrichtsgegenständen geordnet ist und 1. stichwortartig die Gedankengänge andeutet, die den Schülern zu besserem Verständnis des Wertes der Brennstoffe und der Bedeutung des Haushaltens mit ihnen führen sollen; 2. genaue Angaben (z. B. Rechenaufgaben) und genaue Hinweise (z. B. Buchtitel, Buchverleger, Seitenzahl, Preis des Buches oder der Schrift, Aufsatz, Zeitschrift, Jahrgang, Hefennummer, Bezugsanschrift usw.) enthält, wo die Unterlagen zu finden sind, die man dem Unterricht ohne große Kosten zugrunde legen kann. Für die beste Lösung dieser Aufgabe sind Preise von 500, 300 und 200 M. ausgesetzt. Die Beteiligung an dieser Bewertung steht jedermann frei.

Bedingungen und sonstige Einzelheiten des Ausschreibens sind erhältlich durch den Reichskohlenrat, Berlin W. 62, Wichmannstr. 19.

Die Süddeutschlandfahrt des Z. R. 3. Programmatische Landung nach 8 1/2 Stunden.

Friedrichshafen, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Von seiner Kreuzfahrt durch Bayern kündigte der Z. R. 3 funktentelegraphisch seine Ankunft in Stuttgart für 3 Uhr 20 Min. nachmittags an. Die Nachricht verbreitete sich schnell unter den auf den Straßen und Plätzen der Württembergischen Landeshaupstadt schon seit den Mittagstunden auf das Luftschiff wartenden Menschenmassen, die durch die Bekanntgabe der genauen Ankunftszeit zu weiterem Ausfahren auf ihren Beobachtungspunkten ermüdet wurden. Da inzwischen auch die meisten Betriebe geschlossen hatten, wuchs die Zahl der Schaulustigen von Stunde zu Stunde. Um 3 Uhr 10 Min. kam Bewegung in die Massen, denn von erhöhten Aussichtspunkten aus hatte man über dem Neckartal in der Ferne das Luftschiff als silberglänzenden Punkt erkannt. Von Kannstatt her näherte sich der Z. R. 3 in voller Fahrt mit Kurs auf den Stuttgarter Bahnhofsturm. Auf kurze Zeit hinter dem „Goob-Kopf" verabschiedend, trat er dann um 3 Uhr 25 Min. zwischen dem Bismardturm und Weißenkopf über der Stadt selbst ein, wo er in geringer Höhe unter brausenden Hochrufen der Menschenmassen Schleifenfahrt in ausführte. Nach Ueberfliegen des Schloßplatzes nahm der Kreuzer Kurs auf Schloß Reichartshausen und das Filial, um dann bald den Blicken zu entschwinden. Während der gestrigen Süddeutschlandfahrt des Amerika-Luftschiffes gab die Süddeutsche Rundfunk-L. G. (Stuttgart) ein längeres Rundfunkprogramm für die Passagiere des Kreuzers. Im Verlauf dieser Rundfunkdarbietungen richtete der Württembergische Staatspräsident Bazille eine Ansprache an Luftschiffbesatzung und Fluggäste.

Die Rückkehr des Amerika-Zepplins Z. R. 3 von seiner Süddeutschlandfahrt brachte Friedrichshafen und insbesondere dem Landungsplatz der Zeppelin-Werft einen fast noch nie erlebten Andrang von Schaulustigen. In Seidertagen und Erntedampfern, in langen Reihen von Autos und sonstigen Gefährten strömten Tausende und Abertausende zum Landungsplatz, der bereits in den frühen Nachmittagsstunden von einer dichten Mauer von Neugierigen umschäumt war. Programmatisch wie die ganze Fahrt des Z. R. 3 vollzog sich auch seine Landung in Friedrichshafen. In voller Fahrt strebte Z. R. 3 seinem Heimathafen zu, wo er dann in geringer Höhe noch einige Schleifen zwecks Vornahme von Messungen — Anschneiden der Landungsstelle — fuhr. Nach einer weiteren Schleife über dem Bodensee, wo das Luftschiff von den Sirenen der Dampfer begrüßt wurde, ging Z. R. 3 auf 100 Meter Höhe herab, um zur Landung zu schreiten. Zum ersten Male konnte man bei dieser Gelegenheit den Wert der neuen umsteuerbaren Magbach-Rotoren erkennen. Als der Kreuzer über dem Landungsplatz die Spitze lenkte, war sein Ausfließen noch zu stark, um ohne Hilfe der Rotoren eine glatte Landung zu ermöglichen. Da fehlten die Rotoren mit voller Kraft rückwärts ein, und nun senkte sich der Riesenkörper des Luftschiffes langsam zur Erde, wo die ausgeworfenen Halbbalke sofort von Hunderten von Bedienungsmannschaften und freiwilligen Helfern ergriffen wurden. Dann ging es in die Halle, wo das Luftschiff verankert wurde. Nach Befundungen der Besatzung und der Fluggäste wurde die gestrige Süddeutschlandfahrt glänzend verlaufen. Der Z. R. 3 war insgesamt 8 1/2 Stunden in der Luft und hat in dieser Zeit eine Flugstrecke von weit über 1000 Kilometern absolviert. Nach den unterwegs angestellten Berechnungen wurde auf der Fahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde innegehalten.

Die nächste Fahrt des Amerika-Zepplins soll vielleicht erst am Dienstag stattfinden und Messungszwecken, hauptsächlich hinsichtlich der Schnelligkeit dienen, da die amerikanische Abnahmekommission bekanntlich eine gewisse Mindestgeschwindigkeit verlangt. Ob bei dieser nächsten Fahrt bereits die Schweiz berührt werden wird, ist noch nicht sicher und hängt von der Wetterlage ab. Unter diesen Umständen dürfte der Amerika-Zepplin erst gegen Ende der Woche seine Norddeutschlandfahrt antreten, auf der er Berlin berühren wird.

Die Tätigkeit der Kleingarten-Schiedsgerichte.

Wie der Amtliche Preussische Vredienst aus einem Erlaß des Preussischen Volkswirtschaftsministers mittelt, ist für das Verfahren vor den Kleingarten-Schiedsgerichten aus weiterem davon auszugehen, daß die in der Kleingartenordnung einzeln aufgeführten Vorschriften der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 und der Anordnung für das Verfahren vor den Einigungsämtern vom gleichen Tage vorläufig weiter wie bisher anzuwenden sind. Auch hinsichtlich der Befugnis der Kleingarten-Schiedsgerichte verbleibt es bei dem bisherigen Zustande. — Eine Anordnung, durch die den Amtsgerichten, welche Miet-einigungsämter sind, auch die Tätigkeit der Kleingarten-Schiedsgerichte übertragen wird, ist nicht beabsichtigt.



Fritzi Massary
die unvergleichliche 38 Zigarette
geht nicht nach Amerika
Sie ist ein Quell der Freude für uns
sie gehört Berlin.

Zum Urteil im Potsdamer Kommunistenprozeß.

Wenn zwei dasselbe tun.

Keine Ursachen haben bekanntlich nicht selten große Wirkungen... Der blutige Zusammenstoß des jungen v. Kähne, des würdigen Sohnes des noch würdigeren Vaters, mit den beiden Glindower Arbeitern, die herrschaftliches Rugholz auf ihrem Wagen mitnehmen wollten, hat sein gerichtliches Nachspiel noch nicht gehabt. Wie erinnerlich, hat Kähler einen Schuß in den Bauch, Körner einen in den Oberschenkel erhalten. Der hoffnungsvolle Kähne-Sprohling trug seinerseits einige Kopfwunden davon. Der Vorfall hatte damals unter der gegenüber der Kähneschen Heidentaten so duldsamen Glindower Bevölkerung eine so ungeheure Erregung ausgelöst, daß sogar ein großer Trupp von Schupo-Leuten aufgeboten werden mußte, um das gutsherrschaftliche Schloß Behow vor Gewalttätigkeiten zu bewahren und Demonstrationszüge zu verhindern. Die Kommunisten sollen bei den Unruhen die Führung übernommen haben. Wie dem auch sei; eine Reihe von Kommunisten wurden verhaftet und unter Anklage gestellt. Sie lautete auf Teilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheimgehalten werden soll (§ 128 StGB.) und zu deren Zwecken oder Befähigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung und die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. (§ 129 StGB.) Man glaubte, mit proletarischen Hundertkrohnern zu tun gehabt zu haben. Bekanntlich sind die sechs Kommunisten nur zu Gefängnisstrafen von 6 bzw. 4 Monaten verurteilt worden. Vergleicht man dieses Urteil mit dem gegen Hüller und Konforten gefällten, so muß man sich wahrhaftig fragen, ob man da nicht wieder von Klassenjustiz sprechen muß. Befragt der Volk die Kommunisten hätten wirklich gegen die genannten Paragrafen verstoßen — die Hundertkrohnern sind aber nunmehr aufgeföhrt, die ganze Aktion war aus dem Verhalten der Familie v. Kähne doch einermachen verständlich. Wäre da nicht Bewährungsfrist am Plage gewesen? Sind denn die Gefängnisse wirklich dazu da, immer wieder neue Arbeiter von ihren Familien zu reißen? Konnten Hüller und Konforten Bewährungsfrist erhalten, so ist es unbegreiflich, wie sie in diesem Fall verweigert werden konnte. Die Richter hätten allen Grund, darüber nachzudenken, ob derartige Urteile nicht immer wieder vor neuem dazu beitragen, den Vorwurf der Klassenjustiz zu rechtfertigen. Es ist auch jetzt noch nicht zu spät, eine Bewährungsfrist den Verurteilten zu gewähren. Hoffentlich geschieht dies.

Ein Spaziergang und eine Denkmalsenthüllung.

Man schreibt uns: Es war ein Sonntag heiß und klar, da beschloß eine Berliner Kameradschaft des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, ein wenig auf Reisen zu gehen und einen Spaziergang über Gladow nach Wannsee zu unternehmen. Da das kameradschaftliche Gefühl im Reichsbanner ein sehr ausgeprägtes ist, hatten sich zu dem harmlosen Spaziergang über 300 Mitglieder eingefunden. Man hatte natürlich schwarz-rot-goldene Fahnen mitgenommen, sang gute Lieder und zog frohgemut auf der Heerstraße dahin. Kurz vor Gladow kam aber das Kommando Hoff! aus dem Mund eines Schupo-Oberleutnants. In diesem Augenblick sollte nämlich der Kriegerverein in Gladow ein Kriegerdenkmal mit dem üblichen Klimbim einweihen, und die Kriegervereinsmänner mit Musik, Fahne und Happernden Orden waren bereits im Anzug. Der Oberleutnant machte die Reichsbannerleute darauf aufmerksam, daß sie in geschlossenem Zuge und mit entrollten Fahnen nicht marschieren dürfen, und wollte ihnen den Eintritt in Gladow verwehren. Aber schließlich ließ er sich belohnen, daß man nur einen Spaziergang vor habe und sich um die Denkmalsenthüllung absolut nicht kümmere. Man versprach „aufgelöst“ weiterzugehen und konnte nun passieren. Da war aber auch schon der Zug des Kriegervereins ganz in der Nähe. Jetzt befahl der Oberleutnant diesem Zug, stehen zu bleiben, und die Reichsbannerleute gingen gemächlich, wie das Spaziergänger eben tun, vorüber. Das dauerte fast eine Stunde. Der Führer des Kriegervereins, ein Rittmeister, tobte über dieses Verhalten, sprach von dem ersten Treffen mit dem Reichsbanner und befahl schließlich seinen Leuten, eine Haltung einzunehmen, in der sie den Reichsbannerleuten den Rücken voller Berachtung zudrehten. Aber die alten Veteranen, denen man gewiß weiß Gott was für schändliche Dinge von dem Reichsbanner erzählt hatte, blieben immer wieder ängstlich über die Schulter und nach rückwärts nach dem abziehenden „Feind“.

Nach erfolgter feierlicher Enthüllung versammelte sich der Kriegerverein in einem Lokal in Gladow. Der Zufall wollte, daß auch die Reichsbannerleute hier von dem Spaziergang Rast machten. Sie unten und die anderen oben. Man entsetzte die schwarz-rot-goldenen Fahnen, sang lustige Lieder, oben im Lokal spielte die Musik des Kriegervereins allerhand schöne Weisen. So lief alles harmonisch und herrlich ab, und zur Ehre des Kriegervereins sei gesagt, daß er nicht beim Reichsbanner sammeln ließ, weil die Musik ihm so schön aufgepfiff hatte.

Königliche Charité.

Ist sie wirklich immer noch königlich? Wir haben bisher geglaubt, daß die gute Charité, wenn sie auch nicht gerade republikanisch geworden sein wird, so doch wenigstens auf das schmeichelnde Beiwort „königlich“ verzichten hätte. Wir haben uns offenbar geirrt. Vor uns liegt eine Bescheinigung, die Herr Dr. Koch von der Charité am 29. August 1924 ausgestellt hat. Am Kopf prangt links oben die Bezeichnung „Univeritäts-frauenklinik der Königl. Charité“. Darf man fragen: Wie lange reicht der Vorrat der Briefbogen mit diesem Kopf noch? Hat die königliche Charité einen so großen Vorrat? Für Antwort wären wir dankbar.

Ab nach Mexiko!

Das Ende von Benjamin Neumanns Im- und Export.

Eine außergewöhnliche Geschäftstätigkeit hat Herr Benjamin Neumann aus Lodz bewiesen, der in der Auguststraße eine Firma unter dem Titel „Im- und Export“ eröffnet hatte. Herr Neumann war während der Inflationszeit nach Deutschland gekommen und hatte seinen Laden in „großzügigster“ Weise ausgestattet. Leider muß gesagt werden, daß Herr Neumann nicht die Absicht hatte, dem Lieferanten der Einrichtung, einem Berliner Tischlermeister, seine Rechnungen zu bezahlen. Neumann suchte nun Beziehungen zu Firmen der Textilwarenbranche anzuknüpfen und näherte sich besonders den in Berlin ansässigen Vertretern auswärtiger Häuser. Er machte sehr umfangreiche Bestellungen, infolge der allgemeinen Geldknappheit aber baperte es mit der baren Bezahlung, und Neumann erbat und erhielt einen weitgehenden Kredit. Die großartige Aufmachung seiner Firma hat sicherlich viel dazu beigetragen, seinen Lieferanten Sand in die Augen zu streuen. Die aus der Provinz gelieferten Waren hat Neumann dann hier in Berlin, und zwar meist weit unter dem normalen Preise verschleudert. In der letzten Zeit ging das Geschäft so flott, daß Herr Neumann die Arbeitslast nicht mehr allein bewältigen konnte und sich zu seiner Unterstützung seinen Vetter Brzezinski nachkommen ließ. Seit 14 Tagen hatte Neumann nun auch zu Berliner Firmen Beziehungen angeknüpft und sich Waren gegen Kredit liefern lassen. Als die Firmeneinhaber nunmehr auf Zahlung drängten, stellte es sich heraus, daß Neumann und sein Vetter mit dem ergaunerten Gelde längst über alle Berge waren. Auf dem Polizeiamt Berlin-Mitte wurde festgestellt, daß die beiden keinen Geschäftskonto bereits vor längerer Zeit die Ausstellung eines Auslandspasses beantragt hatten, sie hatten sich auch in einem hiesigen Reisebüro Fahrkarten nach Mexiko beschafft, und somit ist anzunehmen, daß sie augenblicklich auf hoher See schwimmen. Fernselegraphisch wurden die ausgelassenen Schiffe davon in Kenntnis gesetzt, daß die beiden Gauner sofort festzunehmen sind. Rittteilungen weiterer Geschädigter nimmt das Polizeiamt Berlin-Mitte, 2. Kriminalbezirk, entgegen.

Nicht 3875 M., sondern 9875 M. für einen Kerpel. In einer unserer letzten Nummern war davon die Rede, daß eine Berliner Bekleidungsfirmen Damen-Kerpelmäntel für 3875 M. anbietet. Richtig muß es aber heißen 9875 M., also nahezu 10 000 M. Da die Geschäftswelt fortwährend über den Mangel an kaufenden Ausländern klagt, so bleibt nur die Annahme übrig, daß es in dem verarmten Deutschland doch noch Goldmarkmillionäre genug gibt, die so etwas bezahlen können.

„Geschichte“ und „Gegenwartspolitk“ in ihrer engen Verbindung wird der „Internationale Geschichtskongress“ (2. bis 4. Oktober im Schöneberger Rathaus) behandeln: „England, Frankreich, Polen und Deutschland“. Dazu sprechen Engländer, Franzosen, Polen. Graf Harry Rejter, der frühere deutsche Botschafter, spricht über „Ethische

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 7. September.

4 Uhr nachm.: Ida Orloff: Märchen. 4.30—6.30 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 1. Porta Hungarica, Marsch, Morena. 2. Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann“, Lortzing. 3. Pilgerchor und Lied an den Abendstern, R. Wagner. 4. Fantasia aus der Oper „Der Troubadour“, Verdi. 5. Aquarellen, Walzer, Jos. Strauß. 6. Ouvertüre zur Operette „Prinz Methusalem“, Joh. Strauß. 7. Potpourri aus der Oper „Die schöne Helena“, Offenbach. 8. Mein Traum, Walzer, Waldteufel. 9. a) Mein Kindchen, heut' bin gut ich bei Finanzen, b) Suchst Du einen Freund, aus der Operette „Der stille Kavalier“, Leo Fall. 10. Heil Europa, Marsch, Fr. v. Blon. 8.30—10 Uhr abends: Bunter Abend. Mitwirkende: Alice Goetze (Sopran) und Harry Steier (vom Deutschen Opernhaus, Charlottenburg); Aus Operetten: Ernst Petermann (vom Kabarett Polenspiegel); Heitere Vorträge: Kammermusiker Ludwig Plab; Follauswähl. Am Steinway-Flügel: Dr. Felix Günther. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitangabe, Sportsnachrichten, Wetterdienst.

Königswusterhausen, Sonntag, den 7. September.

10.50—11.50 Uhr vorm.: (Welle 690 m) Konzert. Mitwirkende: Walter Latsch (Baßbariton). „Salonkapelle Hübner“, Berlin. Am Steinway-Flügel: Kapellmeister Karl Robert Blum, Direktor des Mohrschen Konservatoriums für Musik in Berlin. 1. Potpourri aus „Der Vogelhändler“, O. Zeller. 2. Suite orientales, Fr. Popy. 3. Zwei Lieder für Baßbariton, Hugo Wolf: a) Fußreise (Mörckel-Lieder Nr. 10), b) Der Freund (Eichendorff-Lieder Nr. 1). 4. Erinnerung, K. Lubbe. 5. Dynamiden, Walzer, Jos. Strauß. 11.50 bis 12.50 Uhr mittags: (Welle 2800 m) Konzert. 1. Melodien aus „Aida“, G. Verdi. 2. An den Frühling, Grieg. 3. Zwei Lieder für Baßbariton, Hugo Wolf. a) Der Musikant (Eichendorff-Lieder Nr. 2), b) Gesellenlied (Rob. Reinick). 4. Sorenade in F-moll, M. Tarenghi. 5. Mädel ich bin dir so gut (Rheinlied), G. Anders.

Montag, den 8. September.

Tageseinteilung. Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vorbörsen. Nachm. 12.55 Uhr: Uebermittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.05 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht. 4.30—5.30 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik (Berl. Funkkapelle). 5.45 Uhr abends: Sprachunterricht (Englisch). 7.45 Uhr abends: Vortrag des Herrn Chemikers Josef Vestell: „Flüssige Luft“. 8.30—10 Uhr abends: Orchesterabend (wiederholt, da wegen Gewitter ausgefallen). Dirigent: Kapellmeister Otto Urack, früher Staatsoper Berlin. 1. Ouvertüre zu „Oberon“, Weber. 2. Largo aus der Sinfonie „Aus der neuen Welt“, Dvorák. 3. Rapsodie Hongroise Nr. 1, Liszt. 4. Akademische Pestouvertüre, Brahms. 5. a) In den Spinnstuben (Aus dem Böhmerwald), Dvorák, b) Indian Canzonetta, Dvorák, c) Humoreske, Dvorák. 6. Tanz der Irrlichter und Ungar. Marsch aus „Fausts Verdamnung“, Berlioz. Das Orchester besteht aus Mitgliedern des Berliner Philharmonischen Orchesters. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportsnachrichten.

Weltpolitik“, Inder, Christus und andere erörtern die umfassenberen Fragen „Europa und die Welt?“ Programme und Eintrittskarten durch „Verfreunde“, Berlin, Magdeburger Str. 7.

Republikanischer Jugendbund „Schwarz-Rot-Gold“, Ortsgruppe Berlin. Nachdem die kommunistisch gesinnten Elemente aus der Ortsgruppe Berlin ausgestreien sind, beginnt wieder die alte aktive Arbeit. Wir fordern alle ehemaligen Mitglieder und weiter alle Jungrepublikaner und Jungrepublikaninnen auf, in unsere Reihen einzutreten. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin W. 66, Wilhelmstr. 48, Geschäftszeit 6—7 Uhr. Der nächste Vortragsabend findet am Freitag, den 12. September, abends 8 Uhr, in den Räumen des Sozialwissenschaftlichen Klubs, Wilhelmstr. 48, statt. Zu dem Thema: Republiklied gegen Bürgerblock sprechen Mitglieder aller jungrepublikanischen Richtungen. Republikaner als Gäste willkommen!

Griselet Brenzlauer Berg. Das Jugendamt Brenzlauer Berg veranstaltet mit den am Gartendau beteiligten Schulen heute Sonntag, den 7. September, von 2 Uhr nachmittags ab, auf dem Schulgartengelände an der Grellsmaider Str. 92—100, hinter dem Bahnhof Weihenow, als Abchluss der diesjährigen Gartenarbeit ein Erntefest.

Professorenversammlung der Hundebesitzer. Da die Berliner Hundepresse zur Befämpfung der Tollmüt zu einer dauernden Einrichtung zu werden droht, sieht sich der Schupoverein der Hunde- und Tierfreunde z. B. sowie der Reichsbanner Tierfreunde z. B. veranlaßt, sämtliche Tierfreunde und Hundehalter zu einer großen öffentlichen Professorensammlung am Montag, den 8. September, 8 Uhr abends, im Berliner Konzerthaus „Kau“, Rauerstraße, Ecke Zimmerstraße, einzuladen. Jeder Hundebesitzer und Tierfreund muß an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Bezirksbildungsanschuß Groß-Berlin. Sozialistische Arbeitervereine am Sonntag, den 7. September, vormittags 10 Uhr, im Großen Schauspielhaus. Preis der Einzelkarte 1,20 Goldmark. Preise, die noch keine Karten erhalten haben, werden ersucht, diese bis spätestens Montag, den 8. September, vom Bureau abzuholen. — Am 5., 12., 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Theater des Westens „Madame Legros“ von Heinrich Mann. Gertrud Eycholt hat die Rolle der Marie Antonette übernommen. — Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, im Staatstheater Charlottenburg „Larische“ von Kallise. — Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsanschlusses, Lindenstr. 3, 2. Hof 11, Vorwärtsbuchhandlung, Lindenstr. 2, Zigarrengeschäft von Gorch, Englischer 24/25, sowie bei allen Abteilungsoffizieren.

Die Bureauräume des Generalkonsulats der Polnischen Republik in Berlin W. 35, Kurfürstenstr. 137, sind am Montag, den 8. d. M., tischlichen Feiertags wegen geschlossen.

Verband Volksgesundheit. Gewerkschaft Berlin. Berlin SW. Reichsstraße 19. Aufruf an alle auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden Mitglieder in biomedizinischen Vereinen von Groß-Berlin! Am 15. September 1924, abends 8 Uhr, Berlin O., Pfandstraße 11 (Schule), Nähe Bbl. Jannowitzbrücke, Aussprache zwecks Gründung eines Berliner biomedizinischen Vereins im Verband Volksgesundheit, der Zentralorganisation der Arbeitervereine für Gesundheitspflege und Heilkunde. Das Massenbewußte Proletariat hat infolge sozialer Gegenstände und für die Erfüllung seiner geschichtlichen Aufgabe die Erringung des Sozialismus, sich außer der eigenen Organisation in Politik, Wirtschaft usw., die es auszubauen gilt, auch eine Organisationsorganisation für Arbeitersport und Körperpflege (B.V.) geschaffen, der auch unser Verband angehört. Berliner Arbeiter! Schließt endlich nun eine klare Front gegenüber allen bürgerlichen und sogenannten „neutralen Gesundheitsvereinen“!

Der deutsche Dampfer „Columbus“ gerettet. Nach einer Reibung aus Cherbourg ist der deutsche Dampfer „Columbus“ von den französischen Schiffen, die ihm zu Hilfe eilten, aufgefunden worden. Das Feuer an Bord konnte erstickt werden. Der Kapitän des Dampfers hat an den Marinepräsidenten von Cherbourg ein Telegramm gerichtet, in dem er für die erwiesene Hilfsleistung seinen Dank ausspricht.

Tödlicher Absturz eines italienischen Fliegers. Der italienische Fliegerhauptmann Meinardi, der mit der Uebergabe italienischer Flugzeuge an die lettische Regierung beauftragt war, ist bei einem Versuchsstieg tödlich abgestürzt.

Gasvergiftungen in einem Bergwerk. Nach einer Havas-Meldung haben sich 45 Bergarbeiter in einer Grube bei Pontbrenny Gasvergiftungen zugezogen. Fünf sind gestorben, zwölf befinden sich in Lebensgefahr.

Wetter für Berlin und Umgegend. Zeitweise heiter, nur am Tage etwas wärmer. Bei schwacher Luftbewegung, keine erheblichen Niederschläge. — Für Deutschland. Im äußersten Westen und im Ostgebiet leichte Regenfälle.

Ausstellung

von

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in

Damen- und Kinder-Konfektion

Damen-Putz ♦ ♦ Kleiderstoffen

Versäumen Sie nicht, die Ausstellung zu besichtigen, um sich von der Vielseitigkeit unserer Waren-Angebote selbst zu überzeugen. Straßenbahn-Fahrtgeld wird vergütet. — Straßenbahn-Linien: 25, 33, 96, 99, 199. Vom Bbl. Mariendorf und Ringbbl. Tempelhof in 10 Minuten zu erreichen.

Kaufhaus Tempelhof

Inh. Edmund Elend

Berliner Straße 126, Ecke Kaiserin-Augusta-Straße 7

Unsere Billigkeit ist stadtbekannt - Jeder kennt unsere guten Qualitäten!

Kinder-Schnallenstiefel
aus feinst. Kamelhaarstoff m. Lederkappe, Filz- u. Ledersohle, Fleckabwasch, extra gute starke Qual., ausserordentl. billig, 31,35 4,35, 27,30 8,50, 23,20 2,90, 21,24 **2³⁵**

Kinder-Schnürstiefel
prima schw. E'Chevr. mit Derbyschnitt, schöne breite Form mit starken Ledersohlen, pa. Qualität, fester Strapsastiefel, extra billiges Angebot, 25,26.. **2⁹⁰**

Kinder-Schnürstiefel
prima E'Chevr. m. Derbyschnitt, breite bequeme Form mit starken Böden u. Absatz, erstkl. Fabrikat, sol. Ausführung, beend. billig, 25,26 5,90, 23,24 4,90, 21,22 **3⁹⁰**

Kinder-Schnürstiefel
In echt Bindbox, hervorragend gute Qualität, erstklass. Fabrikat, solider kräftiger Schnallenstiefel, ganz besonders billig, 31,35 **6⁹⁰**

Mädchen-Schnürstiefel
In E'Chevr. m. Lackkappe, auch Bindbox m. Derbyschnitt, sow. echt Box calf, echt polnische m. halbh. Abs., schönemod. Form, et. Zierausstattung, extra bill. 36,39 **9⁹⁰**

Damen-Hausschuhe
prima farbig Tuch mit fester Ledersohle und niedrigem Absatz und Pompon, prima Qualität, aussergewöhnlich billiges Angebot..... **2⁹⁰**

Damen-Hausschuhe
prima Kamelhaar mit Filzweichensohle und starker Ledersohle mit verdeckter Naht, vorzüglichste Qualitätsware, extrabillig Herren 4,90..... **3⁹⁰**

Damen-Spangenschuhe
pr. echt E'Chevr. bequeme breite Form, m. niedrigem Absatz u. elegant. Schließe, als Schwersterabsatz auch für Strasse und Haus sehr geeignet ganz bes. billig **7⁹⁰**

Damen-Halbschuhe
pr. echt Chevreau u. Box calf, elegante moderne Formen u. Absatz, erstklassig. Fabrikat, solide Ausführung, sportbillig, seltener Gelegenheitskauf..... **6⁹⁰**

Damen-Spangenschuhe
In Lackleder, allernuesterapitzer, moderner Form m. echt L.XV Absatz, prima Fabrikat und Verarbeitung, ganz besonders billig..... **14⁵⁰**

Damen-Schnürstiefel
In Chevreau mit Lackbesatz, mod. neue Form, Hochschafstiefel, echt rahmengenährt, erstklassig. Fabrikat, ausserordentlich billig..... **14⁵⁰**

Herrn-Schnürstiefel
pa. echt Bindbox m. Derbyschnitt, bequeme mod. Form, erstklassige Qualitätsware, hervorrag. solider Schnallenstiefel, extra billig..... **10⁵⁰**

Herrn-Schnürstiefel
prima echt Bindbox, allernueste spitze mod. Form, prima Fabrikat, vorzügliche Verarbeitung, ganz besonders billig..... **11⁹⁰**

Herrn-Schnürstiefel
In echt Bindbox mit Doppelsohle u. Derbyschnitt, extra stark, solid. Qualitätsstiefel, geeignet für die Strasse und Sport, extra billig.. **14⁵⁰**

Stiller

SAISON-ERÖFFNUNG

Mengenabgabe vorbehalten

Verkauf nur soweit Vorrat

Preiswerte Kleider- und Seidenstoffe

Moderne Blusenstoffe aparte Streifen auf dunklem Fond, Meter 1⁴⁵
 Halbtuch diverse Farben, 130 cm breit.....Meter 1⁹⁵
Rock- u. Kleiderstoffe dunkelfarbig, mit feinen Streifen.. Meter 2⁴⁵
 Aparte Rockstreifen 100 cm breit..... Meter 2⁹⁰
 Kleiderstoffe reine Wolle, einfarbig, in grossem Farbensortiment, Meter 3⁹⁰
Reinwollener Twill elegante Kleiderware, 130 cm breit.. Meter 4⁹⁰
 Serge reine Wolle, mit feinen Nadelstreifen, für Kostüme und Kleider, Meter 5⁹⁰
 Mantelstoffe meliert, schwere Qualität, 130 cm breit..... Meter 7⁹⁰
 Velours reine Wolle, elegante Mantelware, 130 cm breit..... Meter 9⁵⁰

Duvetine für Hüte, in vielen Farben..... Meter 1⁹⁵
 Einfarbige Blusenstoffe in modernen Farben..... Meter 2²⁵
Damassé für Pelzmantelfutter, doppeltbreit, in neuesten Mustern, Meter 5⁹⁰
 Hutvelours gute Qualität, schwarz und farbig..... Meter 4⁵⁰
 Bedruckter Samt für Blusen, aparte Muster..... Meter 4⁹⁰
Lindener Köpersamt ca. 70 cm br., florfein, fehlerfreie Ware, Mtr. 9⁵⁰
 Duchesse Messaline elegante Kleiderware, doppeltbreit.. Meter 6²⁵
 Kunstseidener Trikot 140 cm breit, grosse Farbauswahl, Meter 6⁹⁰
 Crêpe de chine elegante, schwere Qualität, ca. 100 cm breit... Meter 8²⁵

Crêpe Baumwolle, bedruckt, grosse moderne Muster.. Meter 1¹⁰

Köpfe, Gabardines, Tuche, Velours, Crêpes und halbseidene Gewebe in großer Auswahl!

Foulardine Baumwolle, ca. 100 cm br., seidenglänzendes Gewebe, Meter 2⁷⁵

Schürzen

Jumperform bunt Kretonne, Stück 1²⁵
 Wiener Form hübsch garniert 1⁹⁵
 Wiener Form bunt Satin, reich garniert... Stück 2⁹⁵
 Tändelschürze weiss Batist, mit Stickerei... Stück 1²⁵
 Teeschürze weiss Batist, mit Stickerei... Stück 1⁷⁵
 Bubikragen aus Pikee, lange Form 95 Pf.
 Moderne Weste m. Valenciennes-Spitzen..... 2⁵⁰
 Mod. Faltenweste mit ovalem Kragen... 2⁵⁰

Morgenrock aus Flauschstoff, Geishaform... 7⁷⁵

Baumwollstoffe

Sportflanell für Blusen..... Meter 1¹⁰
 Kleidervelours hübsche Muster..... Meter 1²⁵
 Schotten für Kinderkleider..... Meter 1⁵⁰
 Baumwollener Kleiderstoff kariert und gestreift..... Meter 1⁸⁵
 Zephirflanell moderne Streifen..... Meter 1⁹⁵

Hermann Tietz
 Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Handarbeiten

Küchenhandtuch weiss Aida-Stoff, garniert 3²⁵
 Besenhandtuch weiss Aida-Stoff, garniert 5⁵⁰
 Küchentischdecke weiss Aida-Stoff, garniert 3²⁵
 Bajazzikissen Halbleinen..... 1⁸⁰
 Kaffeewärmer Ripstoff..... 2⁰⁰
 Opablende ca. 7 cm breit... Meter 1²⁵
 Marabubesatz für Kleider, in modern. Farben, Mtr. 1¹⁰
 Klöppelspitzen schmale, mit Einsatz, Meter 12²⁵

Morgenrock aus la Wollflausch, lg. Aermel, offen u. geschlossen, Handtäschchen 18⁵⁰

Fahrräder Auf bequeme Teilzahlung
Zettha, Berlin,
 Leichtmotorräder Oranienburger Strasse 65.

Gegründet 1894
Winter-Saison-Eröffnung!
 Export-Lager Kiste Treppe

Damen sparen Geld

Extra billiges Angebot!
 Winter-Hüter 35 23 21 18 12 | Filzsch-Überzie-Mäntel 64 56 75
 Winter-Überzie-Mäntel 47 42 38 | Astrachan-Filzsch-Mäntel 87 83 88
 Fuch-Filzsch-Mäntel 48 42 38 22 | Krinoline-Überzie-Mäntel 78 66 48 38
 Seidenschirmmäntel 45 35 28 18 16 | Filzsch-Fell-Jacken 60 45 43 35 21
 Extra-Weiten und Längen für grosse und starke Damen
 Sommer-Konfektion bis 50% herabgesetzt. Kostüme, Taft-,
 u. Herbol-, mähel., Covercoat-Paletots,
 Wasserdichte Ledermäntel und Gummimäntel 45 35 24 21
Mosczytz, am Alexanderplatz 59 Treppe
 Sonnabend und Sonntag geschlossen.

Traverspanden
 jeder Art
 liefert preiswert
Paul Golletz,
 vormals Isbert Meyer,
 Mariannenstr. 3,
 Rmt. Westpol. 10008.

Hecht Tabakwaren-
 geschäft
 Zigarren, Zigaretten,
 Tabak billig
 Lindenstr. 81

Zehnpfennig-Tage!!!

Um bei der heutigen Geldknappheit auch dem verwöhnten Raucher den Genuß einer guten Zigarre zu ermöglichen, biete ich folgende Auswahl feinsten Übersee-Zigarren zum Preise von 10 Pf.:
Meisterstücke, Fehlfarben-Sortiment, in Kisten zu 25 Stück Mercurio 10 Pf. Ofellas
Tropenblume 1/2 Pfund rein Übersee-Rauchtabak 50 Pf. Pinguin-Zigaretten 1 Pfennig
Friedrich Köthmann, Zigarren- u. Tabakhaus, Leipziger Str. 113, Ecke Maustr.

HOLZHAUSER
 von 500 Mk. an,
 Schuppen, Hallen, Ge-
 ragen etc. liefert preis-
 wert kuratistisch
Holzhausbau Wittmann
 8 54, Lehrlingstrasse 31/33
 Hohen 1010/71

Steppdecken
 preiswert, direkt Fabrik
Bernhard Ströhmendel,
 72 Wallst. 72 Pf. Spittelmarkt,
 G. Gebel u. N. Koisburg, Pl. 2,
 Mitte-Steppdecken aufgearb.

Stempelfabrik Robert Hecht
 liefert: alle Stempel
 Berlin S. 42
 Ritter-Strasse 116
 liefert schnell und
 billig
alle Arten Stempel.
 Tel.: Mpl. 7254.

Buchhaltung, Bilanzen, Steuern,
 stundenw. langjähr.
Buchhalt. Kohn, Miltstr. 6, Qugb. II.

Hausfrauen aufgepasst!

Es wird immer wieder versucht, in Paketen, die der Originalpackung unseres Persil ähnlich sehen oder einen ähnlich lautenden Namen tragen, minderwertige Wasch- und Seifenpulver anzubieten. Das seit 18 Jahren bekannte

PERSIL

gelangt nur in der bekannten nebenstehend abgebildeten Packung

mit dem Namen Henkel

in ovalem rotem Feld in den Handel. — Weisen Sie Nachahmungen zurück: nur dadurch sichern Sie sich vor Enttäuschungen!

Persil das Paket 45 Pfennig.

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf.



Fußpflege, Fußpflege

das ist, was heute jedem Menschen not tut. Das dauernde Stehen und Gehen nimmt die Füße furchtbar mit. Kaufen Sie sich deshalb noch heute in der nächsten Apotheke oder Fachdrogerie ein Paket Kukirol-Fußbad für 50 Pfennig (Probepackung 20 Pfennig). Das Kukirol-Fußbad reinigt die Füße gut, macht die Haut weich und geschmeidig, beseitigt das lästige Brennen der Füße und verhindert Fußschweiß und Wundstellen.
 Wollen Sie dagegen Ihre Hühneraugen, Ihre Hornhaut oder Ihre Schwiele wirklich schnell und sicher, dabei aber absolut schmerzlos und gefahrlos beseitigen, dann kaufen Sie sich gleich heute in der nächsten Apotheke oder Fachdrogerie das in vielen Millionen Fällen bewährte, ärztlich empfohlene Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Eine Schachtel kostet nur 75 Pfennig. Lassen Sie sich aber nichts anderes als „auch sehr gut“ aufreden, denn es gibt nichts „ebenso Gutes“ oder Besseres. Bekommen Sie die millionenfach bewährten Kukirol-Präparate in einem Geschäft nicht, dann gehen Sie in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

Bestellen Sie noch heute die äußerst wichtige und interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege“. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei durch die
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Selbsthilfe der Arbeiterschaft.

Zum 2. Kongress der Arbeiterwohlfahrt.

Von Marie Suchacz.

Die Arbeiterwohlfahrt tritt am 12. September in Hannover zu ihrem 2. Reichskongress zusammen. Ein Beweis für das Interesse an der Tagung ist die große Zahl der Teilnehmer. Bisher haben sich mehr als 250 Delegierte gemeldet. Der erste Tag soll einer vertraulichen Besprechung über die organisatorische Arbeit gewidmet sein, während am Sonnabend und Sonntag in öffentlichen Sitzungen die großen wohlfahrtspolitischen Umwälzungen behandelt werden, die durch die Verordnung über die Fürsorgepflicht herbeigeführt wurden.

Fast fünf Jahre besteht die Arbeiterwohlfahrt. Die Öffentlichkeit hat kaum etwas davon bemerkt, daß in der Stille eine Organisation herangewachsen ist, die sich in ihrer Größe, in dem Umfang und in der Intensität ihrer Arbeit mit mancher Organisation messen kann, von der bedeutend mehr gesprochen wird. Weiß z. B. die Arbeiterschaft in Berlin, daß hier fast 4000 der Sozialdemokratie angehörende Frauen und Männer ehrenamtlich im Dienst der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege stehen? Sie sind, vom Zentralwohlfahrtsamt und den Bezirksämtern abgesehen, in den Wohlfahrtsdeputationen, als Gemeindevorstände, als Ermittler beim Jugendamt, in der Jugendgerichtshilfe und unmittelbar als Helfer bei der eigenen Arbeit der Arbeiterwohlfahrt tätig. Der Hamburger Ausschuss für soziale Fürsorge stellt, um ein weiteres Beispiel zu geben, dem Staat von 2500 ehrenamtlichen, zur Durchführung seiner Wohlfahrtspflege notwendigen Helfern allein 1500 Mitglieder zur Verfügung. Bei der Durcharbeitung der letzten Berichte aus dem ganzen Reich konnte festgestellt werden, daß mit einer Zahl von 24 000 Helfern gerechnet werden kann, die in 1260 Ortsausschüssen für Arbeiterwohlfahrt tätig sind.

Und nun zum Aufgabenkreis der Arbeiterwohlfahrt. Da die Mehrzahl der Helfer aus Frauen besteht, wird es nicht wundernehmen, wenn ein großer Teil der Kräfte für die Wohlfahrt der Jugend verwendet wird. Diese Arbeit der Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt umfaßt das Kind vom Säuglingsalter bis zur Fürsorge für die Schulentlassenen. Schon vor der Geburt bemüht man sich um die Mutter, um dem Kind unter möglichst günstigen Bedingungen den Eintritt in das Leben zu verschaffen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus arbeiten die Ortsausschüsse im Mütter- und Vormundschafswesen mit. In der Wochenpflege sind eine ganze Reihe von Ortsausschüssen tätig. In sehr vielen Orten wird eine eigene Hauspflege, d. h. es wird bei Erkrankung der Hausfrau eine Kraft zur Verfügung gestellt, die den Haushalt in Ordnung hält und sich besonders der Kinder annimmt. Vereinzelt wurden auch in Verbindung mit den Arbeiterkameraden Krankenpflegekurse gemacht, damit die Genossinnen, die Hauspflege, d. h. die Pflege des Haushalts ausüben, den Kranken nicht ganz untunlich gegenüberstehen.

In der städtischen Säuglingsfürsorge arbeiten die Ortsausschüsse ebenfalls mit. Da die öffentliche Fürsorge unter den heutigen Verhältnissen nicht ausreicht, sind häufig ergänzende Hilfsmahnahmen von der Arbeiterwohlfahrt in die Wege geleitet worden. Wäsche- und Kleiderkammern für bedürftige Wöchnerinnen und Säuglinge, Verteilung von Wanderkörben mit Säuglingsausrüstung, Anfertigung in eigenen Nähstuben sind eingebürgert. Eine Ausstellung, die neben der Tagung in Hannover eingerichtet ist, wird neben den Bildern von Veranstaltungen auch Erzeugnisse aus den Nähstuben zeigen, wo man aus Altem und Neuem Wäsche und Kleider für Kinder und Erwachsene herstellt. Diese Nähstuben dienen zugleich der Belehrung für des Nähens unkundige Frauen und Mädchen. Besonders rege beteiligte sich die Arbeiterwohlfahrt auch an der Fürsorge für das Schulkind und bei der Schulpflege. Die Ortsausschüsse arbeiten überall an der Kinderspeisung mit. Das geschieht sowohl in der Verwaltung wie bei der Ausgabe des Essens und der Kontrolle. Aber auch als Köchinnen haben sich die Vertreterinnen der Arbeiterwohlfahrt zur Verfügung gestellt.

Die Bewegung für Ferienspiele und Wanderungen hat sehr stark zugenommen. Hin und wieder im Zusammenwirken mit dem Jugendamt, meistens aber ganz auf eigene Verantwortung führte die Arbeiterwohlfahrt allerorts die Ferienspiele und Wanderungen durch, nach alter Gewohnheit (oft mit Arbeiterjugend und den Naturfreunden). Häufig wird Verpflegung, immer eine kleine Erfrischung gegeben. So fanden in den Jahren 1921 bis 1924 fast überall, teils während der Ferien, teils sogar dauernd Wanderungen, Spiele, Strandfahrten, Führungen in Lust- und Sonnenbäder statt. In einer ganzen Reihe von Orten macht man unter ärztlicher Leitung und Aufsicht regelrechte Kuren mit gutem Erfolg. Der größte Teil der nicht unbedeutenden Kosten wird nach alter Übung durch Sammlungen in Arbeiterkreisen aufgebracht. Die Wichtigkeit dieser Arbeit wurde auch von den Kommunen und der Landeshilfe durch Lebensmittelzuweisungen anerkannt.

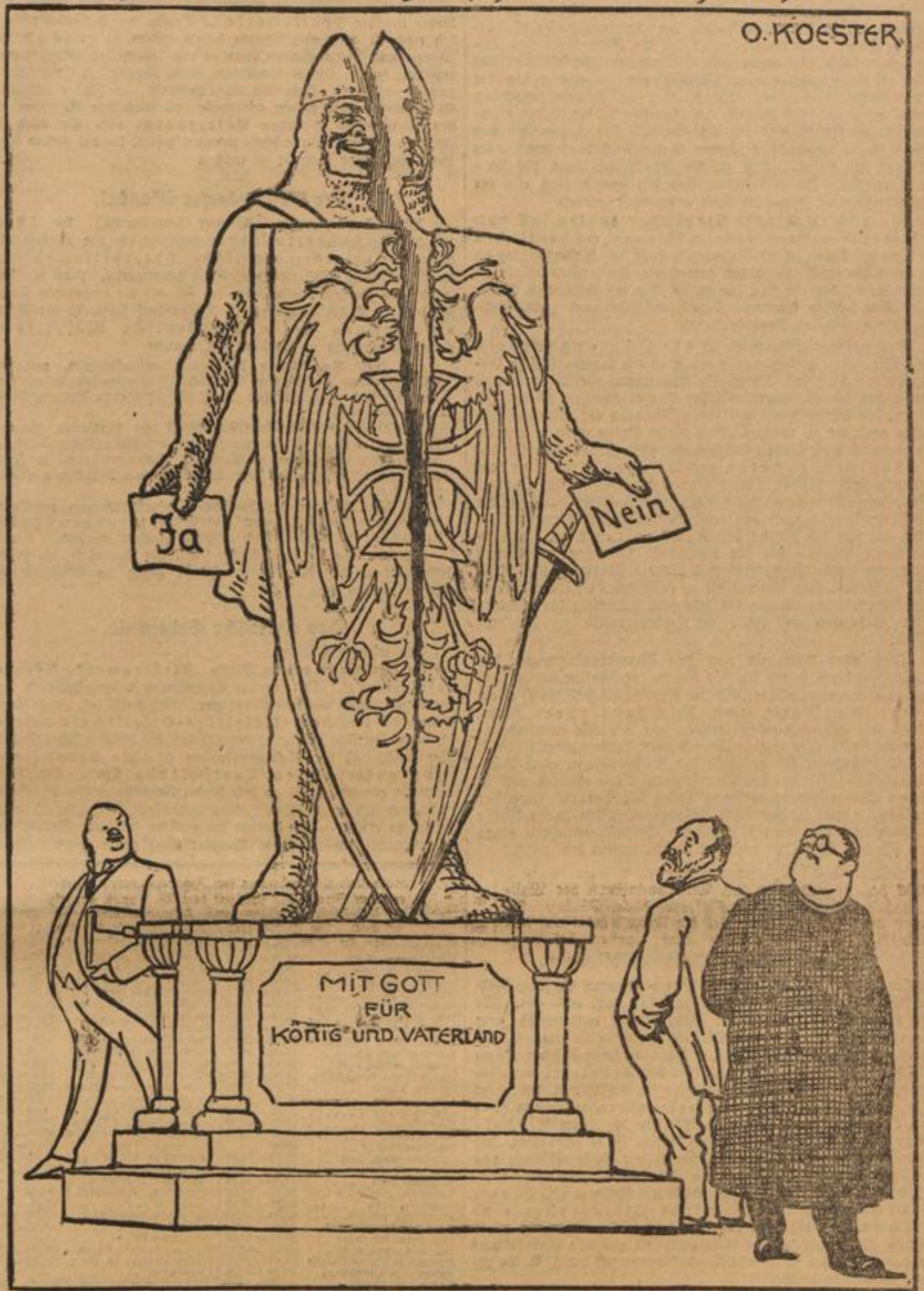
Die Verschickung der Kinder in Erholungs-aufenthalte beschaffte die Arbeiterwohlfahrt sehr stark. Die als erholungsbedürftig erkannten Kinder wurden den Jugendämtern genannt, vielfach ist es der Arbeiterwohlfahrt gelungen, die Verschickung der Kinder aus eigenen Mitteln durchzuführen.

Bei der Ruhrkinder- und -erkrankung hat die Arbeiterwohlfahrt sowohl als Entsendestelle wie auch als Aufnahmestelle sehr lehrhaft mitgearbeitet. Erwähnt seien u. a. als Aufnahmestellen die Bezirksausschüsse Provinz Brandenburg, Pommern, Provinz Sachsen, Freistaat Sachsen, Thüringen, wo zahlreiche Arbeiterfamilien trotz der eigenen bedürftigen Lage noch Kinder für längere Zeit bei sich aufnahmen. Die Arbeiter der Provinz Brandenburg haben allein 600 Ruhrkinder 5 bis 6 Monate verpflegt. Dankbar erwähnen müssen wir die Hilfsbereitschaft ausländischer Arbeiterorganisationen. Die organisierten Arbeiter in Holland, Dänemark, Tschechoslowakei, Schweiz, Lettland, Ungarn und Oesterreich haben Kinder aus dem besetzten und unbesetzten Gebiet aufgenommen, gut verpflegt und zum Teil eingekleidet.

Der letzte Winter mit seiner ungeheuren Arbeitslosigkeit machte eine ganz besondere Fürsorge notwendig. Die Arbeiterwohlfahrt beschaffte allerorts bei Freunden

Fraktion Mampe (Halb und Halb).

O. KOESTER.



„Mit dem zusammen Bürgerblock! Sehr haltbar sieht er nicht gerade aus!“

Mittagsfreitische für Kinder und alle Leute und brachte durch Sammlungen große Mittel auf, um in den Notstandsblöcken und durch Verteilung von Lebensmitteln, Wäsche und Kleidung den wirtschaftlich Bedrängten zu helfen. Zur Illustration entnehmen wir aus dem Tätigkeitsbericht der Arbeiterwohlfahrt der Stadt Königsberg (Ostpr.) vom Oktober 1923 bis April 1924 folgende Einzelheiten:

Die örtliche Arbeiterwohlfahrt ist in folgenden Ausschüssen des Städtischen Wohlfahrtsamtes vertreten: Säuglings- und Kinderpflege, Jugendfürsorge, Alkoholfürsorge, Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, Schüler- und Schulpflege, Verteilung von Amerikaspenden. Im Laufe des Oktobers fand eine Gemüseverteilung an etwa 300 Personen statt. Unsere Genossen, die Schrebergärten besitzen, waren der Bitte der Arbeiterwohlfahrt, Gemüse- und Obstsammlungen in ihren Schrebergärtnern zu veranstalten, mit reichem Erfolg nachgekommen. Fuhrwerke zur Abholung wurden uns von einem Genossen gestellt.

Wir haben uns mit einem Aufruf an ungefähr 100 Großkaufleute gewandt. Daraufhin erhielten wir bis Weihnachten etwa 400 Meter Stoff, insgesamt 300 Stück Mäntel, Hüter, Blusen, Knabenanzüge, Herrenhemden, Beinkleider, Strümpfe, Schals, vier Meter Brennholz, 1 Zentner Erbsen, 10 Zentner Haferflocken, 30 Pfund Margarine und Barmittel. Letztere hinterlegten wir sofort bei der Kostspeisung für 400 Portionen Essen. Im November 1923 fand die erste Verteilung von Bekleidungsgegenständen an etwa 200 bedürftige Familien und Witwen statt.

Weiter werden laufend die 10 Zentner Haferflocken ausgegeben. Der Konsumverein ist uns bei der Verteilung der Wäsche- und Bekleidungsgegenstände entgegengekommen, wir überreichten diese Sachen nach einer Verkaufsstelle, und die bedürftigen Empfänger holen sich dort gegen einen Ausweis der Arbeiterwohlfahrt die Sachen ab. Weihnachten erhielten 750 Kinder von Erwerbslosen einen Weihnachtsstollen. Die besonders bedürftigen Kinder erhielten Bekleidungs-

gegenstände. Für etwa 150 alte Leute hatten wir warme Blusen oder Hemdenstoff und Nahrungsmittel. Verteilt wurden dazu: Ein Zentner Erbsen, 30 Pfund Margarine, 150 Bons für je 2 Pfund Mehl.

Nach Weihnachten haben wir wöchentlich je 200 Suppenmarken gekauft und ausgegeben. Die Mittel dazu bringen wir durch Verkauf der von der Kostspeisung dazu herausgegebenen Blöcke auf. In vielen Fällen trasser, unglaublicher Not — keine Betten, kein Brennmaterial — Möbel dazu verwendet — versuchen wir schnellstens einzugreifen. Wir hoben uns für solche Einzelfälle den Rest der Wäsche- und Bekleidungsgegenstände auf. Für zehn alte Ehepaare und Witwen konnten wir je 5 Zentner Weizen durch private Spenden vermitteln. Unsere Helferinnen geben unter diesen zahlreichen furchtbaren Eindrücken persönlich sehr viel mehr, als sie nach ihrer Lage eigentlich können. Diese Seite der Tätigkeit mußte auch einmal anerkannt werden. Unsere Helferinnen stellen sich dem Wohlfahrtsamt zu den verschiedensten Diensten immer in großer Anzahl und gewissenhaft zur Verfügung zur Ausgabe von Lebensmitteln, Kocherhen, Freitischbesorgung u. a. In ungezählten Fällen erfolgt dann durch unsere Vermittlung über das Wohlfahrtsamt, Alters- und Pflegeheim die Befreiung von Rührhänden.

Allein in der Provinz Brandenburg hat die Arbeiterwohlfahrt in 38 Orten in den schlimmsten Wintermonaten für Kinder, Arbeitslose, Invalide und Rentner gekocht, es wurden täglich oder mehrmals in der Woche zirka 7000 Personen gespeist. Aus allen Bezirken kommen die Meldungen, daß man (zu Hunderten in den Orten) Freitische für Kinder und Alte gesucht hat. Wo es nicht möglich oder durch eigene Initiative der Stadt nicht notwendig war, eigene Küchen zu errichten, stellten sich die Genossinnen mit ihrer Arbeitskraft zur Verfügung.

Die entsetzliche Winternot hat sich im ganzen Reich ausgebreitet. Aber auch in einzelnen Teilen des Reiches bei

großen Wirtschaftskämpfen (Ausperrung in Kiel und im Ruhrgebiet) konnte die Arbeiterwohlfahrt ihre Existenz notwendigkeit beweisen. Das mag ein Bericht aus Kiel zur Zeit der Ausperrung beweisen:

Die Zahl der Erwerbslosen in Kiel beträgt gegenwärtig noch etwas über 10 000. Die Zahl der Ausgesperrten hat sich auf etwa 16 000 erhöht. Die Dauer der Ausperrung beläuft sich für 7000 Arbeiter schon auf 10 Wochen.

Die Hilfsaktion der Arbeiterschaft hatte bisher folgendes Ergebnis, in das die Zuwendungen des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt nicht eingerechnet sind: An Geldmitteln sind eingegangen 35 000 M., davon aus Sammlungen der Arbeiterschaft 28 000 M.; an gemeinsamen Mittagstischen, eingerichtet von der Arbeiterschaft, nehmen teil 4130 Kinder; an Privatmittagstischen werden verpflegt 1653 Kinder; bei Genossen in der Provinz sind untergebracht 300 Kinder. An Lebensmitteln sind eingegangen und verteilt: 9 Zentner Mehl, 4 Zentner Grütze, 1000 Brode (weiss 6 bis 8 Pfund), 133 Pfund Erbsen, 60 Eier, 120 Pfund Speck, 100 Zentner Kartoffeln. Die Naturalien sind fast ausschließlich von der Landwirtschaft der Umgegend Kiels aufgebracht worden.

Die noch in Arbeit stehenden zahlen fast ausnahmslos einen regelmäßigen wöchentlichen Beitrag. Damit ist die Aufrechterhaltung der Kinderpeisung an den gemeinsamen Mittagstischen garantiert. Kleiderfassungen ermöglichen es, daß ein Teil der in die Provinz verschickten Kinder eingekleidet werden konnten. Arbeiterwohlfahrt und gewerkschaftliche Leitung arbeiten Hand in Hand.

Von größter Bedeutung ist die Schulungsarbeit. Die Helfer und Helferinnen werden in die sozialpolitische Gesetzgebung eingeführt. Durch die Ergänzung von Theorie und Praxis hat die Arbeiterwohlfahrt das wirksamste Mittel gefunden, die Genossinnen mit ihren Pflichten als Staatsbürgerinnen vertraut zu machen. Aus vielen Orten wird mitgeteilt, daß es durch diese Arbeit möglich gewesen ist, die Genossinnen zu Stadtverordneten und Bürgerdeputierten heranzuziehen. Neben dieser staatsbürgerlichen Erziehungsarbeit, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, hat die Arbeiterwohlfahrt noch eine andere kulturelle Vorarbeit geleistet, die für die Arbeit der Kinderfreunde. Mütterliche Liebe war es, die die Kinder in Gruppen zusammenführte, um ihnen Licht, Luft und Sonne, Nahrung und Kleidung zu geben, ihre Gesundheit zu kräftigen. Erst auf Grund dieser Vorarbeiten können sich jetzt und zukünftig die pädagogischen Gedanken und Ziele der Kinderfreunde zur Tat entwickeln.

Trotz aller Kenntnis von den Grundbedingungen des Wirtschaftslebens, durch die das Leben der Massen bedingt ist, hegt die Arbeiterwohlfahrt mit der blinden Sozialistin Helen Keller den Wunsch nach Nächstenliebe: „Wann werden wir endlich einmal lernen, daß wir alle miteinander verwandt sind? Die soziale Gerechtigkeit kann niemals erfüllt werden, solange nicht der Geist der Nächstenliebe, ohne Rücksicht auf Rasse, Farbe oder Glauben, die Welt erfüllen und in unserem Leben wie in unseren Laten die Verbrüderung der Menschheit verwirklichen wird, solange nicht die große Rasse der Menschen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit eines jeden für das Wohl des anderen durchdrungen sein wird.“

Wirtschaft

Arbeiterschaft und Goldmarkbilanzen.

Ein geringer Teil der deutschen Unternehmungen hat seine Goldmarkbilanzen veröffentlicht, der größere Teil steht noch aus. Alle diese Bilanzen müssen von der Arbeiterschaft naturgemäß ganz anders als vom Aktionär und Börsenspieler beurteilt werden. Für diese Kreise ist einzig und allein die Frage der angemessenen Rentabilität entscheidend. Dagegen hat der Arbeiter, insbesondere der Betriebsrat und sein Vertreter im Aufsichtsrat, darauf zu achten, daß Anlage- und Betriebskosten mit einem solchen Betrage in die Bilanz eingeleitet sind, der ihrem Produktionszweck entspricht. In dieser Hinsicht ist es interessant, daß bei der Umstellung von der Papiermark zur Goldmarkbilanz von rein privatkapitalistischen Kreisen vorgeschlagen wird, erst die künftige Höhe des Kapitals festzusetzen und danach die Bewertung der einzelnen Bilanzposten einzurichten. Wir vertreten dagegen die betriebswirtschaftlich allein mögliche Auffassung, daß der Ausgangspunkt nur die Fragestellung sein darf: „Welchen Wert im Produktionsprozeß hat z. B. die gesamte maschinelle Anlage?“

Geht man von der künftigen Kapitalhöhe aus, so ergeben sich zwei Gefahren, entweder man unterbewertet Anlage- und Betriebskosten oder überbewertet sie. Im ersten Falle erfolgt eine starke Zusammenlegung des Aktienkapitals; die so herbeigeführte Kapitalverdünnung zwingt zu Kapitalerhöhungen, deren weitere Folgen, wie hohe Bezugsrechte, Kurssteigerungen, Verknappung des Geldmarktes uns noch zu lebhaft in der Erinnerung

sind. Eine zu hohe Bewertung der Anlage- und Betriebskosten läßt bilanzmäßig ein zu großes Aktienkapital bestehen, für das die Aktionäre eine möglichst hohe Dividende fordern. Hier ergibt sich namentlich für die Arbeiterschaft solcher Unternehmungen, deren organisatorischer und technischer Apparat rüchständig ist, die große Gefahr, daß man durch Verlängerung der Arbeitszeit und Lohnkürzungen versuchen wird, die Produktionskosten niedrig zu halten.

Aus einer Reihe uns vorliegender Bilanzen geht hervor, daß bisher nur die Apollawerke in Apolda den betriebswirtschaftlich richtigen Weg eingeschlagen haben, indem sie zunächst ihre Anlage- und Betriebskosten bewertet und danach das Reinerlögen berechnet haben. Ob die Bewertung dieser Kosten den Produktionszwecken entspricht, kann der Außenstehende nur schwer feststellen. Es liegen da aber gerade anregende und fruchtbare Aufgaben für den wirtschaftlich geschulten Betriebsrat vor. Es wird im Interesse unserer Arbeiterschaft notwendig sein, sie mit diesem Problem noch näher vertraut zu machen.

Der Wöllersdorfer Skandal.

Wien, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der österreichische Handelsminister hat jetzt die vor Wochen eingebrachte sozialdemokratische Interpellation über die Vorgänge in Wöllersdorf schriftlich beantwortet. Nach der Darlegung des Handelsministeriums, die sich auf die eingehende Untersuchung der Wirtschaftspolizei in Wöllersdorf stützt, ist die Voruntersuchung gegen die deutsche Majoritätsgruppe (Skarz) u. a. eingeleitet worden:

1. Weil Verkäufe durch eine außenstehende, von der Skarz-Gruppe gegründeten Gesellschaft stattgefunden haben, was dem mit dem österreichischen Staat abgeschlossenen Vertrag durchaus widerspricht.
 2. Weil die Wöllersdorf-Gesellschaft von Verkäufen, die eine Höhe von rund 49 Millionen Kronen erreichten, nichts hatte, da der Erlös für wertvolles Material, Maschinen usw., in Form von Speise, Provisionen und Abbedung von Krediten aufgezehrt wurde.
 3. Weil die von der deutschen Majoritätsgruppe gewährten Kredite an die Wöllersdorf-Gesellschaft zu ungewöhnlich kostspieligen Bedingungen gegeben wurden.
- Der staatliche Bericht bestätigt somit alle Vorwürfe, die in der Öffentlichkeit, besonders in der Presse, gegen die Skarz-Gruppe erhoben worden sind.

Das elektrische Geheimnis.

Uns wird geschrieben: In Berlin gibt es eine Firma „Elektrowerke Aktiengesellschaft“. Die neutrale Bezeichnung Aktiengesellschaft deckt das Unternehmen wie eine Tarnlampe. Wer weiß, daß unter diesem Namen die Reichselektrizitäts-Gesellschaft verborgen ist, deren sämtliche Aktien in den Händen des Reiches sich befinden? Wer weiß, daß die Elektrowerke das größte Stromlieferungsunternehmen Deutschlands sind? Der Leser, neugierig gemacht, greift zu dem letzten Geschäftsberichte der Gesellschaft, um sich zu belehren. Aber vergebliche Mühe, es ist nichts daraus zu ersehen. Der Bericht des größten deutschen Elektrizitätsunternehmens umfaßt 1 (in Worten: eine) ganze Seite. Ebenso

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose ..	17,00—22,50	Röstgetreide, lose ..	16,50—18,00
Gerstengrütze, lose ..	16,50—17,50	Kakao, fettarm ..	65,00—75,00
Hatzenkorn, lose ..	18,00—20,00	Kakao, leicht erdicht ..	80,00—100,00
Hafergrütze, lose ..	19,00—21,00	Tea, Sonchen, gepackt ..	320,00—400,00
Roggenmehl 9/1 ..	14,75—15,50	Tea, indischer, gepackt ..	420,00—470,00
Weizenmehl ..	19,00—20,50	Inlandszucker basis mel ..	37,50—38,50
Hartweizen ..	23,00—25,50	Inlandszucker Raffinade ..	39,50—41,50
70% Weizenmehl ..	17,00—18,25	Zucker Würfel ..	44,00—47,50
Weizen-Auszugmehl ..	19,00—24,50	Kunsthonig ..	30,00—35,00
Speiseerbsen, Viktoria ..	37,50—22,00	Zuckersirup hell in Elm ..	40,00—45,00
Speiseerbsen, kleine ..	12,00—16,00	Speiseerbsen dunk. in Elm ..	27,00—31,00
Bohnen, weiße, Perl ..	20,00—24,00	Marmelade Einfr. Erdb. ..	90,00—95,00
Langbohnen, handveries ..	27,00—30,50	Marmelade Vierfrucht ..	35,00—40,00
Linzen, kleine ..	20,00—29,50	Pflaumenstark in Eimern ..	30,00—36,00
Linzen, mittel ..	31,00—37,00	Steinsalz, lose ..	3,10—3,70
Linzen, große ..	29,00—46,00	Steinsalz, lose ..	4,00—4,70
Kartoffelmehl ..	18,75—20,50	Bratenschmalz in Tierces ..	84,00—84,50
Makkaroni ..	37,00—43,00	Bratenschmalz in Kübeln ..	85,00—86,00
Makkaronimehl ..	28,00—	Purelard in Tierces ..	81,00—82,00
Schnittmehl, lose ..	20,00—23,00	Purelard in Kisten ..	81,50—82,50
Bruchreis ..	16,50—16,90	Speisestark in Packung ..	62,—
Rangoon Reis ..	18,00—18,50	Speisestark in Kübeln ..	—
Tafelreis, glasiert, Patna ..	23,25—31,00	Margarine, Handelsm. I ..	66,00—
Tafelreis, Java ..	30,00—37,00	desgl. II ..	60,00—63,00
Ringkorn, amerik. ..	83,00—90,00	Margarine, Spezialm. I ..	80,00—84,00
Getr. Pflaumen 90/100 ..	40,00—43,00	desgl. II ..	69,00—71,00
Pflaumen, entsteint ..	50,00—55,00	Margarine III ..	—
Cal. Pflaumen 40/50 ..	60,00—62,00	Molkerbutter I. Fässern ..	195,00—201,00
Rosinen in Kisten, Candia ..	65,00—70,00	Molkerbutter in Pack. ..	201,00—206,00
Sultaninen Caraburu ..	90,00—90,00	Landbutter ..	—
Korinthen, choice ..	70,00—75,00	Auslandbutter in Fässern ..	202,00—208,00
Mandeln, süße Bari ..	115,00—150,00	Corned beef 12 1/2 lbs p. K. ..	34,75—37,00
Mandeln, bittere Bari ..	155,00—160,00	Aust. Speck, geräuchert ..	90,00—91,00
Zimt (Cassia) ..	100,00—115,00	Quadratkäse ..	35,00—45,00
Kümmel, holländischer ..	53,00—63,00	Tilsiter Käse, vollfett ..	100,00—120,00
Schwarzer Pfeffer Singap. ..	115,00—115,00	Bayr. Emmenthaler ..	180,00—170,00
Weißer Pfeffer ..	150,00—155,00	Echter Emmenthaler ..	170,00—180,00
Rohkaffee Brasil ..	185,00—215,00	Aust. ungesauert. Condens. milch 4 1/2 ..	21,00—23,25
Rohkaffee Zentralamerika ..	210,00—255,00	indische desgl. 4 1/2 ..	16,50—17,50
Rohkaffee Brasil ..	230,00—280,00	ind. ger. Condensm. 4 1/2 ..	26,00—26,50
Rohkaffee Zentralam. ..	300,00—375,00		

bestehenden sich die Bilanz- sowie die Gewinn- und Verlustrechnung der denkbar größten Kürze und Inhaltlosigkeit. Was hat auch die Offenheit für ein Interesse an diesem mit öffentlichen Geldern betriebenen Reichsunternehmen?

Enttäuscht will der Leser das Heft gerade aus der Hand legen, als ein Blick auf das Verzeichnis der Aufsichtsratsmitglieder fällt, das dem Bericht beigegeben ist. Plötzlich belebt sich seine Aufmerksamkeit. Welche illustren Namen liegt sein Auge. Es wimmelt von Bankdirektoren, Bergwerksdirektoren, Direktoren von Elektrizitätsfirmen usw. Verwundert fragt der Unbefangene, wie es kommt, daß der Aufsichtsrat einer Reichsgesellschaft in der überwiegenden Mehrheit zusammengesetzt ist aus den Vertretern großkapitalistischer Privatunternehmungen, die Geldgeber, Lieferanten und sogar Konkurrenten des Reichsunternehmens sind? Wo existiert noch ein zweiter Fall, daß ein Unternehmen sich einen Aufsichtsrat wählt, der zum größten Teil aus seinen geschäftlichen Gegnern besteht? Wer hat im Namen des Reiches diesen Aufsichtsrat ernannt? Sollte das Schweißen der Direktion in dem Jahresbericht vielleicht dem Wunsche der vornehmen aufstrebenden Körperschaft entsprechen, die sich nicht in die Karten gucken lassen will? Es wäre notwendig, daß der Reichstag dieses dunkle Sippenwesen mit einer Lampe von riesenhafter Helligkeit einmal durchleuchtet. Die Elektrowerke werden den Strom dazu schon liefern.

Das Steigen der Arbeitslosigkeit.

Die Stichtagszählung bei den wichtigeren Arbeitsnachweisen zeigt folgende Ergebnisse:

Zahl der Bericht. Arbeitsnachweise	Am Schlusse des Stichtags waren noch verfügbar		offene Stellen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
14. August ..	739	637 484	143 501	9 604
15. Juli ..	711	561 351	123 676	10 666
17. Juni ..	701	497 034	104 226	13 891

Wehr Angebote (6088) als Arbeitsuchende (1414) waren nur für die Hälfte in der Landwirtschaft vorhanden. Sonst war das Verhältnis ungunstiger der Arbeitsucher zum Teil ungeheuer groß. So hatte die Gruppe Metallverarbeitung und Maschinenindustrie nur 690 angebotene Stellen gegen 148 462 gesuchte, die Gruppe Holz- und Schnitzstoffe 290 Stellen auf 87 290 Gesuche, Verlebergewerbe 169 Stellen auf 40 230 Gesuche, Lohnarbeit wechselnder Art 1962 Stellen auf 225 154 Gesuche.

Nach Gebieten geordnet wurden am 14. August gezählt:

Gebiet	Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Berlin ..	104 435	1 827		
Brandenburg ..	12 467	1 818		
Rheinprovinz ..	184 947	1 639		
Bayern ..	88 506	3 012		
Sachsen ..	76 266	2 214		

In den Arbeiterverbänden waren im Juli bei 8 417 000 vom Bericht erfassten Mitgliedern

Kategorie	arbeitslos		Kurzarbeiter	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
im Juni ..	12,9 Proz.	11,3 Proz.	25,7 Proz.	35,2 Proz.
	11,2	8,1	17,6	24,6

Am günstigsten standen das Verbleibungs-gewerbe, das 4,6 Proz. Arbeitslose und 1,9 Proz. Kurzarbeiter zählte, die Gärtner mit 8,7 Proz. Arbeitslosen und nur 0,1 Proz. Kurzarbeitern, am ungünstigsten Maschinenbau und Metallverarbeitung mit 18,6 Proz. Arbeitslosen und 49 Proz. Kurzarbeitern und die Lederindustrie mit 15 Proz. Arbeitslosen und 45,2 Proz. Kurzarbeitern. Auch das Holz- und Schnitzstoffgewerbe mit 15,3 Proz., das Bleichgewerbe mit 15,2 Proz. Arbeitslosen, das Spinnstoffgewerbe mit 46,5 Proz. Kurzarbeitern hatten schwer zu leiden.

Industrialisierung der Welt und deutsche Wirtschaft.

Eine kurze Uebersicht über den Weltmarkt mit Textilmaschinen gestattet interessante Einblicke in die Industrialisierung solcher Staaten, die noch vor wenigen Jahren wichtige Abnehmer für Bedarfswaren aus europäischen Ländern waren.

Nach einer Zusammenstellung in „Commercial America“ hatte Indien 1923 die größte Maschineneinfuhr der Welt mit einem Wert von 64,7 Millionen Dollar, davon für 26 Millionen Dollar Textilmaschinen hauptsächlich für die Baumwollspinnereien. Japan importierte in 1922 (Zahlen für 1923 stehen noch nicht fest) für 57 Millionen Dollar Maschinen, darunter Textilmaschinen für 15, Nähmaschinen für 2 Millionen Dollar. Chinas Einfuhr von Textilmaschinen betrug 1922 für 25 Millionen Dollar (von insgesamt 42 Millionen). Die Vereinigten Staaten führten für 17,6 Millionen Dollar Maschinen ein in 1923, davon für 6,6 Millionen Textilmaschinen aus England.

Besonders auffallend ist der starke Bedarf Indiens an Textilmaschinen. Aber auch die Einfuhr der anderen Staaten des fernem Ostens deutet darauf hin, daß diese Länder bemüht sind, eigene Unternehmungen zu schaffen und sich von der Warenerzeugung aus dem Ausland unabhängig zu machen. Da es sich dabei in erster Linie um die Fabrication von Waren des Massenbedarfs und dabei auch wieder um sogenannte Stapelartikel handelt,



ACCO 5 Pf

Sehr milder Geschmack durch hochwertige Tabake

CIGARETTENFABRIK CONSTANTIN·HANNOVER·KÖLN

Zurück zur Sozialpolitik!

Das Programm der sozialdemokratischen Rathausfraktion Von Hugo Heilmann.

Nur zu lange schon hat die Berliner Rathausfraktion ihre aufbauende Tätigkeit im Sinne unserer Programmforderungen stark eingeschränkt, ja, zurückstellen müssen.

In jenen ferneren Friedenszeiten, in denen die Mittel zur Verwirklichung unserer Ideen und Pläne reichlich vorhanden waren, fehlte es dem ausschlaggebenden Kommunalfreiwille an gutem Willen, und unsere Fraktion, die infolge des Dreiklassenwahlrechts nur klein war, konnte nicht zahlenmäßig, sondern nur durch Kritik und das Gewicht guter Gründe sich mittelbar durchsetzen.

Gegenüber dem Abbauanatomismus der bürgerlichen Parteien, der in dieser ganzen Zeit besonders auf sozialem Gebiete sich auswirkte, gegenüber ihrem Streben, die so überaus traurigen Verhältnisse der Gemeinde als Einfallstor für das private Kapital auszunutzen, galt es für die sozialdemokratischen Gemeindevertreter, das Bestehende möglichst zu erhalten, Unvermeidliches möglichst schonend für die davon Betroffenen zu gestalten.

In Berlin speziell mußte der Kampf noch nach anderer Richtung geführt werden. Wie gegen alle Errungenschaften der Revolution, so richtete in Berlin die Gegnerschaft der zwar nicht formell, doch tatsächlich zum Bürgerblock zusammengeschlossenen bürgerlichen Parteien sich auch insbesondere gegen die Einheitsgemeinde, um die die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten gekämpft hatte und die als Frucht der Revolution endlich geschaffen werden konnte.

Solchen Abwehrkampf auf sachlichem Boden ohne Populärheitscherei zu führen, war um so schwieriger, als die Kommunisten im Rathaus und in den Bezirksversammlungen in hemmungsloser Agitation je trostloser die Verhältnisse waren, um so maßlosere Anträge stellten.

den lediglich eingebracht, um die kommunistischen Massen in Unruhe und Erregung zu erhalten und gegen die Sozialdemokratie, ihren „Tobfeind“, aufzupeitschen.

Jetzt endlich winkt der Sozialdemokratie in der Gemeinde die Hoffnung, mehr als bisher Positives leisten zu können und so der werktätigen Bevölkerung Berlins zu zeigen, daß nur eine starke sozialdemokratische Fraktion ihr die Gewähr für vollste Wahrnehmung ihrer materiellen, sozialen und kulturellen Interessen bietet.

Jugendweibe im Großen Schauspielhaus

Kaeststraße, heute vormittag pünktlich 11 Uhr. Mitwirkende: Meinesdorfer Männerchor (Chorleiter P. A. Joseph), Herr Willy Jaeger (Orgel), Herr Armin Liebermann (Cello). Weibereder: Herr Dr. Rich. Lohmann, herner Sprechchor der proletarischen Feierstunde, Leitung Herr A. Florath u. Einzelsprecher Herr Heinrich Wille.

Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark für Erwachsene und zum Preise von 50 Pfennig für Kinder sind an der Kasse noch erhältlich.

zu schließen und ein neues, hoffentlich besseres zu beginnen. Noch ist die Zeit für weitausschauende neue Pläne, für eine umfassende Aufbautätigkeit nicht reif. Aber es kann eingetreten werden in die genaueste Durchprüfung des bestehenden Zustandes mit dem Ziel, die Lasten der Massen zu erleichtern, die Neubautätigkeit mehr als bisher zu fördern, den durch die Inflation besonders schwer geschädigten kleinen Sparern nach Möglichkeit zu helfen, die soziale Fürsorge durch höhere Leistungen auszuweiten und durch eine mehr individuelle Behandlung zu verbessern, die z. B. nicht Renten und Unterstützungen, welche aus irgendwelchem Grunde zu hoch gezahlt sind, rücksichtslos wieder eintreibt von Personen, die zur Erstattung gänzlich außerstande sind.

Von solchen Erwägungen ausgehend, hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion den nachfolgenden umfassenden Antrag eingebracht:

Die Stadtgemeinde Berlin ist in der Nachkriegszeit zu einer weitgehenden Einschränkung ihrer sozialen Verpflichtungen und einer Erhöhung aller städtischen Abgaben gezwungen gewesen.

Nachdem die Schaffung der Einheitsgemeinde und die Stabilisierung der Mark die Berliner Finanzen getrübt, ja bis zu einem gewissen Grade konsolidiert hat, erachtet wir es für geboten, nunmehr schleunigst die zurückgestellten Aufgaben wieder aufzunehmen und Ermäßigungen der Abgaben herbeizuführen.

- Zu diesem Zwecke sind insbesondere 1. die Renten der von der Stadt zu unterstützenden Personenzweige zu erhöhen und die sozialen Einrichtungen der Stadt auszubauen; 2. die Tarife der städtischen Werke und Betriebe (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke und Straßenbahn) sowie die Lohn- und Arbeitsbedingungen der dort beschäftigten Personen einer Revision zu unterziehen; 3. zur Förderung des Wohnungsbaues für Unbemittelte und damit zugleich für Belebung des Arbeitsmarktes größere Mittel auszuwerfen; 4. die Pensionsklasse der städtischen Betriebe und Werke, die durch die Inflation ihre Substanz verloren haben, wieder zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu befähigen; 5. die Guthaben bei der Städtischen Sparkasse über die gänzlich unzulänglichen Bestimmungen der dritten Steuerabordnung hinaus auszuwerten.

Die Stadtverordnetenversammlung ersucht der Magistrat, der Finanzdeputation eine Uebersicht über den derzeitigen und den mutmaßlich zu erwartenden Stand der Finanzlage zu geben, um auf dieser Grundlage die vorgeschlagenen und weiteren Maßnahmen einer genauen Prüfung unterziehen zu können.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion wird bestrebt sein, im Sinne dieses Antrages zu wirken und zugleich auf jede andere, ihr mögliche Weise die Lebenshaltung der Berliner werktätigen Bevölkerung zu heben sowie ihre kulturellen Interessen zu fördern.

Filmschau.

Die Filme der Woche.

„Die Ehe im Kreise“ (M. am Kurfürstendamm) ist eine gar köstliche Geschichte des handhaften Kerkennarzes, den eine nervöse, kokette, verwöhnte Frau durchaus haben will, zumal ihr Gatte, der Herr Professor, sie so gern los sein möchte, und ihre beste Freundin, die Frau des Kerkennarzes, ihren Gatten arglos immer wieder der Obhut der koketten Dame anvertraut.

„Totafsch und Verstmutter“ ist auch eine sehr amüsante Sache, und zwar aus der Konfektion. Dieses Jargon-Stück erzielte einst auf der Bühne Rasholven, und nun erfreut es uns im Film. Der Text machte am meisten Lachen, was im großen und ganzen nicht für den Film spricht. Es waren überhaupt viel Schwierigkeiten zu überwinden, da wenig Handlung vorhanden ist, aber die Aufgabe wurde befriedigend gelöst.

Die „Kathambra am Kurfürstendamm“ brachte „Kathambra“ heraus. Der Film behandelt das alte Thema des in Verbrennerkreisen atombewachten Kindes, das einen reichen Köhner findet, unschuldig verurteilt wird und sich schließlich als wahrer Charakter erweist.

„Mister Radio“, ein sogenannter Sensationsfilm, erlebte im Borsage-Theater, Kurfürstendamm, seine Uraufführung. Nicht zu leugnen, daß sich allenthalben ereignet, was gemeinen Menschen nicht zu passieren pflegt — aber der Mister Radio (Albertini) geht doch manchmal zu komplizierte Wege, um das stümliche Sensationspiel zu erreichen.

„Die Andere.“ Der neue Film „Die Andere“ des Loungienpalaisses ist unterhaltend und spannend, gut fotografiert und leidet nicht unter der bei deutschen Filmen allzu häufigen Langsamkeit des Tempos. Eine arme Waise, die in einer Lebensgemeinschaft mit einem Mann lebt, der sie liebt, gerettet wird ohne Aufdringlichkeit direkt gefaltet und gibt Gelegenheit zu schönen Szenen und Ansichten von Nizza, Lannet, Marseille und Rotterdam.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot: Zions-Apotheke, Homöopathische Zentral-Offizin, Berlin N. 31, Antikamer Straße 59.

abgegeben. Große Ausgabe (240 Seiten 100 Abbildungen) gratis und franko.

Dujardin der wundervolle Weinbrand UERDINGEN A. RH.

8 U N G ACHTUNG! Hier ist der für den Rundfunksender 1 Berlin auf Welle 430 und Sender 2 auf Welle 500 in hocheleganter Ausführung bestkonstruierter, garantiert technisch vollkommener Radio-Apparat „MAGICUS“ Goldmark 30.00 Sie haben kein Risiko, denn wir verlangen keine Anzahlungen, garantieren für eine Reichweite bis 30 km nahe und einen guten Empfang zu verzeichnen hat. Verzichten Sie auf Montage, so ist der Preis mit sämtlichen Zubehörfteilen Mark 27.— Ueberzeugen Sie sich selbst in unseren Vorführungsräumen, wo jeden Tag etwa 100 Personen hören, und können Sie unverbindlich in den Sendezeiten zwischen 4.30 und 9 Uhr abends zu uns kommen. Auf Wunsch senden wir Ihnen Vertreter zu oder aber bitten um schriftliche Bestellung. Pütz & Co., Optisch-mechanisches Institut, G. m. b. H. BERLIN W. 35, Genthiner Strasse 17. Vertreter, welche Privatkundschaft besuchen, überall gesucht.

Friedensqualitäten zu Friedenspreisen!

Reden hilft nichts,
Tatsachen beweisen!
Tatsache ist, dass

1. die Lederpreise gegenüber 1914 um ein bedeutendes höher sind und noch weiter steigen; z. B. kostete Boxcalf schwarz pro Quadratfuß .. 1914 1,10 M., heute 1,70 M., Bodenleder pro Kilogramm 1914 2,75 M., heute 3,50 M.;
2. die allgemeine Belastung (Steuern usw.) eine mehrfach höhere ist.

Preise

12⁵⁰

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
6 Uhr: Rosenkavalier
Opernhaus
am Königplatz
7 1/2 Uhr: Tiefland
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Der arme Vetter
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Candida
Volksbühne
11 1/2 Uhr: Toller-Feder
Bardell des Krieges
- Die Rache des
verhöhm. Liebhab.
7 1/2 Uhr: Schneid. Wibel
Deutsch-Theater
7 1/2 Uhr:
Cäsar u. Cleopatra
Voranzeige!
Dienstag, 9. Septbr.
7 Uhr
Neueinstudierung:
Sumurun
Kammerspiele
8 Uhr:
Fräulein Julie
Theater L. & M.
täglich 8 Uhr:
Kam. Szenen aus
Bismarcks Leben
Komödienhaus
täglich 8 Uhr:
Mein Vetter Eduard
Berliner Theater
tägl. 7.30:
Der alte Kavalier
Th. a. Nollendorpf.
Heute 8.35, 7.25, 9.15
Gösta Berling, 2. T.
Mozartsaal
Heute 5, 7 u. 9 Uhr:
ROSITA

Große Volksoper im Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Carmen**
LUNAPARK
2-11 Uhr Sonntag 3-11 Uhr
voller Betrieb
Feuerwerk
• Militärkonzert •
Geschlossene Terrassen
Schloßparktheater (Königsplatz)
Eröffnungsvorstg. 10. Sept. 7 1/2 Uhr
„Der Prinz von Homburg“

Berliner Volks-Chor
Mitglied des RSB. Dir.: Dr. Zander
Donnerstag, 11. Sept., 7 1/2 Uhr pünktlich,
in der Garnisonkirche, Neue Friedrichstr.
Liszt: Hl. Elisabeth
Mitw.: Rose Walter, Jolan Helfferich-
Kalusay, Werner Engel, Leonhard Kern
Philharmonisches Orchester
Eintrittskarten im Vorverkauf 2,- Mark. Vorwärts-
Buchhandlung, Hirsch und an der Abendkasse. (1277)

Wien-Berlin
Seit 25 Jahren
Interessantestes
Unterhaltungs-Varieté
EINTRITT FREI!
Großes September-Programm
Große Bierabteilung!

SCALA
8 Uhr:
Internat. Varieté
Sonntag 3.30 zu
selben Preis, das
volle Programm!
Rose-Theater
8: Meine Braut -
Deine Braut
Gartenbühne 1-8:
Komische Quackerl

WALHALLA
am Rosenthaler Tor

Nach vollständi-
gem Umbau
eröffnet

**Berlins
Volks-
Varieté**

**GROSSES
INTERNATIONALES
PROGRAMM**

Mäßige
Preise!

Anf. 7 3/4 Uhr Vorverk. ab 11 Uhr un-
unterbrochen.

AUSSTELLUNGSHALLE AM KAISERDAMM
ITALIENISCHE OPERNSTAGIONE
Ab 12. September Festaufführungen von

AIDA

VON G. VERDI

KÜNSTLERISCHE LEITUNG: COM. GIOV. ZENATELLO
DIRIGENT:
PIETRO MASCAGNI

MIT WIRKENDE:
Tina Poli-Randaccio, Maria Gay-Zenatello, Giovanni Zenatello,
Antonio Righetti, Domenico Viglione-Borghese, Nino Marotta, C. Fornaroli

Oberregisseur: Cav. Giuseppe Cecchetti

Kapellmeister: Corrado Benvenuti / Chorographie: Cecchetti u. Molchow
Das verstärkte Berliner Sinfonie-Orchester (Blüthner-Orchester)
Kittelscher Chor: Bruno Kittel

1000 Mitwirkende

Vorverkauf ab Dienstag: Theaterkassen Wertheim und Hotels

Sise, Gesellschaft für Opereaufführungen im Auslande - Büro Rabow, Wilhelmstr. 46

**DIE
ZEHN
GEBOTE**

EIN PARAMOUNT-FILM
REGIE:
CECIL B. DE MILLE

im
Grossen Schauspielhaus

III. Woche

Täglich 8 Uhr Sonntag 4 1/2 u. 8 Uhr

Preise der Plätze von 2.- M. aufwärts
Benutzen Sie den Vorverkauf

Th. Admiralsplatz
3/4 u. 8 1/2 Uhr
die gr. Revue
in erster Besetzung
„Noch und Noch“
Deutsches Opernhaus
7 1/2 Uhr: Die Fledermaus
Mitw.: Lohengrin
intimes Th. 8 Uhr
Lustiges im nach dem
Besuch im Bett etc.
K. Opern-Theater
Leitz-Vorstellungen
8 Uhr: Mascottchen
Ta. I. Kommand. br.
8 Uhr:
Mister Globetrotter
Operette v. O. Urack
Fribüne 8 Uhr:
D. Gatte Fräuleins
Kak. Schalk, Krass
Wallner-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Uriel Acosta
Newes Theat. am Zoo
An Mittw. 10.9. 8 Uhr
Gastspiel:
Adolf Philipp
Die Reise
nach Amerika
1 Bild. aus dem Leben des
Deutsch-Amerikaner
Philharmonie
7 1/2 u. 8 Uhr:
Konzert
des
Philharm. Orchest.
Dirig. Prof. R. Haase!

Komische Oper
Direktion: James Klein
7 1/2 Uhr Abendlich 7 1/2 Uhr
Die gewaltigste und größte Form aller Zeiten:
Das hat die Welt
noch nicht gesch'n

**RIESEN-CIRCUS
KRONE**

Schönhauser Allee - Hochb. Danzigerstr.
Heute, Sonntag, 7. September
Nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr
Nachmittags Kinder halbe Preise

**2 gigantische
Circus-Vorstellungen**
85 Sensationen in 3 Managen
Vorverkauf: Circuskassen u. Wertheim

Krone Zoo ab 10 Uhr
vorm. bis
7 Uhr abends 400 exotische Tiere

Germania-Pracht-Säle
Karl Ritter, Chausseestraße 118
Jeden Sonntag Gr. humoris-
tische Vorstellung der
Triumph-Sänger
Stets neues Programm, Kasseneröffnung
4 Uhr, Konzert 7 1/2 Uhr. Beginn der Vor-
stellung 7 3/4 Uhr. Nachd. Familienkonzert.
Im weißen Saal - Großer Saal.

Central-Th. 7 1/2
Alte Jakobstr. 32
Dir.: Hans Felix
G'wissenswurm
Karl Ellinger, Bob. Müller,
S. Bök, Saeter-Serb, St. Lutz
Sonntagabend
Iphigenie

Casino-Theater
Täglich 8 Uhr:
Das erstkl. bunte Progr.
Zum Schluss:
Der Erlöten-Schlag.
Muß Liebe schön sein!
Komödie in 4 Aufz.
Volksröml. Preise

Konzertbureau Ludwig Loewenson
Büthnersaal: Dienstag, 9., 16. u. 23. September, 8 Uhr:
Vortrags-Zyklus
Prof. Dr. Erik Nölting
„Das Problem einer nationalen Kultur“

1. Abend: Was heißt nationale Kultur?
2. Abend: Welche Gefahren bedrohen unsere nationale Kultur?
3. Abend: Wie wahren und erhöhen wir unsere nationale Kultur?
Krt. 1, 2, 3 Mk., Bote & Bock, A. Wertheim, Abendkasse

Trianon-Th.
Tägl. 8 Uhr:
Erika GIBNER
in
„Sie“
Komödie v. Reicke
Erich Kaiser-Fietz
Rudolf Leitinger

METROPOLE
8 Uhr:
Dis große
Internationale
Varieté-Prögr.
Billige Eintritts-
preise!

**ZOOLOGISCHER
GARTEN**
Täglich
Gr. Konzert
ab 7 Uhr 1 Uhr Kinder & Hölle

Aquarium
Tierkunst-
ausstellg.

Das
Dramatische Theater
K. u. Opernstr. 10-11

7 1/2 Uhr:
Gilles u. Jeanne
von Georg Kaiser
Mitw. u. Dienst 7 1/2
Gilles u. Jeanne

Reichshallen-Theater
Waldstr. 10
Stettiner
Sänger
Anfang 8 Uhr
Dönhoff-Brett!
Reichshallen-Saal und Garten
Gr. Spezial-Prögr.
Anf. 7 1/2 u. 8 Uhr

**Elite-
Sänger**
fabrikantes
September-
Programm!

Lagerkeller
befreit zu vermieten. Robert Hugdon,
Röhlgraben-Straße 44. Tel. Bülow 2567

ULAP
Vergnügungspark am Lehrter Bahnhof
Sonntag voller Betrieb
Eintritt 30 Pfg. 1 Kind
frei
KONZERT / FEUERWERK
Attraktionspreise ermäßigt
Eröffnung 3 Uhr

Rennen zu Karlshorst
Sonntag, 7. Septbr., nachm. 2 1/2 Uhr
Haupt-Jagdrennen

Verbandstag der Buchdrucker.

Hamburg, 6. September. (Eigener Drahtbericht.)

In der Abendigung des fünften Verhandlungstages werden zunächst die Anträge zu Punkt 8 erledigt. Abgelehnt wird ein Antrag des Bezirks Jost, der scharfe Kritik an dem ADGB...

Einstimmige Annahme findet eine Entschließung, in der den ausländischen Buchdruckerverbänden wärmster Dank ausgesprochen wird für die in der Inflationszeit gewährte finanzielle Hilfe.

In einer lebhaften Debatte, die bis 10 Uhr andauert, wird endlich gegen die Einstellung in Steinbruckerstellen Stellung genommen. Um aber einer Verständigung nicht den Weg zu verbauen...

In der Vormittags-Sitzung des sechsten Verhandlungstages referiert Dreßler-Beipzig über den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker.

Der Redner betont die Notwendigkeit der Zentralisation aller Bildungsbestrebungen des Verbandes und empfiehlt eine in diesem Sinne gehobene Entschließung, die sich für die Verschmelzung der in Frage kommenden Institutionen ausspricht.

Es folgen dann die Berichte der zur Beratung der Anträge eingesetzten Kommissionen, an die sich noch eine längere Debatte anschließt.

Trotzdem der Industrieverband in der Abstimmung abgelehnt worden ist, hält der Verbandstag ein enges Zusammenarbeiten der vier graphischen Verbände im Graphischen Bunde für notwendig.

Entwicklung zum Graphischen Industrieverband. Dazu ist die Durchführung folgender Punkte erforderlich: 1. Einführung gleichartiger Satzungen...

Eine Reihe von Anträgen sind rein organisatorischen Charakters. Unter ihnen ist jedoch der Antrag, der sich gegen die Vaterländischen Verbände richtet, besonders hervorzuheben.

Beschlossen wurde auch, das Korrespondenz-Obligatorium erst nach der Ueberleitung nach Berlin wirksam werden zu lassen. Die Anträge auf Erhöhung der Unterhaltungsätze finden ihre Begründung durch Annahme der Kommissionsvorschlüsse...

Deutscher Bauergewerksbundestag.

Hamburg, 6. September. (Eigener Drahtbericht.)

In der Abendigung des dritten Verhandlungstages wird mit der Beratung des dritten Punktes der Tagesordnung, 'Lohnbewegung und Tarifverträge', begonnen, zu dem Töpfer vom Bundesvorstand das einleitende Referat hält.

In der Vormittags-Sitzung des vierten Verhandlungstages erhält Silberichmidt vom Bundesvorstand das Wort zu einem Vortrag über die Frage der Arbeitsbeschaffung.

den Regierungsstellen hin und betont, daß auf Grund dieser Besprechungen schon in aller kürzester Zeit der Bau des Mittel-Landkanals in Angriff genommen werde.

Im Schlußwort erfuhr Wesper vom Bundesvorstand nochmals, der Entschließung zustimmen. Mit offen gegen vier Stimmen wurde die Entschließung zum Reichstarif angenommen.

Der Bundestag billigt die ablehnende Stellungnahme des Bundesvorstandes und Bundesrats zu dem Schiedsspruch vom 16. Juni d. J., der die Bauarbeiter verpflichten wollte...

Die Entschließung spricht sich weiter gegen die Affordarbeit im Baugewerbe aus sowie gegen eine Verschlechterung des Zustandes, der den jungen Bauarbeitern zwei Jahre nach beendeter Lehrzeit den vollen Tariflohn gewährt.

Einstimmige Annahme fand ferner folgende Entschließung zur Reichs- und Pflichtarbeit: Der erste Bundestag des Deutschen Bauergewerksbundes stellt fest, daß die Art wie im Deutschen Reich in den letzten Jahren sogenannte Rossenarbeiten vorgenommen wurden...

genügen soll. Diese einander widersprechenden Regierungsmaßnahmen, die gleichzeitig das Ansehen der obersten Reichsbehörden gefährden, führen dazu, daß die Bauarbeiter den Tarifverträgen keinen Wert mehr beilegen.

Ebenso wurde eine Entschließung zur Arbeitsdienstpflicht angenommen. U. a. wird darin gesagt: Wir bestreiten zunächst, daß die durch 'Dienstpflicht' ausgeführten Arbeiten wohlfeiler werden als die von freien Arbeitern ausgeführten.

nahme fand u. a. eine Anzahl von Anträgen, die vom Bundesvorstand gestellt wurden und eine straffere Organisation bezweckten. So sind beispielsweise verschärfte Bestimmungen in die Satzungen eingefügt worden, die den Baugewerksbund gegen die kommunistischen Gewerkschaftszerstörer...

schützen sollen. Weiter sind besondere Strafbestimmungen vorgesehen für solche Mitglieder und Vertrauenspersonen, die gegen die Bundesatzungen verstoßen, die mit bundesfeindlichen Parteien und Organisationen — wie der Roten Gewerkschafts-Internationalen — zusammenwirken oder auch sonst dem Wohl des Bundes oder auch der Arbeiterschaft entgegenarbeiten.

Der englische Gewerkschaftskongress.

London, 6. September. (EP.) Der Kongress hat heute beschlossen, ein Telegramm an MacDonald zu senden, um ihn für die gestrigen Genf gehaltenen Rede zugunsten des Weltfriedens zu danken. Das Telegramm drückt die Hoffnung aus, daß die Vorschläge MacDonalds über die Abrüstung und das Schiedsverfahren von der Völkerbundesversammlung angenommen werden würden.

London, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der britische Gewerkschaftskongress in Hull hat am Sonnabend beschlossen, ein Spezialkomitee einzusetzen, das die Vorteile und Nachteile prüft, die der Industrie aus dem Freihandel, den Schutzabläsen und aus dem Entzug der Vorzugsablässe zwischen den einzelnen Teilen des britischen Imperiums erwachsen.

Jogal. Hervorragend bewährt bei: Gicht, Grippe, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen. Jogal stillt die Schmerzen und fördert die Ausscheidung der Harnsäure aus.

FIM. Billige Briketts! Sommerprossen. Hermann Jacoby. Kohlenbahn-Wedding. Fernstr. 22/26 Platz 6. [78/20]

Das Beste für Hotelbedienung. Zu Beginn der Lehrzeit. Braucht jeder junge Mann praktische, vorwärtsführende Arbeitskleidung. Wir sind auf diesem Gebiete ganz besonders leistungsfähig u. empfehlen: Monteuranzüge, Staubmäntel, Setzer-, Mechaniker- und Malerkittel, Konditor- u. Kochjacken, Friseurmäntel, Burschen-Arbeits-hosen, Fleischjeracken, Maler-, Bäcker- und Konditorhosen, Burschen-Stoffanzüge, Manchester-Anzüge, Maurersocken, Pantinen, Werkstatthuhe.

Zur Aufklärung.

Die großen Erfolge unseres Systems, größter Umsatz bei bescheidenstem Nutzen, haben zahlreiche Schuhwarenhändler veranlaßt, unsere Firmenbezeichnung „Der Schuhhof“ in gleicher oder ähnlicher Form nachzuahmen. Der Name „Der Schuhhof“ ist uns im Jahre 1913 patentamtlich unter Nr. 188507/3b, D 127740 geschützt, und hat das Reichspatentamt erst in letzter Zeit neuerdings entschieden, daß dieser Schutz für uns zu Recht besteht. Wir gehen gegen alle Firmen, die sich eine Verletzung unserer Rechte zuschulden kommen lassen, strafrechtlich vor.

Wir unterhalten zur Zeit im Deutschen Reich außer unserer Zentrale Berlin, Linkstraße 11, nur zwei Zweiggeschäfte, Charlottenburg und Spandau. Alle anderen unter gleicher oder ähnlicher Bezeichnung aufgemachten Schuhwarengeschäfte verfolgen lediglich den Zweck, das Publikum im weitestgehenden Maße in den Glauben zu versetzen, als ob es sich bei derartigen Geschäften um Zweigniederlassungen handelt, die die Garantie dafür bieten, daß es auch dort nach unseren Prinzipien bedient werde.

Wir bitten daher, sich nicht durch auf Täuschung hinausgehende Ankündigungen irreführen zu lassen und sich im Bedarfsfalle evtl. schriftlich an uns zu wenden.

Der Schuhhof

11. Th. David

Berlin W 9, Linkstraße 11
Charlottenbg.: Wilmsdorfer St. 117
Spandau: Breite Straße 22

Verkäufe

Raum- und Kleidermaschinen für Hausgebrauch und Gewerbe. Teilzahlung, Reparatur-Werkstatt für alle Systeme. Emil Dalborth, G. m. b. H., Friedrichstraße 128. Telefon 6260.

Kessig - Schrage verkauft wegen Abreise seine Kessig - Schrage, 2-3, 4-5, 6-7, 8-9, 10-11, 12-13, 14-15, 16-17, 18-19, 20-21, 22-23, 24-25, 26-27, 28-29, 30-31, 32-33, 34-35, 36-37, 38-39, 40-41, 42-43, 44-45, 46-47, 48-49, 50-51, 52-53, 54-55, 56-57, 58-59, 60-61, 62-63, 64-65, 66-67, 68-69, 70-71, 72-73, 74-75, 76-77, 78-79, 80-81, 82-83, 84-85, 86-87, 88-89, 90-91, 92-93, 94-95, 96-97, 98-99, 100-101, 102-103, 104-105, 106-107, 108-109, 110-111, 112-113, 114-115, 116-117, 118-119, 120-121, 122-123, 124-125, 126-127, 128-129, 130-131, 132-133, 134-135, 136-137, 138-139, 140-141, 142-143, 144-145, 146-147, 148-149, 150-151, 152-153, 154-155, 156-157, 158-159, 160-161, 162-163, 164-165, 166-167, 168-169, 170-171, 172-173, 174-175, 176-177, 178-179, 180-181, 182-183, 184-185, 186-187, 188-189, 190-191, 192-193, 194-195, 196-197, 198-199, 200-201, 202-203, 204-205, 206-207, 208-209, 210-211, 212-213, 214-215, 216-217, 218-219, 220-221, 222-223, 224-225, 226-227, 228-229, 230-231, 232-233, 234-235, 236-237, 238-239, 240-241, 242-243, 244-245, 246-247, 248-249, 250-251, 252-253, 254-255, 256-257, 258-259, 260-261, 262-263, 264-265, 266-267, 268-269, 270-271, 272-273, 274-275, 276-277, 278-279, 280-281, 282-283, 284-285, 286-287, 288-289, 290-291, 292-293, 294-295, 296-297, 298-299, 300-301, 302-303, 304-305, 306-307, 308-309, 310-311, 312-313, 314-315, 316-317, 318-319, 320-321, 322-323, 324-325, 326-327, 328-329, 330-331, 332-333, 334-335, 336-337, 338-339, 340-341, 342-343, 344-345, 346-347, 348-349, 350-351, 352-353, 354-355, 356-357, 358-359, 360-361, 362-363, 364-365, 366-367, 368-369, 370-371, 372-373, 374-375, 376-377, 378-379, 380-381, 382-383, 384-385, 386-387, 388-389, 390-391, 392-393, 394-395, 396-397, 398-399, 400-401, 402-403, 404-405, 406-407, 408-409, 410-411, 412-413, 414-415, 416-417, 418-419, 420-421, 422-423, 424-425, 426-427, 428-429, 430-431, 432-433, 434-435, 436-437, 438-439, 440-441, 442-443, 444-445, 446-447, 448-449, 450-451, 452-453, 454-455, 456-457, 458-459, 460-461, 462-463, 464-465, 466-467, 468-469, 470-471, 472-473, 474-475, 476-477, 478-479, 480-481, 482-483, 484-485, 486-487, 488-489, 490-491, 492-493, 494-495, 496-497, 498-499, 500-501, 502-503, 504-505, 506-507, 508-509, 510-511, 512-513, 514-515, 516-517, 518-519, 520-521, 522-523, 524-525, 526-527, 528-529, 530-531, 532-533, 534-535, 536-537, 538-539, 540-541, 542-543, 544-545, 546-547, 548-549, 550-551, 552-553, 554-555, 556-557, 558-559, 560-561, 562-563, 564-565, 566-567, 568-569, 570-571, 572-573, 574-575, 576-577, 578-579, 580-581, 582-583, 584-585, 586-587, 588-589, 590-591, 592-593, 594-595, 596-597, 598-599, 600-601, 602-603, 604-605, 606-607, 608-609, 610-611, 612-613, 614-615, 616-617, 618-619, 620-621, 622-623, 624-625, 626-627, 628-629, 630-631, 632-633, 634-635, 636-637, 638-639, 640-641, 642-643, 644-645, 646-647, 648-649, 650-651, 652-653, 654-655, 656-657, 658-659, 660-661, 662-663, 664-665, 666-667, 668-669, 670-671, 672-673, 674-675, 676-677, 678-679, 680-681, 682-683, 684-685, 686-687, 688-689, 690-691, 692-693, 694-695, 696-697, 698-699, 700-701, 702-703, 704-705, 706-707, 708-709, 710-711, 712-713, 714-715, 716-717, 718-719, 720-721, 722-723, 724-725, 726-727, 728-729, 730-731, 732-733, 734-735, 736-737, 738-739, 740-741, 742-743, 744-745, 746-747, 748-749, 750-751, 752-753, 754-755, 756-757, 758-759, 760-761, 762-763, 764-765, 766-767, 768-769, 770-771, 772-773, 774-775, 776-777, 778-779, 780-781, 782-783, 784-785, 786-787, 788-789, 790-791, 792-793, 794-795, 796-797, 798-799, 800-801, 802-803, 804-805, 806-807, 808-809, 810-811, 812-813, 814-815, 816-817, 818-819, 820-821, 822-823, 824-825, 826-827, 828-829, 830-831, 832-833, 834-835, 836-837, 838-839, 840-841, 842-843, 844-845, 846-847, 848-849, 850-851, 852-853, 854-855, 856-857, 858-859, 860-861, 862-863, 864-865, 866-867, 868-869, 870-871, 872-873, 874-875, 876-877, 878-879, 880-881, 882-883, 884-885, 886-887, 888-889, 890-891, 892-893, 894-895, 896-897, 898-899, 900-901, 902-903, 904-905, 906-907, 908-909, 910-911, 912-913, 914-915, 916-917, 918-919, 920-921, 922-923, 924-925, 926-927, 928-929, 930-931, 932-933, 934-935, 936-937, 938-939, 940-941, 942-943, 944-945, 946-947, 948-949, 950-951, 952-953, 954-955, 956-957, 958-959, 960-961, 962-963, 964-965, 966-967, 968-969, 970-971, 972-973, 974-975, 976-977, 978-979, 980-981, 982-983, 984-985, 986-987, 988-989, 990-991, 992-993, 994-995, 996-997, 998-999, 1000-1001, 1002-1003, 1004-1005, 1006-1007, 1008-1009, 1010-1011, 1012-1013, 1014-1015, 1016-1017, 1018-1019, 1020-1021, 1022-1023, 1024-1025, 1026-1027, 1028-1029, 1030-1031, 1032-1033, 1034-1035, 1036-1037, 1038-1039, 1040-1041, 1042-1043, 1044-1045, 1046-1047, 1048-1049, 1050-1051, 1052-1053, 1054-1055, 1056-1057, 1058-1059, 1060-1061, 1062-1063, 1064-1065, 1066-1067, 1068-1069, 1070-1071, 1072-1073, 1074-1075, 1076-1077, 1078-1079, 1080-1081, 1082-1083, 1084-1085, 1086-1087, 1088-1089, 1090-1091, 1092-1093, 1094-1095, 1096-1097, 1098-1099, 1100-1101, 1102-1103, 1104-1105, 1106-1107, 1108-1109, 1110-1111, 1112-1113, 1114-1115, 1116-1117, 1118-1119, 1120-1121, 1122-1123, 1124-1125, 1126-1127, 1128-1129, 1130-1131, 1132-1133, 1134-1135, 1136-1137, 1138-1139, 1140-1141, 1142-1143, 1144-1145, 1146-1147, 1148-1149, 1150-1151, 1152-1153, 1154-1155, 1156-1157, 1158-1159, 1160-1161, 1162-1163, 1164-1165, 1166-1167, 1168-1169, 1170-1171, 1172-1173, 1174-1175, 1176-1177, 1178-1179, 1180-1181, 1182-1183, 1184-1185, 1186-1187, 1188-1189, 1190-1191, 1192-1193, 1194-1195, 1196-1197, 1198-1199, 1200-1201, 1202-1203, 1204-1205, 1206-1207, 1208-1209, 1210-1211, 1212-1213, 1214-1215, 1216-1217, 1218-1219, 1220-1221, 1222-1223, 1224-1225, 1226-1227, 1228-1229, 1230-1231, 1232-1233, 1234-1235, 1236-1237, 1238-1239, 1240-1241, 1242-1243, 1244-1245, 1246-1247, 1248-1249, 1250-1251, 1252-1253, 1254-1255, 1256-1257, 1258-1259, 1260-1261, 1262-1263, 1264-1265, 1266-1267, 1268-1269, 1270-1271, 1272-1273, 1274-1275, 1276-1277, 1278-1279, 1280-1281, 1282-1283, 1284-1285, 1286-1287, 1288-1289, 1290-1291, 1292-1293, 1294-1295, 1296-1297, 1298-1299, 1300-1301, 1302-1303, 1304-1305, 1306-1307, 1308-1309, 1310-1311, 1312-1313, 1314-1315, 1316-1317, 1318-1319, 1320-1321, 1322-1323, 1324-1325, 1326-1327, 1328-1329, 1330-1331, 1332-1333, 1334-1335, 1336-1337, 1338-1339, 1340-1341, 1342-1343, 1344-1345, 1346-1347, 1348-1349, 1350-1351, 1352-1353, 1354-1355, 1356-1357, 1358-1359, 1360-1361, 1362-1363, 1364-1365, 1366-1367, 1368-1369, 1370-1371, 1372-1373, 1374-1375, 1376-1377, 1378-1379, 1380-1381, 1382-1383, 1384-1385, 1386-1387, 1388-1389, 1390-1391, 1392-1393, 1394-1395, 1396-1397, 1398-1399, 1400-1401, 1402-1403, 1404-1405, 1406-1407, 1408-1409, 1410-1411, 1412-1413, 1414-1415, 1416-1417, 1418-1419, 1420-1421, 1422-1423, 1424-1425, 1426-1427, 1428-1429, 1430-1431, 1432-1433, 1434-1435, 1436-1437, 1438-1439, 1440-1441, 1442-1443, 1444-1445, 1446-1447, 1448-1449, 1450-1451, 1452-1453, 1454-1455, 1456-1457, 1458-1459, 1460-1461, 1462-1463, 1464-1465, 1466-1467, 1468-1469, 1470-1471, 1472-1473, 1474-1475, 1476-1477, 1478-1479, 1480-1481, 1482-1483, 1484-1485, 1486-1487, 1488-1489, 1490-1491, 1492-1493, 1494-1495, 1496-1497, 1498-1499, 1500-1501, 1502-1503, 1504-1505, 1506-1507, 1508-1509, 1510-1511, 1512-1513, 1514-1515, 1516-1517, 1518-1519, 1520-1521, 1522-1523, 1524-1525, 1526-1527, 1528-1529, 1530-1531, 1532-1533, 1534-1535, 1536-1537, 1538-1539, 1540-1541, 1542-1543, 1544-1545, 1546-1547, 1548-1549, 1550-1551, 1552-1553, 1554-1555, 1556-1557, 1558-1559, 1560-1561, 1562-1563, 1564-1565, 1566-1567, 1568-1569, 1570-1571, 1572-1573, 1574-1575, 1576-1577, 1578-1579, 1580-1581, 1582-1583, 1584-1585, 1586-1587, 1588-1589, 1590-1591, 1592-1593, 1594-1595, 1596-1597, 1598-1599, 1600-1601, 1602-1603, 1604-1605, 1606-1607, 1608-1609, 1610-1611, 1612-1613, 1614-1615, 1616-1617, 1618-1619, 1620-1621, 1622-1623, 1624-1625, 1626-1627, 1628-1629, 1630-1631, 1632-1633, 1634-1635, 1636-1637, 1638-1639, 1640-1641, 1642-1643, 1644-1645, 1646-1647, 1648-1649, 1650-1651, 1652-1653, 1654-1655, 1656-1657, 1658-1659, 1660-1661, 1662-1663, 1664-1665, 1666-1667, 1668-1669, 1670-1671, 1672-1673, 1674-1675, 1676-1677, 1678-1679, 1680-1681, 1682-1683, 1684-1685, 1686-1687, 1688-1689, 1690-1691, 1692-1693, 1694-1695, 1696-1697, 1698-1699, 1700-1701, 1702-1703, 1704-1705, 1706-1707, 1708-1709, 1710-1711, 1712-1713, 1714-1715, 1716-1717, 1718-1719, 1720-1721, 1722-1723, 1724-1725, 1726-1727, 1728-1729, 1730-1731, 1732-1733, 1734-1735, 1736-1737, 1738-1739, 1740-1741, 1742-1743, 1744-1745, 1746-1747, 1748-1749, 1750-1751, 1752-1753, 1754-1755, 1756-1757, 1758-1759, 1760-1761, 1762-1763, 1764-1765, 1766-1767, 1768-1769, 1770-1771, 1772-1773, 1774-1775, 1776-1777, 1778-1779, 1780-1781, 1782-1783, 1784-1785, 1786-1787, 1788-1789, 1790-1791, 1792-1793, 1794-1795, 1796-1797, 1798-1799, 1800-1801, 1802-1803, 1804-1805, 1806-1807, 1808-1809, 1810-1811, 1812-1813, 1814-1815, 1816-1817, 1818-1819, 1820-1821, 1822-1823, 1824-1825, 1826-1827, 1828-1829, 1830-1831, 1832-1833, 1834-1835, 1836-1837, 1838-1839, 1840-1841, 1842-1843, 1844-1845, 1846-1847, 1848-1849, 1850-1851, 1852-1853, 1854-1855, 1856-1857, 1858-1859, 1860-1861, 1862-1863, 1864-1865, 1866-1867, 1868-1869, 1870-1871, 1872-1873, 1874-1875, 1876-1877, 1878-1879, 1880-1881, 1882-1883, 1884-1885, 1886-1887, 1888-1889, 1890-1891, 1892-1893, 1894-1895, 1896-1897, 1898-1899, 1900-1901, 1902-1903, 1904-1905, 1906-1907, 1908-1909, 1910-1911, 1912-1913, 1914-1915, 1916-1917, 1918-1919, 1920-1921, 1922-1923, 1924-1925, 1926-1927, 1928-1929, 1930-1931, 1932-1933, 1934-1935, 1936-1937, 1938-1939, 1940-1941, 1942-1943, 1944-1945, 1946-1947, 1948-1949, 1950-1951, 1952-1953, 1954-1955, 1956-1957, 1958-1959, 1960-1961, 1962-1963, 1964-1965, 1966-1967, 1968-1969, 1970-1971, 1972-1973, 1974-1975, 1976-1977, 1978-1979, 1980-1981, 1982-1983, 1984-1985, 1986-1987, 1988-1989, 1990-1991, 1992-1993, 1994-1995, 1996-1997, 1998-1999, 2000-2001, 2002-2003, 2004-2005, 2006-2007, 2008-2009, 2010-2011, 2012-2013, 2014-2015, 2016-2017, 2018-2019, 2020-2021, 2022-2023, 2024-2025, 2026-2027, 2028-2029, 2030-2031, 2032-2033, 2034-2035, 2036-2037, 2038-2039, 2040-2041, 2042-2043, 2044-2045, 2046-2047, 2048-2049, 2050-2051, 2052-2053, 2054-2055, 2056-2057, 2058-2059, 2060-2061, 2062-2063, 2064-2065, 2066-2067, 2068-2069, 2070-2071, 2072-2073, 2074-2075, 2076-2077, 2078-2079, 2080-2081, 2082-2083, 2084-2085, 2086-2087, 2088-2089, 2090-2091, 2092-2093, 2094-2095, 2096-2097, 2098-2099, 2100-2101, 2102-2103, 2104-2105, 2106-2107, 2108-2109, 2110-2111, 2112-2113, 2114-2115, 2116-2117, 2118-2119, 2120-2121, 2122-2123, 2124-2125, 2126-2127, 2128-2129, 2130-2131, 2132-2133, 2134-2135, 2136-2137, 2138-2139, 2140-2141, 2142-2143, 2144-2145, 2146-2147, 2148-2149, 2150-2151, 2152-2153, 2154-2155, 2156-2157, 2158-2159, 2160-2161, 2162-2163, 2164-2165, 2166-2167, 2168-2169, 2170-2171, 2172-2173, 2174-2175, 2176-2177, 2178-2179, 2180-2181, 2182-2183, 2184-2185, 2186-2187, 2188-2189, 2190-2191, 2192-2193, 2194-2195, 2196-2197, 2198-2199, 2200-2201, 2202-2203, 2204-2205, 2206-2207, 2208-2209, 2210-2211, 2212-2213, 2214-2215, 2216-2217, 2218-2219, 2220-2221, 2222-2223, 2224-2225, 2226-2227, 2228-2229, 2230-2231, 2232-2233, 2234-2235, 2236-2237, 2238-2239, 2240-2241, 2242-2243, 2244-2245, 2246-2247, 2248-2249, 2250-2251, 2252-2253, 2254-2255, 2256-2257, 2258-2259, 2260-2261, 2262-2263, 2264-2265, 2266-2267, 2268-2269, 2270-2271, 2272-2273, 2274-2275, 2276-2277, 2278-2279, 2280-2281, 2282-2283, 2284-2285, 2286-2287, 2288-2289, 2290-2291, 2292-2293, 2294-2295, 2296-2297, 2298-2299, 2300-2301, 2302-2303, 2304-2305, 2306-2307, 2308-2309, 2310-2311, 2312-2313, 2314-2315, 2316-2317, 2318-2319,

Restaurant Gewerkschaftshaus

Engelufur 25

in neuer Bewirtschaftung

Ausschank von Schultheiß-Patzenhofer Bier
Guter u. reichhalt. Mittagstisch: Gedeck 0.75
Sonntags 1 Mk. Reichh. Abendkarte zu zivilen
Preisen. Eigene Schlächtereie u. Wurstfabrik

Täglich Konzert Freitag, Sonnabend u. Sonntag

GESANGS-EINLAGEN

Große und kleine Säle für Versammlungen und Festlichkeiten
Fernsprecher: Amt Moritzplatz Nr. 11 507

Heute Vor-
2 stellungen 2
Nachm. 3/4 Uhr
Halbe Preise!
Volles Programm!
Winstones
tauch. Seelöwen
u. tauch. Nymphen
sowie der
Sept.-Spielplan!
Rauben gestartet!

Jumper- und Jackenwolle, 6.50 p. Pfd.
gediegene Handarbeits-Wolle in 30 Farben. Da wir der
allgemeinen Geldknappheit wegen jedes gewünschte Quan-
tum zu diesem Preis abgeben, so dürfte unser Angebot für
jeden Verbraucher von größtem Interesse sein. — Strick-
wolle in allen Veriselen. — Bertauf täglich von 9-6 Uhr.
Walter noch auswärts franko!
Rein Coblen! Adresse genau beachten!
Wollvertrieb Dirksenstr. 45, Hof part.
Rein Waben! Nähe Bahnhof Biefe.

Zurückgekehrt
Dr. Max Eipern
Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden.
37 Große Teanfurter Str. 37
Telefon: Köpenick 235

Zurückgekehrt
Dr. Witkopp
Turmstr. 22. 8-9 4-8

Metallbetten
Stahlmatr. - Kinderbetten dir. an Priv.
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Subi Thür.

In der Morgenstunde

Zephir für Oberhemden u. Blumen Me er	0.70	Herren-Filzhüte Größe 57-60	2.-
Bettsatin gestreift, 80 cm breit	1.10	Stepphüte moderne Farben	1.30
Damenschürzen Wiener Form, mod. Blumenmst. von	1.25 an	Strickbinder in neuesten Mustern	0.25
Damen-Hemdchusen weiß Trikot	1.50	Jackett-Anzüge aus br. u. bl. Cheviot	22.50
Damen-Taschentücher mit Hohlraum	0.15	Sportanzug für Herren, 2teilig mit langer Hose	17.50
Damen-Taschentücher m. gelblicher Leke	0.20	Manchester-Anzüge Sportform mit Breecheshose	36.-
Herren-Taschentücher weiß	0.25	Monteur-Anzüge kleine Größen	4.50
Hosenträger Gummiband mit Leder	0.50	Herren-Hosen gestreift	4.75
Oberhemden gestreift, mit Klapp- anschlüssen u. 2 Kräger, nur in einzelnen Größen	3.75	Breecheshosen aus gestreitem Honorspun	4.50
Herren-Sporthemden gestreift Zephir	2.95	Pilot-Hosen grau gestreift	4.50
Männerhemden aus gestreitem Barchent	2.50	Gummimäntel für Herren, irreguläre Ware	13.50
Herrenhemden weiß, mit eleganten modernen Einshlzen	2.-	Damenmäntel aus Homespunstoffen	9.-
Herrenhemden makofarbig mit Doppelbrust	2.10	Windjacken f. Herren aus imprägn. Stoffen	8.50
Herren-Unterhosen Vigogne	1.-	Windjacken f. Damen feche Formen	9.50
Damenstrümpfe in all. Farben mit ver- äkrt. Sohle u. Ferse	0.50	Burschen-Anzüge mit langer Hose, farbig, Stoffen, in klei. Größen (7-10)	14.-
Herrensocken	0.40, 0.50,	Knaben Stoff Anzüge Gr. 1-2 hoch- geschl. Form	5.90
Herrensocken best	0.45	Barchentdecken ca. 14x190, Stück	1.80

Angestaubte Erstlingswäsche zu sehr billigen Preisen

Reinwollene Umschlagtücher schönste Muster 130x170, Stück	6.50
Wollene Reiseplaid mit Fransen, gute, schwere Qualität	13.-
Kostümsstoffe 130 cm breit	1.40

Mengenabgabe vorbehalten.

BAER SOHN & G.

Berlin nur Chausseestr. 29-30

Berlin gib acht

auf die nachstehende Ankündigung der Firma

B-FEDER

Brunnenstrasse 1 Frankfurter Allee 350
Kottbuser Damm 103 Charlottbg., Scharrenstr. 5

- Hier findet man eine Riesen-Auswahl in allen Abteilungen
- Hier findet man die Warenquantitäten nicht nur auf dem Papier
- Hier findet man Anzahlung und Ratenzahlung winzig klein
- Hier findet man die ausgezeichneten Preise enorm billig
- Hier findet man eine sachgemäße, lebenswürdige Bedienung
- Hier findet man ein modern., gut organisiertes Kredithaus, das

auf allerbequemste Teilzahlung

allen Schichten der Bevölkerung — ohne Ausnahme — gegen ein Ziel von drei, sechs, neun oder 12 Monaten Möbel und Waren aller Art kreditiert. Wer meine Geschäftshäuser auch nur ein einziges Mal mit seinem Besuche beehrt hat, wird voll und ganz überzeugt sein, dass B. Feder in jeder Beziehung einzig dasteht

und nicht zu übertreffen ist!

Herbst- u. Winter-Kleidung

ca. 2200 Piecen
in den Abteilungen

Herren-Konfektion

ca. 1500 Piecen
in den Abteilungen

Damen-Konfektion

Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzkragen, Pelzmuffen

Teppiche, Läuferstoffe, Decken, Gardinen, Betten
Leib- und Bettwäsche, Daun- und Steppdecken

Grosse Spezial-Abteilung

Möbel und Polsterwaren

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

in jeder gewünschten Holzart, Stilart und Preislage

Herren-Anzüge
in prima Qual., Ersatz für Maßarbeit
Sakko-Anzüge, Smoking- und Frack-
Anzüge, Sport- u. Led.-Anz. m. kurz u.
lang. Hosen, Jöngl.-Anz., Knab.-Anzüge

**Gehrock-Anzüge
Einsegn.-Anzüge**
einz. Hosen, Broches-Hosen, Wind-
jacken, Gehrock-Mäntel, Ulster,
Palotots, Gummimäntel, Ledermäntel

Damen-Mäntel
in Flausch, Tuch, Affenhaar, Woll-
plüsch, Velours-de-laine-Mäntel mit
Pelzbesatz, Backfisch-Mäntel in den
entzückendsten Neuheiten

**Einsegn.-Kleider
Damen-Kostüme**
Sportjack, in Flausch, Krimmer, Leder,
Gummimäntel, Damenkleider, Strick-
Kostüme, Westen, Jacken, Strickkleider

Berliner Uik-Trio

Neukölln, Lahnstr. 74/75 L.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wagen- u. Karoffelvermittlung**
Montag, den 8. September, nach-
mittags 5 Uhr, im Verbundsaal,
Linienstr. 53-55:

Sitzung
Tagesordnung: 1. Stellungnahme
zu unserer Lohnbewegung. 2. Diskussion

Achtung! Graveure und Zifseure
Dienstag, den 9. September, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, im Lokal von
Orthmann, Dresdenstr. 104:

Verammlung

Achtung! Rohrleger und Helfer
Dienstag, den 9. September, abends
7 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engelufur 24-25:

Brandentverammlung
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekanntgegeben.
Zurückgekehrt sind Mitglieder des
Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
— Erwähnen aller Mitglieder ist Pflicht.

Achtung!
In der Zeit vom 10. bis 20. September
finden die **Wahlkörperverammungen**
statt. Die Einbreiter derselben sind ver-
pflichtet, die Verammlung bei der Orts-
verwaltung so früh zu melden, damit
ein Vertreter entsandt werden kann. Die
Tagesordnung der Generalverammlung
ist folgende:

1. Rapportbericht vom zweiten Quartal.
2. Bericht der Revidenten. 3. Bericht über
„Das Schwerkriegszeugmaschinen“, 4. Wo
die Verwaltung gelangte Vorträge.

Die Beisitzerleiter können die ge-
wünschten Beiträge vom Dienstag, den
9. September, ab im Verbundsaal,
Zimmer 3, in Empfang nehmen.

**Nur bei
Eisen & Diamant**

Kaiserstr. 4

Schokoladen

Serien-Verlosungen!

Zweigstelle:
Andreasstr. 13 (Schles.
Bahnhf.)

2% Rabatt!

Ein frohn Bollyfest

für alle Rheumatismuskranke!

Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, geschwollene
Gelenkflächen, verkrüppelte Hände und Füße, Stufen
in den verschiedenen Körperstellen, ja selbst Ermüdung
der Augen sind vielfach die Folgen rheumatischer und
gichtlicher Leiden.

Bitte mir auch von Ihrem St. Joseph's-
Tee zu übersenden, der Radfahrer, dem derselbe bei
tatsächlich bei meinem alten Kellern, ich selbst bin
20 Jahre alt, Bänder gelähmt.

Ich habe mein Gelenkverstaum bereits 4 Jahre
und habe 10 Wochen lang gelegen, konnte vor
Schmerzen wirklich 10 Wochen kein Auge tun,
und (denn nach 3 Tagen habe ich eine große
Verringerung verspürt. Ich Tee ist nach meinem
Vollbraten, in die zwar kein Arzt, aber ein
alter Sanitäts-Berater, daher kein Arzt,
das tatsächlich beste Mittel gegen sogar veraltete
Rheuma.

So schreibt Herr Joseph Ratzenmaier, Berlin
... und viele hundert Kunden schreiben ähnlich.

Woll wir wissen, daß Sie ebenso wie sie vielen
tausend Ihrer Leidensgefährten unbedingt zuträglich
sein werden, erklären wir uns bereit, bei uns
weiteres über unser Bollyfest, das ein Glück und
Rheumatismus leidet, ein Original-Paket St.
Joseph's-Tee zu

Ausnahmepreis von Mk. 1.30 franko
gegen Radfahrer auszugeben, obwohl der Preis
jezt 2.50 Goldmark beträgt. Bitte und Radfahrer-
gehülfe tragen wir bei der ersten Sendung.

Unsere grosse Garantie:
Wir ritzen uns ausdrücklich bereit, Ihnen den vollen
Betrag zurückzugeben, wenn Sie in so Befriedigung
verschätzen. Eine höhere Garantie kann man un-
möglich geben. Bestellen Sie aber heute noch, damit
um so rascher kann Ihnen geholfen werden.

Dr. Zinsser & Co., Leipzig 28
Geegründet 1898.

Einladung
zur außerordentlichen Ausbühung
der

Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin
am Mittwoch, den 17. September 1921,
nachmittags 5 Uhr, im Rathaus zu Berlin,
Rögnigstr. 15-18, Eintragung Jährentstr.
Zimmer 62.

Tagesordnung: 1. Rechnungsab-
rechnung: (25. 5. 21. 61. 68 der Jahrgang
Vollrechnung u. Kranterrechnung). 2. Ver-
schieden. 1921-22.

Kasemorrhoiden

ichere Hilfe durch
Myrobalanum.
Bestimmt schnell
schmerz, Entzün-
dung u. Schwellun-
gen zu beseitigen.
Nur äußerlich an-
zuwenden. M. 2.50
in Drogen-, sonst bei
Orto Reichelherlin 43
SO Chausseestrasse 4

Süde

in 111
Erdinger Str. 45
Kordis 4601

Wiltst Du Deinem Mann was kaufen, mußt zu

Hosen-Anders
laufen.
Beruhtelung
Strickwesten
Trikotagen
Socken
Taschentücher

A. Anders,
Reusselstr. 75



Conrad Müller
Spezialität
Conrad Müller
Leipzig

Einem Teil unserer heutigen
Aufgabe liegt ein Prospekt der
„Wahlhalle, Am Rosen-
thaler Tor, des unter neuer
Direktion erweiterten Spezial-
itäten Theaters“, sowie ein
Prospekt des „Kaufhauses
S. Eisenstadt, Frankfurter
Allee 60“, beifolgt. Jubiläum-
präsidenten zum 30-jährigen Be-
stehen der Firma, worauf wir
unser Leser besonders hinweisen.



Sparsame Hausfrauen

waschen nur mit Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche liefert.



„Seifix“ bleicht fix!

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg. — SEIFIX, modernes Bleichmittel, das Paket 15 Pfg.



Rahma

Margarine

buttergleich

Preis pro 1/2 Kilo
nur 50 Pfg.

Das Beste für Tafel
und Küche.

Überall
erhältlich.

Höchster Nährwert.
Feinster Brotaufstrich.
Immer frisch.

Man verlange beim Einkauf von „Rahma — buttergleich“ gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.